

Preisverzeich:

Einzelheft 21.-, 12. monatl. 7.-, 12. Hefen im Band 70.-, 12. Hefen im Band 70.-, 12. Hefen im Band 70.-

Der 'Vorwärts' mit der Sonntagsbeilage 'Voll u. Reich' erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags einmal.

Telegraphische Adressen: 'Sozialdemokrat Berlin'.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die abendliche Sonntagsbeilage 'Voll u. Reich' kostet 20 Pfennig. Sonntagsbeilage 'Voll u. Reich' kostet 20 Pfennig.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Sonntag, den 18. April 1920.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Aufruf zur Maifeier!

Parteigenossinnen und Genossen!

Zwischen den Schlachten feiert auch diesmal das arbeitende Volk der Deutschen Republik seinen Ersten Mai. Ein schwerer Kampf gegen die militaristische Reaktion liegt hinter uns.

Die Feier des Ersten Mai muß den Gegnern ein Beweis dafür sein, daß das arbeitende Volk auf dem Posten ist, um seine Freiheit zu verteidigen.

Vor einem Jahr stand der Erste Mai im Zeichen der Friedensverhandlungen von Versailles. Zum ersten mal begehen wir das Maifest unter dem Druck eines Friedensvertrages, der an grausamer Härte seinesgleichen in der Weltgeschichte nicht findet.

Die Feier des Ersten Mai muß wie ein Schrei nach Recht durch die ganze Welt hallen. Sie muß das Empfinden für internationale Solidarität in den arbeitenden Massen aller zivilisierten Völker wieder wachrütteln.

Darum empfehlen wir Euch, den Ersten Mai durch volle Arbeitsruhe zu feiern. Im Interesse der Allgemeinheit unvermeidliche Ausnahmen sind örtlich im Einverständnis mit den Gewerkschaften zu regeln.

Genossinnen und Genossen! Der Erste Mai soll kein gedankenloses Vergnügen, sondern ein Aufmarsch zu neuem ernstem Ringen sein. Die Partei zählt auf Eure Bereitwilligkeit, Eure Entschlossenheit, Eure unzerbrechliche Kampfesfreude.

Hoch der Erste Mai!

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag.

Die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung hat einen Antrag eingebracht, wonach die Nationalversammlung beschließen möge:

Der 1. Mai ist gesetzlicher Feiertag der Arbeit.

Bekanntlich ist schon im Jahre 1919 der 1. Mai in Deutschland als gesetzlicher Feiertag begangen worden. Der damalige Beschluß der Nationalversammlung lautete aber dahin, daß der einzuführende Tag der Arbeit zunächst nur für dieses Jahr auf den 1. Mai fallen sollte.

Vor San Remo.

Paris, 17. April. Ministerpräsident Millerand ist gestern abend mit Lord Curzon, Benizelos, Marschall Hoch, Marshall Wilson nach San Remo abgereist.

Amsterdam, 17. April. (WZB) Nach einer Brüsseler Meldung des 'Allgemeinen Handelsblatts' hat die englische Regierung der belgischen in einer Note ihr Mißfallen darüber ausgesprochen, daß Belgien Truppen nach Frankfurt a. M. geschickt habe, ohne sich zuvor von Englands Auffassung in dieser Angelegenheit unterrichtet zu haben.

Paris, 17. April. Lloyd George hat gestern in Marzelle der Presse erklärt, mit aufrichtiger Anhänglichkeit habe er immer die Beziehungen zu Frankreich, des Champions der Freiheit der Welt, behandelt.

Paris, 17. April. (Fig. Drahtbericht des 'Vorwärts'). Im Laufe der Besprechungen Millerands mit Lord Derby hat der englische Vorkämpfer vorgeschlagen, der deutschen Regierung formell bekannt zu geben: 1. Daß man von ihr die genaue Ausführung des Versailler Vertrages und hauptsächlich die Vereinbarungen, die sich auf die Abrüstung der Armee und die Vernichtung des Kriegsmaterials beziehe, erwartet; 2. daß die Mächte weder die Herstellung eines militärischen, noch eines politischen Regimes dulden werden; 3. daß die Vereinbarungen, die die Mächte Deutschlands für seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau gegeben haben, sowie die Vermittlung von internationalen Krediten und Verteilung von Rohstoffen von der Erfüllung dieser Bedingungen abhängig bleiben.

Die Konferenz in San Remo wird in einer besonderen Sitzung die Kaiserfrage erörtern. Wie verlautet, wird ein Mitglied der holländischen Regierung zuzugegen sein, um auch mündlich, wenn nötig, die Garantie der schärfsten Ueberwachung des Kaisers durch Holland zu geben.

Das deutsch-holländische Kreditabkommen

Frankfurt a. M., 17. April. Nach einem Bericht der 'Zeitg.' aus dem Haag will die niederländische Regierung, wie bereits kurz mitgeteilt, bis zum Abschluß des 200-Millionen-Kreditabkommens der deutschen Regierung einen Kreditvorschlag von 25 Millionen Gulden gewähren.

Für den Ankauf sind vorgesehen: 5400 Tonnen im Besitz der niederländischen Regierung befindliches Getreide, 3000 Tonnen niederländisches Getreide, 60 000 Hef Oeringe, 2000 Tonnen Käse, Veltunen, Viehfutter im Werte von 2 660 000 Gulden sowie für 7,12 Millionen Gulden Lebensmittel niederländischer und niederländisch-indischer Herkunft.

Das Kreditabkommen wird bekanntlich zerfallen in einen Kredit für Lebensmittel von 60 Millionen und einen Kredit für Rohstoffe von 140 Millionen. Deutschland verpflichtet sich, monatlich 90 000 Tonnen Kohle an Holland zum Weltmarktpreise zu liefern, also etwa zu 60 Gulden, während der Preis für Kohle ohne dieses Abkommen 75 Gulden betragen würde.

Als im Januar der Vorentwurf unterzeichnet worden war, erhob Frankreich wegen der vorgesehenen Kohlenablieferung Einspruch. Vertreter der niederländischen Regierung verhandelten darauf in Paris in dieser Angelegenheit und legten die Sache der Wiederherstellungskommission vor.

Die Hoffnung, daß der Vertrag zustande kommt, ist durch das französische Vorgehen und durch die Gewaltmaßnahmen, die zur Erfüllung des Friedensvertrages in der Ententepresse angedeutet wurden, stark gedämpft. Da die Lebensmittel in erster Linie für das schon immer von Ernährungsnotwendigkeiten betroffene Ruhrkohlenrevier bestimmt sind, und da die Kohlenförderung von der Lebensmittelversorgung stark abhängt, sollte man in Paris einsehen, daß das Abkommen geradezu eine Vorbedingung für die Erfüllung der Friedensvertragspflichten ist.

Die Internationale und wir.

Mit der Revolution vom November 1918 hat die deutsche Arbeiterklasse die geschichtliche Verantwortung für die Geschichte Deutschlands übernommen. Die politische und wirtschaftliche Mission, die sie damit auf sich genommen hat, ist dornenboll und bedarf ihrer gesamten geeinten Kraft und der Sympathie und der tatkräftigen Unterstützung der Arbeiterschaft in der ganzen Welt.

Leider ist bisher weder die innere noch die äußere Voraussetzung zur Vollführung ihrer Mission gegeben. Das verfallene Regime und der Weltkrieg haben der deutschen Arbeiterklasse nicht allein ein politisches und wirtschaftliches Passivum hinterlassen, das auszumachen unendlich viel Geld, Mühe und Opfer erfordert, sie haben sie auch innerlich zerpalten und noch außen mit dem Saß und Mißtrauen belastet, die das wilhelminische Regime gesät und der Weltkrieg gereift hat.

Der beste Beweis, daß es geradezu unmöglich ist, der chauvinistischen Vergiftung durch eine aufklärende Information in kurzer Zeit Herr zu werden, ist die Mission des französischen Genossen Mistral, der von der sozialistischen Partei Frankreichs gleichzeitig mit dem Aktionsausschuß der Internationale nach Deutschland geschickt worden war.

Der Parteivorstand benutzte der Arbeiterklasse das nur schlecht verhüllte Abkommen, das zwischen dem französischen Innenministerium und der Regierung von Berlin (!) getroffen worden ist und das durch die grausame Unterdrückung der Arbeiterbewegung im Ruhrgebiet und die Besetzung von Frankfurt, Hamm, Dortmund und Gomburg gekennzeichnet ist.

Vor so viel Unverständnis, der unter dem Schein revolutionärer Unversöhnlichkeit den feindlichen Einbruch in ein fremdes Land beinahe rechtfertigt, kann man nur mit müder Resignation die Achseln zucken.

Dieses Unvermögen der ausländischen sozialistischen Parteien, die Situation in Deutschland und die Tätigkeit der Sozialdemokratischen Partei wie der Gewerkschaften richtig einzuschätzen, kann uns noch verhängnisvoll werden, wenn es uns nicht gelingt, durch eine systematische Aufklärungsarbeit dem Nebel zu steuern. Eine notwendige Voraussetzung hierzu ist ein besseres Verständnis zwischen den verschiedenen sozialistischen Richtungen.

Gäbe es noch eine aktionsfähige Internationale, dann wäre die internationale Aufklärungsarbeit, die wir parallel mit der nationalen führen müssen, verhältnismäßig leicht. Unsere Vertreter würden regelmäßig mit den Vertretern der ausländischen Bruderparteien zusammenkommen, und auch die Uebermittlung schriftlicher Aufklärung wäre auf diesem Wege nicht schwer.

Der Beschluß von Straßburg, der dem von Leipzig folgte, ist nicht geeignet, die Internationale wieder aktionsfähig zu machen. Er hat nur die durch den Krieg entstandenen Mißverständnisse und auseinanderlaufenden Meinungen festzuhalten versucht und die Internationale noch unfähiger gemacht, die notwendige Aktionsfähigkeit wiederzufinden.

Wir brauchen aber eine aktionsfähige Internationale. Sie ist für uns eine bittere Lebensnotwendigkeit. Solange sie nicht besteht, müssen wir eben auch hier uns mit Auskunftsmitgliedern behelfen. Uns auf unser gutes Recht verlassen und auf die immanente Gerechtigkeit der Weltgeschichte hoffen, wäre eine Philosophie der Enttäuung, mit der man nicht Geschäfte machen kann. Es ist eine lebensnotwendige Aufgabe unserer Partei, die Arbeiter der anderen Länder fortlaufend zu informieren. Sowohl über unsere gegenwärtige Tätigkeit, wie über unsere Aktion im Lande, wie über die wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten, die wir zu überwinden haben, müssen wir Klarheit verbreiten. Auch die Partei muß ihr „Auswärtiges Amt“ haben. Es genügt nicht, gelegentlich vorübergehend mit ausländischen Genossen bei irgendeiner Zusammenkunft zu diskutieren. Das ist Sisyphusarbeit, noch der der mühsam hinaufgerollte Stein wieder in den alten Sumpf hinabrollt.

Es ist nicht von entscheidender Bedeutung, ob eine Partei der zweiten, der dritten oder eventuell der vierten Internationale angehört, da keine dieser sogenannten Internationalen wirklich ist, was sie zu sein alle vorgeben, und weil alle irgendeinem Teile der Arbeiterbewegung verdächtig sind und von ihm in Acht und Bann getan werden. Es kann uns aber nicht gleichgültig sein, wenn wir von Teilen der internationalen Arbeiterbewegung in Acht und Bann getan werden und zur Feindschaft der Bourgeoisie die Feindschaft des Proletariats auf uns nehmen müssen. Wir können auch nicht warten, bis von außen irgendwie und irgendwann Hilfe kommt. Wir müssen uns selbst helfen. Die geschichtliche Mission, die uns zugefallen ist und die wir für die gesamte Internationale zu vollführen haben, erfordert die entschlossene Tat.

### Die Nationalbolschewisten.

Bartram wird als zwanzigjähriger Bittkopf geschildert. Sahler als radikaler Unabgängiger, der seinen Schöneberger Genossen zu radikal war und darum nach Dichtenberg verzog, und Ing. Mayer als „Edelkommunist“ von der Richtung des Kapistens Bauer, den die U.S.P. ausgeschlossen hat.

Hauptmann v. Diebahn ist bis zum Abschluß der Untersuchung vom Dienst entbunden. Der mitbeteiligte Hauptmann v. Kahstedt, der im Auftrag des Generals v. Oibershausen an der Sitzung teilnahm, hat den Dienst wieder angetreten. Die politische Leitung des Reichswehrministeriums soll endlich in die Hände des Ministers und der zuständigen Abteilung übergehen. Bezeichnend, daß sie bisher anderswo lag!

### Die Untersuchung der Märzvorgänge.

Bei der Untersuchung der Märzvorgänge beim Heer durchgeführten, sind unter Aufsicht des Untersuchungsleiters Genossen Stodt und Degernat eingerichtet, an deren Spitze je ein Offizier und je ein Zivilbeamter stehen werden. Einweilen ist der Abgeordnete Steinlopp als Zivilbeamter eingetreten. Die anderen Stellen werden noch besetzt. Diese Degernat bearbeiten die ganze Angelegenheit und übergeben sie zur Begutachtung einem Ausschuss, der wahrscheinlich ein Parlamentarärausschuss sein wird. Wird ein Angehöriger des Heeres oder der Marine durch die Prüfung als schuldig befunden, so erfolgt Entlassung, Verurteilung usw. durch den Minister. Material und Beschlüsse gegen Militärpersonen aus Anlaß des Rapp-Putsches sind also an dieses Degernat zu richten.

### Oberschlesien.

Von Alfred Hein.

Oberschlesien ist grau, grauam und grabdäster auf den ersten Blick. Nicht das eichendürftige Oberschlesien, das ist ja fast Österreich schon, sondern eben das Industrieboden, das Herz, das Oberschlesien, das jeder meint, wenn er im Reich von dem wirbelnden Südostwind spricht.

Ich will das Land seines Namens und seiner Feilheit entzähnen und möchte seine Wirkung auf die Seele irgendwie erspüren. Wähle ich den Augenblick, in dem die obereschlesische Heimat am tiefsten auf mich einbrang. 1918, Juni; wir wurden von Verdun nach Süd geworfen. Pétains Trommelfeuer entronnen, hineintrennend ins Brüsseltische. Vier Tage Frist zwischen Tod und Tod. Darcin gebettet das sonnige Deutschland. Und Sonntagabend ward, da die Heimat sich von dem ins Kriegsgewitter rollenden Zug abschaltete, mit weichen Sägelritten zunächst Eichendorffs Land . . .

Der Zug ging langsam. Die Kerben verlangten. Ich schlief ein. Ich träumte von den Tagen am Toten Mann, völlig in den Grabenkrieg eingesponnen. Es war kurz vor dem Sturm. Und nun geschah das Weltwunder: plötzlich schlug der Traum völlig in einen anderen um. Wie wenn ein Film plötzlich mit einem ganz anderen Thema weiterginge; unmittelbar. Die Heimat erstieg vor mir in ihrer Wesenheit im Traum. Und zwar war's, als wenn ich von oben in sie einfiel. So erhob sich zunächst rotglühbauchter Rebel. Tief und zusammengepreßt wälzte er dahin. Er wurde dünner und dünner, aber er verging nicht. Er vergeht nie ganz, wußte ich plötzlich genau. Das Land ist immer in diese graue Glode getan. Der Rebel aus Qualm, giftigen Gasen und gräßlichen Dämpfen hatte eine trankle sable Farbe. Und es war die Farbe des obereschlesischen Proletariats. Ich sank durch den Rebel. Siebenhundert Schote staken mit fliehenden Schländen in die Höhe. Obgleich sie starr und stumm emporragten, kamen sie mir tollher vor als brüllendste Raubtiere. Sie frahen und frahen sich in das Licht hinaus. Die Städte und Dörfer, rauchbeschattet, sah man noch nicht. Die Thranenherrschaft der Siebendundert Ehen aber war weithin sichtbar. Alles dackte. Wälder starben. Keder verwehten. Wege wuden. Städte stürzten. Menschen verflochten. Die Schote ragten. Wenn ein ganzes Bergwerk ausbrannte, der Schlot war nicht tot. Wenige wankten. Raum etwas splitterte von ihnen ab. Wer wick diese unerbittliche Tyrannei stürzen, wer wird den Rut haben, diese blindwütenden Vampire zu vernichten, wie groß muß die Revolution sein, um das Land dem eichendürftigen ähnlich zu machen? O Sehnsucht, o Wehmut!

Die Städte entblättern sich. Die Werke leuchten. Es läutet noch leise empör. Noch klingt es symphonisch raunend . . . Wann blüht die Stadt? Wann blüht das Industriedorf, das nie Dorf war mit seinen aber tausend Reichslosen? (Es gibt kein

### Das Wahlprogramm der Deutschnationalen.

Monarchistisch-nationalistisch-antisemitisch.

Die deutschnationale Presse veröffentlicht einen langatmigen Wahlaufschrei, in dem die „Wiederaufrichtung des von den Hohenzollern aufgerichteten deutschen Kaiseriums“ gefordert wird. Daß es nicht heißt „Wiederaufrichtung des Kaiseriums der Hohenzollern“, daß man also unter Umständen bereit ist, das Geschäft mit einer anderen Familie zu machen, ist vielleicht das Interessanteste daran.

Die Herren haben sich äußerlich, dem unangenehmen Zug der Zeit folgend, zum allgemeinen, gleichen Wahlrecht beider Geschlechter durchgemauert, verlangen aber daneben eine berufständische Vertretung.

Sie wenden sich ferner gegen „die Vorherrschaft des Judentums“ und gegen den Fremdenzustrom.

Im übrigen wird eine „Alle Volksgenossen umfassende brüderliche Gesinnung“ gepredigt. Dabei kann in der deutschnationalen Presse gar nicht genug von Deutschen auf Deutsche gesprochen werden.

Sonst ist der Wahlaufschrei eine Sammlung der alten Redensarten. Es ist nicht viel darüber zu sagen, weil diese Gesellschaft nicht nach ihren Worten sondern nach ihren Taten, von der Kriegsbegier bis zum Rapp-Putsch, zu beurteilen ist. Die Wahlen werden zeigen, wie groß die Zahl der Unheilbaren ist, die diesen engstirnigen Volksvorberbern noch nachlaufen.

### Wahlaufschrei der Kommunisten.

Die K. P. D. tritt mit einem Aufruf in den Wahlkampf ein. Die Partei, die ein Jahr lang das Wählen als einen gegenrevolutionären Akt bezeichnet hat, verbeißt jetzt den Wählern den Himmel auf Erden für die Abgabe eines kommunistischen Stimmzettels.

Der Tenor des Aufrufs ist die übliche kommunistische Logik: Wir stehen, sagt der Aufruf wiederholt, am Rand des Abgrundes, und darum können wir uns nur retten, — — — indem wir mit beiden Füßen in ihn hineinstürzen.

### Reichswehrministerium und Rapp-Putsch.

Oberst v. Krefz.

Auf Grund eines Schriftstückes haben wir jüngst die Eignung des Obersten Jehr. Krefz v. Krefz zum Vorsitzenden der Untersuchungskommission über die Märzvorgänge bewiesen. Durch Einsicht in das einschlägige Aktenmaterial haben wir uns davon überzeugt, daß der Fall anders liegt, als wir annehmen zu müssen glaubten. Die Offiziere, Beamten und Angestellten des Reichswehrministeriums hatten danach Rapp und Lüttwyt von vornherein erklärt, daß sie treu hinter der alten Regierung ständen. Sie könnten sich der Fortführung der unbedingten notwendigen Geschäfte wie Behandlung und Verpflegung der reichstreuen Truppen und der Arbeiten für die Entente-Kommission (die darauf bestand, daß auch während des Putsches keine Unterbrechung eintrete) nur bereit erklären, wenn man diese ihre Grundzüge anerkenne. Diese Entschlüsse waren Rapp und Lüttwyt vorgebracht. Beide erklärten sich damit einverstanden. Darauf bezieht sich der Passus in dem Schreiben, das uns zu Zweifeln Anlaß gab:

„Beide Herren haben sie mit Dank für die Bereitwilligkeit zur Weiterarbeit entgegengenommen und sich mit den hierbei gemachten Voraussetzungen einverstanden erklärt.“

Dieser Passus konnte allerdings falsch verstanden werden, solange seine Voraussetzungen nicht bekannt waren.

Herr von Kardorff, der stellvertretende Vorsitzende der Deutschnationalen Fraktion in der Preussischen Landesversammlung, ist nach Meldung der „T. N.“ aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgeschieden und hat sich der Deutschen Volkspartei angeschlossen. Herr von Kardorff hat sich offenbar durch seine Ehrlichkeit, mit der er verschiedene alldoische Agitationslügen, wie die von der „erbochten Front“, gerührt hat, in seiner Partei mißliebig gemacht.

### Baltikumer in Reserve.

Hausjuchungen in Stettin.

Im Munsterlager sollen an Putschtruppen, Baltikumern und Neugeborenen bereits einige 20 000 Mann versammelt sein. In Stettin wurde die Landwehrschiffstammer durch Sicherstellung wehr befehlt und die Korrespondenz durchsucht und beschlagnahmt. In den Geschäftsräumen des Bürgerbundes wurde eine komplette Liste der pommerischen Zeitfreiwilligen mit Beschlag belegt. In den letzten Tagen sind in den Kreisen Schivelbein und Pabliß wiederholt einige hundert Baltikumleute eingetroffen, die von Berliner Arbeitsvermittlungsbureaus verschiedenen pommerischen Großgrundbesitzern als Landarbeiter zugeteilt worden sind. Auf Aügen haben die Landwirte an Stelle der aufgelösten Zeitfreiwilligeninformation einen sogen. Rügenischen Landbeschaffungsamt geschaffen, um das Privateigentum der Großgrundbesitzer zu schützen.

Der Organisator der Greifswalder Studentenputschtruppe, Major von Hammerstein, ist unter Beförderung zum Oberleutnant auf einen führenden Posten im Reichswehrkreis-Lommando II berufen worden. Oberleutnant von Hammerstein war der Führer der Greifswalder Putschisten, die sich in den Kapptagen geschlossen auf die Seite der Rapp-Lüttwyt stellten.

Diese Tatsache muß dem Reichswehrminister nicht bekannt gewesen. Jetzt ist sie!

Das geschlossene Werbebureau am 300 soll ganz in Ordnung sein und nur Dauerfreiwillige für die Reichswehrbrigade III gemorben haben. Wir fagen dazu bloß, daß diese Brigade ihren Sitz in Potsdam hat.

### Von den Brutstätten der Reaktion.

Rapp-Universitäten.

Mit der Greifswalder Universität teilt sich die Königsberger im Rahmen reaktionärer Heldentaten. In Königsberg hat der Studentenausschuss beschlossen, daß am 14. März — zur Feier des Verfalls und Verfassungsbruchs — eine schwarz-weiß-rote Fahne feierlich gehißt werden sollte, und die überwiegende Mehrheit der Studentenschaft wie auch der Professoren hat diese Demonstration gegen den Rechtsstaat begeistert mitgemacht. In der darauffolgenden Woche hat der Studentenausschuss die Universität gewaltsam stillgelegt, um so die Studenten sämtlich in die militärischen Formationen der Putschisten hineinzuzwingen. Auch der Rektor der Universität hat die schwarz-weiß-rote Fahne hissen lassen, und die meisten medizinischen Institute sind diesem Beispiele gefolgt, wie schon zuvor am 27. Januar eine ganze Anzahl von Dozenten die Vorlesungen haben ausfallen lassen oder den Tag dazu benutzten, ihrem ganzen Haß gegen die Republik Ausdruck zu geben.

Nur die juristische Fakultät hat sich bisher von diesem monarchistisch-reaktionären Treiben ferngehalten. Und siehe da — der Rektor ist jetzt vom Kultusministerium zum Kurator der Universität Königsberg ausgewählt worden! Natürlich sieht das die ganze Putschgarde der Königsberger Universität als sichere Gewähr der Straflosigkeit ihres Treibens an.

Wolff meldet: Der Kultusminister hat gegen den Direktor des staatlichen Realgymnasiums in Fäterhof wegen seiner amtlichen Haltung während des Rapp-Putsches die sofortige Amtsenthebung verfügt und das Disziplinarverfahren gegen ihn eröffnen lassen.

Universitätskammer. Das Münchener Volksgericht verurteilte die Mitglieder des sogenannten reaktionären Hochschulrats, vier Studenten und eine Studentin, zu Gefängnisstrafen von 1 Jahr 3 Monaten bis 1 Jahr 6 Monaten, weil sie die Professoren doppegejagt und die Universität annektiert hatten. Sämtlichen Verurteilten wird eine Bewährungsfrist zubewilligt.

Die „Arbeitszeitung“ regt sich darüber auf, daß in der Pressekonferenz erklärt wurde, die Regierung habe kein Interesse an der Verbreitung von Gerücheln aus dem Ruhrgebiet. Ja, weiß denn die „Arbeitszeitung“ nicht, was auf diesem Gebiet zusammengefallen ist? Der Krieg könnte sie es doch gelehrt haben. Es ist durchaus korrekt von der Regierung, hier mit Traugott v. Jagow zu erklären, sie sei „ermangelnd jeglichen persönlichen Interesses zur Sache“!

grauames Wort, das sich mit dem Namen „Industriedorf“ deckt. Wann blüht die Stadt? Frühling ist schmal. Sommer kommt kümmerlich. Der Herbst ist kühl und ein wenig goldschimmernd, das Schönste in dem armen Land. Der Winter ist rot. Wann blüht die Stadt? Eine Treibhauspflanze in der Glode, mit großen elektrischen Rägeln in den rauchgrauen Strachen und die Menschen sind alle Nachtsalter; alle sind unsicher, wenn sie zum erstenmal in helles, heiteres Land schreiten. Dästerkeit ist ihre Bestimmung.

Ich sinke, sinke . . . Städte? Eine Stadt, ein Chaos von Häusern, Bergen und Gaden, ein wirbelnder Wirwar, der so wühlend und ineinanderstühend ist, daß jeden Augenblick riesige Explosionen nahe zu sein scheinen. Man wünscht sich diese Explosion! Sie muß erlösen! Die Hege von Maschinen und Menschen — hier überragen die gigantischen Maschinen! — ist unerträglich anzuschauen. Vomben! Ein Riesenneteor, das diese Hölle zudeckt!

In gräßlicher Gemächheit nagt der Alltag Zahn um Zahn weiter, eine endlose Kette, an der die Menschen mit lechzender Zunge aufgehangen sind, aber nicht sterben.

Ich sinke. Gloden sterben im Getöse. Stillgebundene Fenster werden vom großen Schein glühenden Stahls zerfladert. Ein tausendköpfiges Losen! Raumlendes Rauschen! Weilenlange Schlangen von Kohlenhalben kriechen um die dunklen Häuser. Raum zu unterscheiden, spieß die Hege jetzt endlos lange schwarze Menschenketten aus. In der Nacht konzentrieren sich die Farben in wenige Einheiten grau verdämmender Städte und Industriedörfer, Blutrot des Stahls, das irde Weid des verbleichten elektrischen Lichts, das vorherrschende Schwarz: Kohle . . .

Eine magische Gewalt bemächtigt sich bei diesem Anblicke des dunklen Wortes. Magnetisch scheint es an sein alles verdüsterndes Herz alles anzufangen.

Die Kohle ist die Königin, der alle in Haß und Seelendarben dienen. Aber sie dienen. Sie sind ihr irgendwie zugetan. Sie können nicht fliehen. Die Hände haben, wenn sie sie ergreifen, lärgliche, aber trotz allem irgendwelche Sehnsucht endende Erfüllung. Die Werke saugen und spielen! Menschen, Maschinen . . . oder nur noch Maschinen?

Ist hier noch Menschlichkeit? Deutschland friert, wenn wir nicht sind, fagen die Werke! Deutschland friert . . .

Ich bin auf der Erde. Ich schreite durch das armselige „Dorf“. Kinder, schmal und blaß, spielen matt und stumpf. Eine ewige Gangigkeit im Gesicht, denn rings hoch die Vampire der brüllenden Werke . . .

Nur die Wälder blühen. Es gibt also auch hierzulande Hoffnung. Wer hilft?? Was nützt die höchste Kohlenförderung, wenn weiter hier heimliche grausame Schlachten geschlagen werden müssen? Wer wandelt den ewigen Krieg des Landes mit dem Vegetieren in ein Leben voll Liebe? Wer bringt Härte der Arbeit mit der Milde der Menschenseele in Einklang?

Ist es des Mammons Fluch, der auf dem Lande ruht? Fragt jeden einzelnen, will er nicht Liebe und Frieden? Und wie findet ihr jeden? Im ewigen Krieg. Das ist grauam. Es muß Hilfe geben. Wer aber jagt die graue Glode auf, die das Land erbrückt? Wer vermag erlösende Gärten zwischen die düsternen Häuser, die sich einander jagen, auszubreiten? Wer vermag das Lied zu fingen, auf dessen Märchenmacht ein alles vergessendes Lächeln antwortet . . . ?

O armseliges Land. Maria geht manchmal wie Legende durch dich. Maria mit dem Rinde . . . Sie ist dir tief zugetan. Katholische Maidandacht ist das Heilste in Oberschlesien . . .

Aber es bleibt Legende. Die Tat nadt nicht. Das Land alltag arm.

Ich erwache. Witten in der Heimat. Der Zug fuhr in den Bahnhof meiner Vaterstadt ein. Nie war mir die Heimat näher gewesen, als in diesen Stunden.

Ein schönes Stück altschwäbischer Schnitzkunst ist jetzt vom Kaiser-Friedrich-Museum erworben worden, die große Holzfäule der kreuztragenden Christus aus dem kleinen Orte Herlartheden bei Leutkirch. Die wundervolle Figur ist sehr gut erhalten. Es handelt sich um eine der gerade in Schwaben beliebten Einzelgestalten, die ihr Kreuz schleppen. Die Berliner Figur entstammt dem Anfang des 15. Jahrhunderts. Das Buchlein der schwerer Last auf der Schulter ist das Bestimmende bei der Ausbildung des bilonierten Motivs.

In dem Befunden Karl Hauptmanns ist nach einer Meldung aus Hirschberg eine wesentliche Besserung zu verzeichnen.

Weltanschauungsfragen behandelt Genosse Dr. Max Adel in folgenden Kurzen: Dienstag abends 8 Uhr, Lötkowstr. 84d: „Das Weltproblem von Kant bis Einstein“; Mittwoch 8 Uhr: Kant-Abende; Charlottenburg, Schillerstraße 125: „Grundfragen der Erkenntnistheorie“; Donnerstag, 7 1/2 Uhr, Georgenstr. 30, und „Einführung in die Philosophie“ Freitag 7 1/2 Uhr, Lötkowstr. 84d.

Vorträge. Ueber die Industrialisierung Chinas und ihre Bedeutung für den wirtschaftlichen Niedergang des Deutschen Reichs spricht am Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, in der Technischen Hochschule, Charlottenburg (Erweiterungsbau, Hörsaal 301), Herr W. Th. Struve.

Wälderndunkel. „Der Selige“, eine neue einaktige Komödie von Hermann Vahr wurde für das kleine Schauspielhaus erworben.

Musik. In dem nächsten Konzert der Niederösterreichischen Musikvereinigung am Sonntag, den 2. April, mittags, in der Singalobentempel kommen Werke von Mozart, Beethoven und G. H. v. Weber zum Vortrag. Eintrittskarten zum ermäßigten Preis (2,10 M.) sind im Gewerkschaftshaus zu haben. — Donnerstag findet in der „Neuen Welt“ (Hofenbeide) ein großer Wagner-Abend im Rahmen der Pensionatsklasse des Wälderndunkels statt. Dirig.: F. Schenplug. Eintrittskarten 4,30 inkl. Steuer in der Buchhandlung „Vorwärts“.

Ueber die Grundgedanke des Wechsell- und Drehstroms wud unser Mitarbeiter Dr. B. Engelhardt in einem für Arbeiter, Reichsanleger, Konkrete usw. gedachten Vortragshaus sprechen. Beginn: Dienstag, den 20. April, abends 8 Uhr, Georgenstr. 30/31.

Erhöhung der Wochenhilfe.

Die Nationalversammlung war am Sonnabend fast leer. Die Interpellation aller Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen über die Zustände in den Kreisen Gupen und Ralmebn und die Interpellation Baereds (Dnat. Sp.) über den Durchgangsverkehr durch polnisches Gebiet nach Ostpreußen werden von der Tagesordnung abgeseht, da Unterstaatssekretär Lewald erklärt, daß sie erst in der nächsten Woche beantwortet werden können.

Wochenhilfe und Wochenfürsorge

Abg. Frau Schröder (Soz.) über die Ausschuhverhandlungen: Das Wohngeld soll in Höhe des Krankengeldes gezahlt werden, jedoch mindestens 1,50 M. täglich. Abg. Frau Zieh (N. Soz.): Der Gesetzentwurf bringt nichts weiter als Plüden, um das Gesetz vom 28. September 1919 zu reparieren. Damals war gegenüber unserer Kritik wieder und wieder versichert worden, eine großzügige Reform des ganzen Versicherungswesens müsse sobald als möglich kommen.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth: Der Antrag Zieh würde 100 Millionen erfordern. In der zweiten Lesung kann man doch nicht Anträge von solcher Tragweite aus dem Handelen schütteln.

Abg. Frau Schröder (Soz.): Bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung werden wir einen noch viel weitergehenden Schutz der Wöchnerinnen verlangen müssen. Wir bedauern außerordentlich, daß wir dem unabhängigen Antrage auf Verdoppelung der Unterstützungssätze nicht werden statgeben dürfen, weil wir das Gesetz jetzt nicht gefährden dürfen.

Der Antrag Zieh wird abgelehnt, die Vorlage ohne wesentliche Änderungen in der Ausschuhfassung in zweiter und dritter Lesung angenommen.

150 Mitteilungen werden nach den Anträgen des Ausschusses ohne Ausprache erledigt.

Das Haus verlegt sich auf Montag 8 Uhr: Dritte Lesung des Gesetzentwurfs über die Grundschulen, Versorgung der Militärpersonen.

Schluß 8 Uhr.

Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Von Dr. Werner Weiser.

Dem Reichsrat ist seitens des Reichsministers des Innern noch der Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten nebst Begründungen mit dem Ersuchen vorgelegt worden, die gemäß Artikel 69 der Verfassung des Deutschen Reiches erforderliche Zustimmung zu seiner Einbringung in der Nationalversammlung erteilen zu wollen.

Der Gesetzentwurf ist für die gesamte Bevölkerung des Deutschen Reiches von so fundamentaler Bedeutung, daß es wohl lohnend erscheint, näher auf ihn und seine sozialpolitische Bedeutung einzugehen.

Der bisherige Zustand auf dem Gebiete der Geschlechtskrankheiten war ein Zustand völliger Anarchie. Zahlreiche private Wohlfahrtsorganisationen versuchten zwar, die größten Auswüchse zu beseitigen, hatten aber in vielen Fällen kaum mehr als recht dürftige Erfolge aufzuweisen; zudem herrschte gegen viele von ihnen ein gewisses Mißtrauen vor, weil sich diese Organisationen mitunter einen religiösen Anstrich gaben, der ihnen nicht zukam. Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ist nicht Aufgabe der Kirche und des Pfarrers, sondern sie ist Aufgabe des Staates und des Arztes.

Die Revolution brachte die Frage, die zwar wiederholt angeschnitten worden war, die durchzuführen es aber der wilhelminischen Gesetzgebung an dem erforderlichen Mut fehlte, aufs neue ins Rollen, und als Ergebnis der in der Wissenschaft wie in der Praxis unzählige Male erörterten Probleme liegt uns nunmehr der 15 Paragraphen umfassende Gesetzentwurf vor.

Das Recht der Persönlichkeit pflegte der alte Staat nur dann zu betonen, wenn es in seinem eigensten Interesse lag. Das Staatsinteresse aber war bis zur Revolution mit dem Volksinteresse nicht identisch, und so sieht es erst der neue Staat, der das souveräne Volk verkörpert, als seine Aufgabe an, in das Recht der Persönlichkeit einzugreifen, wenn das Wohl des Staates, das heißt also des Volkes, das seinerseits nichts anderes ist als die Gesamtheit der Persönlichkeiten, es erheißt. Infolgedessen ordnet das neue Gesetz die Pflicht für Erkrankte an, sich von einem Arzt behandeln zu lassen, und legt Eltern, Vormündern und sonstigen Erziehungsberechtigten die Pflicht auf, für ihre Schutzbedürftigen zu sorgen.

Von größter Tragweite ist § 4 des Schutzgesetzes. Nach ihm kann mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft werden, wer Geschlechtsverkehr übt, obwohl er von seiner Krankheit weiß oder den Umständen nach wissen muß. Diese Bestimmung bedeutet eine energiegeladere und sozialpolitisch einseitigere Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, als die bisherige Verfolgung des Prostituiertenwesens war. Möchte man in der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zu dem Kasernierungssystem greifen, oder möchte man das Kontrollsystem einführen, in jedem Fall erlitt der anordnende Staat klägliche Mißfolge, wie dies in der inneren Unlogik, mit der er die Frage behandelte, begründet lag. Diese Unlogik fand ihren schärfsten Ausdruck in dem viel umkämpften § 18 des St.G.B., nach dem wegen Kupplerei hart bestraft wurde, wer gewohnheitsmäßig oder aus Eigennutz durch seine Vermittlung oder durch Gewährung oder Verschaffung von Gelegenheit der Unzucht Vorwand leistete. Dieser Paragraph wurde nun von der Rechtsprechung so ausgelegt, daß auch der Vermieter, der an eine Prostituierte ein Zimmer abgab, stets wegen Kupplerei in Anklagezustand verlegt werden konnte.

Der letzte Paragraph des Gesetzentwurfes nimmt in gewissem Sinne zu der viel umkämpften Frage der Aufklärung Stellung. Zwei Ansichten standen sich bekanntlich bisher gegenüber: die eine, die Aufklärung seitens des Staates, die andere, die Aufklärung der Schule, beziehungsweise seitens der Wissenschaft forderte. Ganz zu schweigen von denen, die in mittelalterlicher Anschauung überhaupt jede Form von Aufklärung ablehnten. Nunmehr hat der Arzt, der eine geschlechtskranke Person untersucht oder behandelt, die Pflicht, sie über die Art der Krankheit, über die Ansteckungsgefahr sowie über die Strafbarkeit der oben besprochenen Handlungen zu belehren und hierbei ein amtlich genehmigtes Merkblatt auszuhändigen.

Durch die Uebernahme der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten durch den Staat entfällt die Verdrängung von Privatpersonen, etwaige Heilmittel, durch die bisher viel Unheil angerichtet wurde, öffentlich zu verbreiten; aus diesem Grunde wird die Ankündigung solcher Mittel bei Strafe verboten.

Besonderer Schutz wird den Säuglingen zuteil; eine Person, die ein fremdes Kind stillt, obwohl sie weiß, oder den Umständen nach annehmen muß, daß sie geschlechtskrank ist, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bzw. mit Geldstrafe, resp. mit beidem bestraft, desgleichen wer ein syphilitisches Kind unter Kenntnis von dessen Krankheit von einer anderen Person als der Mutter stillen läßt. In den Schlussparagraphen wird die Errichtung öffentlicher Beratungsstellen für Geschlechtskranke in ausreichender Zahl angefündigt.

Das hier in großen Zügen besprochene Gesetz ist ein Anfang, noch keine Vollendung. Aber es enthält an sozialpolitischer Einsicht eine Fülle von Dingen, die auszusprechen

das gestürzte System niemals gewagt hätte. Wird energisch und zielbewußt auf diesem Wege weiter geschritten, so ist zu hoffen, daß sich bald die Wirkung einer gesunden Hygiene- und Sozialpolitik geltend machen wird.

Deutschösterreichs geistige Hungersnot. Ein Hilferuf.

Die österreichische Gefandtschaft schreibt uns: In den vielen Notständen, die Deutschösterreich derzeit zu überwinden hat, ist noch eine geistige Hungersnot getreten, die das wissenschaftliche Leben vollständig abwürgen muß. Den Verenden und sonstige geistige Strebenden ist es völlig unmöglich geworden, sich wissenschaftliche Bücher und Zeitschriften zu verschaffen, sie stehen ganz ohne geistiges Nahrungsmittel da. Eine Broschüre, die in der Schweiz ein paar Franken kostet, kommt auf hundert Kronen zu stehen. Ein größeres Werk im Preise von 100 Schweizer Franken würde in Wien etwa 4000 Kronen kosten. Auch die öffentlichen Bibliotheken, die wissenschaftlichen und technischen Institute stehen vor einer unüberwindlichen Aufgabe, wenn es sich um Beschaffung ausländischer Literatur handelt. Da auch Deutschland wegen des Standes seiner Währung sich in einer ähnlichen, wenn auch nicht ganz so verhängnisvollen Lage befindet, so droht unseren wissenschaftlichen und technischen Betrieben eine Absperrung von der übrigen Welt, die die Einheit der geistigen Kultur schwer gefährdet. Dagegen kann ein Schweizer ein bei uns mit dem Preise von 100 Kronen angelegtes großes Werk für 8 Franken erhalten. Auch in dieser Not bleibt den geistigen Arbeitern Österreichs nichts anderes übrig, als sich an das Ausland, vor allem aber an das deutsche Volk um Hilfe zu wenden. Es hat sich ein Aktionskomitee zur Behebung der Büchernot gebildet, dem die hervorragendsten Gelehrten der Wiener Universität angehören, um diesen geistigen Notstand zu bekämpfen. Die Hilferufe, die erbeten wird, kann erfolgen durch die unentgeltliche Ueberlassung von wissenschaftlichen Zeitschriften, Broschüren und Büchern, ferner durch Austausch, wobei der innere Wert und nicht das Salutverhältnis zugrunde gelegt wird, dann durch Ueberlassung von Autoren- und Ansichtsexemplaren, durch Preisermäßigungen, schließlich durch Schaffung von Fonds, die den Währungsunterschied überbrücken helfen oder durch Gewährung von unverzinslichen, langfristigen Krediten. Zur Durchführung aller dieser Aktionen wurde vom Allgemeinen Verband geistiger Arbeiter Österreichs ein Arbeitsmittelschaffungs-ausschuß „Ambo“, unter Mitwirkung der hervorragendsten Berufsverbände und Institute errichtet. Die „Ambo“ soll hierbei die gesamte geistliche Tätigkeit ausüben. Sie bittet, alle Zuschriften an nachstehende Adresse zu richten: „Ambo“, VI, Mariahilferstr. 1c in Wien.

Aus aller Welt.

Kapp und der Schwedenpunsch.

Der „Boskischen Zeitung“ wird aus Stockholm gemeldet, daß Kapp sich dadurch unentgeltlich zu machen gesucht hatte, daß er sich den Schnurrbart abrasieren ließ. Auf die Frage der Polizei, warum er dies getan habe, erwiderte er trocken: „Ich brauche doch wohl nicht mit meiner Wisitenkarte am Hals zu reisen.“ Um seine Spur gut zu verwischen, war er nicht direkt bis Stockholm gefahren, sondern in Södertelje ausgeflogen. Er bestellte da zum eigenen Bedarf schleunigst eine Flasche schwedischen Punsch. Da er ihn nach den schwedischen Bestimmungen nicht bekommen konnte, sah er sich nach einer Möglichkeit um, seinen Durst zu stillen und fand diese Gelegenheit in einem Kreise junger Ingenieure, die den Fremden einladen, ihren Vorrat an starken Getränken mit ihm zu teilen. Dieses Angebot nahm Herr Kapp mehr als gern an. Er war aber wohl nicht so trinkfest, wie er das von früher her gewohnt war, und wurde nach einigen Gläsern auffallend gesprächig. In diesem Zustande erzählte er allerlei, so daß zunächst ein Journalist bei ihm erwichen, der sich von ihm Auskunft über die politische Lage in Deutschland erbat. Dr. Kapp alias Ranig erklärte dem Interviewer, daß er nur Gesellschaftsmann sei und von Politik nichts verstehe. Der Journalist schöpfte Verdacht und veranlaßte, daß die Polizei den Bah des verdächtigen Fremden einforderte. Es zeigte sich, daß dieser Bah nicht vorchriftsmäßig visiert war, und die Folge war die Verhaftung.

Uebrigens empfehlen wir den Deutschnationalen, diese mangelhafte Trinkfestigkeit Kapps als neuen Beweis dafür anzugeben, daß Kapp trotz seinem Vorkandidatmandat doch kein ganz echter Deutschnationaler ist. Freilich, Schwedenpunsch ist kein deutsches Däumchen...

Kein Aprilscherz!

Aus Dresden wird der „Frankf. Bzg.“ gemeldet: In der staatlichen Porzellanmanufaktur Meissen werden gegenwärtig auf Veranlassung des Reichshofraths veruchswaife Jän- und Zweimarkstücke aus Porzellan hergestellt.

Kärntner! In Eurem schönen Heimatlande sind die lädlichen Teile in schwerer Gefahr, jugoslavisch zu werden. Die Volksabstimmung wird über das Schicksal eines geteilten oder ungeteilten Kärntens entscheiden. Es kommt auf jede Stimme an. Schließt Euch in Vereine zusammen, um eine organisierte Stimmenreferende für Euer Heimatland zu schaffen. Gebt umgehend Eure Anschrift bekannt an die Bayerische Zweigstelle des Deutschen Schutzbundes für die Grenz- und Auslandsdeutschen, München, Prinzregentenstr. 18 III.

Berlin C2 Breite Straße Rudolfph Herhog Berlin C2 Brüderstraße

Farbige baumwollene Kleiderstoffe

- Bedruckte baumwollene Musseline und Madapolame, reiche Auswahl, auch in Dirndlmustern, Breite 70-80 cm
Bedruckte Schleierstoffe, reizende Blumen- und Fantasiemuster auf hellen und dunklen Grundstoffen, Breite 65-115 cm
Bedruckte Opale, geschmackvolle Fantasiemuster, Breite 100-125 cm
Bestickte Schleierstoffe, große Auswahl in hellen u. dunklen Mustern, Br. 110-115 cm
Einfarbige Schleierstoffe in reicher Farbauswahl, Breite 100-115 cm
Gemusterte Kräuselstoffe (Frottés), viele Neuheiten in farbigen Karo-, Schotten- und Streifenmustern, Breite 110-120 cm
Einfarbige Kräuselstoffe (Frottés) in reichhaltiger Farbauswahl, Br. 110-120 cm

Weißer Baumwollstoffe

- Glatte Batiste mit Seidenglanz, Breite etwa 110 cm
Bestickte Batiste in reicher Musterauswahl, Breite 70-135 cm
Glatte Schleierstoffe in verschiedenen Sorten, Breite 100-110 cm
Bestickte Schleierstoffe in großer Musterauswahl, Breite etwa 110 cm
Kräuselstoffe (Frottés) für Röcke und Kostüme, Breite 120-125 cm
Wäschestoffe in verschiedenen Stärken, für Wäsche jeder Art geeignet, Breite etwa 80 cm
Starkfädige Wäschestoffe, besonders für Bettwäsche geeignet, Breite 160-180 cm
Angebleichter Nessel, mittelstarkfädig, Breite etwa 80 cm
Bestreifte Baumwoll-Flanelle für Blusen usw., in großer Musterauswahl, Breite etwa 80 cm

Aufbewahrung von Pelz-Artikeln in eigenen Kühlräumen Die neue Schnittmusterliste ist erschienen. Versand kostenlos



Die neue  
**Sommer-  
Preisliste**  
wird auf Wunsch  
kostenfrei zugesandt

# N. JSRAEL

BERLIN C Spandauer Str. 16 Gegründet 1815 BERLIN C Königstr. 11-14

Strumpfwaren	Damen-Wäsche	Trikotwaren	Wäschstoffe
Ersatzfüße für Damenstrümpfe, Baumwolle, schwarz 3.90	Taghemd Madapolam mit Hohlsäumen..... 39.00	Korsettschoner weiß Baumwolle..... 5.90	Baumwoll. Musselin bedruckt, hell oder dunkel 80 cm..... Mtr. 14.25
Damen-Strümpfe Baumwolle, fein, mercerisiert schwarz..... 16.50	Taghemd fest Madapol., gestickt, mit Langetten... 78.00	Schlupfbeckkleid Baumwolle, farbig..... 27.75	Schleierstoff farbig bedruckt auf marine Grund, 120 cm..... Mtr. 19.50
Herrn-Socken Baumwolle, ohne Naht, grau meliert..... 9.75	Garnitur-Taghemd und Beckkleid aus Batist 135.00	Herrn-Netzjacke Baumwolle, Mittelgröße... 15.75	Schleierstoffe u. Opal bedruckt, 110 bis 115 cm..... Mtr. 29.00 bis 68.00
Baumwolle, ohne Naht, schwarz..... 12.75	Beinkleid mit gestickter Ecke..... 28.50	Herrn-Beinkleid Baumwolle, makofarbig, Mittelgröße..... 39.50	Bestickte Schleierstoffe weiß, 110-115 cm Mtr. 25.75 bis 54.00
Kinder-Söckchen schwarz, Baumwolle mit Wollrand, Größe 3..... 6.75	Beinkleid mit Ansatz 39.00	Herrn-Oberhemd weiß, Trikot mit Einsatz Mittelgröße..... 57.50	<b>Wollbatist</b> hellfarbig, gestreift 90 cm..... Mtr. 48.-
Jede weitere Größe bis Größe 11 0.25 M. mehr.	Untertaille in Stickerei 22.00	Damen-Sportjacke Kunstseide, vorz. Qualität farbig oder schwarz..... 365.00	<b>Reinwoll. Volle</b> 105 cm..... Mtr. 58.-
Strickwolle schwarz od. grau meliert, 50 Gramm.... 4.25	<b>Reste</b> weißer <b>Wäschestoffe</b> für Leib- und Bettwäsche		

## Theater, Lichtspiele etc.

**Opernhaus.**  
1 Uhr, außer Abonnement: Zum 1. Male:  
**Frau ohne Schatten.**  
**Schauspielhaus.**  
10 Uhr, außer Abonnement:  
**Der Marquis v. Keith.**  
Direktion Max Reinhardt:  
**Deutsches Theater.**  
1/2 Uhr: **Dame Kobold.**  
Montag 7 1/2 Uhr: **Dame Kobold.**  
**Kammerspiele.**  
1/2 Uhr: **Die Büchse der Pandora**  
**Stella.**  
Montag 7 1/2 Uhr: **Stella.**  
**Gr. Schauspielhaus**  
Karlstraße.  
Zum 1. Male, 12 Uhr:  
Antigone (außer Abonnement)  
7 Uhr: **Der weiße Heliand** (3 A., 3 A.)  
Montag 7 Uhr:  
**Der weiße Heliand** (4 Akt, 3 A.)  
**Theater l. d. Königgrätzerstraße**  
1 Uhr: **Erdegeist** (Eds Orloff)  
3 Uhr: **Schloß Wetterstein**  
Montag: **„Siet“**  
Dienstag: **König Nicolo.**  
Mittwoch: **König Nicolo.**  
Donnerstag: **Schloß Wetterstein**  
Freitag: **„Siet“**  
Sonnabend: **König Nicolo.**  
10 Uhr: **Schloß Wetterstein.**  
Sachm.: **Erdegeist.**  
Montag: **König Nicolo.**  
**Komödienhaus**  
1 Uhr: **Lieslotti** von der Platz.  
3 Uhr: **Minister** (Max Falkenberg)  
**Berliner Theater**  
1 Uhr: **Bummelstudenten.**  
3 Uhr: **Der letzte Walzer.**  
Fritz Messary, Otto Storm, Hans Wassmann usw.  
**Trianon-Theater.**  
Bahnhof Friedrichstraße.  
Heute 4 Uhr, kleine Preise:  
**Herrschaft, Diener** ges.  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
**Myrrha**  
**Residenz-Theater.**  
Stadtbahn Jannowitzbrücke.  
Untergrundbahn Klosterstr.  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
**Die Raschoffs**  
von Hermann Sudermann.  
Theater am Kottbuser Tor  
Tel.: Moritzplatz 14814.  
Jeden Abend 7 1/2 Uhr:  
**Sitte-Sänger.**  
Horst, Russell, R. Schrader, Seidel, Schubert, Riess, Rathke, B. Walden, Eugen Beckers. Gast: Sonntag, nachm. 3 Uhr, ermäßigte Preise.  
Blüthner-Konzert 12 Sonntag 7 1/2 Uhr.  
Vorverk. 11-1 1/2 u. 4-6 Uhr.  
**APOLLO**  
7 1/2 Uhr: **Theater** 7 1/2 Uhr, Direkt. James Klein.  
**Das Welt-Rätsel**  
**Afra**  
Die einz. Gedankenleserin der Welt.  
**Vorsicht bei Gesprächen**  
Telephonreden mit Vally Arnheim Harna Lindt  
**4 Arkonis**  
Sensations-Akrobat und weitere April-Variete-Sensation.  
Sonntag 7 1/2 Uhr, Erwacht, 1 Kind frei.  
**Volksbühne Theater**  
a. Bülowspt.  
3 Uhr: **Der Liebestrank.**  
7 Uhr: **Nach Damaskus**  
**Lessing-Theater.**  
3 Uhr: **Der rote Hahn.**  
7 1/2 Uhr: **Pygmalion.**  
Montag 7 Uhr: **Peer Gynt.**  
Dienstag 7 1/2 Uhr: **Pygmalion.**  
Mittwoch 7 1/2 Uhr: **Pygmalion.**  
Donnerstag 7 1/2 Uhr: **Peer Gynt.**  
Freitag 7 1/2 Uhr: **Pygmalion.**  
Sonnabend 7 Uhr, 2. Male:  
**Frau Warrens Gewerbe.**  
Sonntag und Montag 7 1/2 Uhr:  
**Frau Warrens Gewerbe.**  
**Deutsches Künstler-Theater**  
3 Uhr: **Die Irae.**  
Abendstück **Menagerie** (Adalbert, Götz, Haack.)  
**Rose-Theater.**  
3 Uhr: **Der grüne Graf.**  
7 1/2 Uhr:  
**Das Lied der Liebe.**  
**Central-Theater**  
1/2 Uhr: **Fräulein Puck.**  
**Deutsches Opernhaus**  
1/2 Uhr: **Lohengrin.**  
Die Tribüne  
3 Uhr: **Die Wandlung.**  
7 1/2 Uhr: **Franziska.**  
**Eden-Theater.**  
3 Uhr: **„U. A. W. G.“**  
7 1/2 Uhr: **Die Dollarprinzessin**  
Friedr.-Wilhelmstr. Th.  
7 1/2 Uhr: **Evchen**  
**Humbrecht**  
**Kleines Theater.**  
3 Uhr: **Baummeister Solinas.**  
7 1/2 Uhr: **Die Pfarrhauskomödie.**  
**Kl. Schauspielhaus.**  
3 Uhr: **Jettchen Gebert.**  
7 1/2 Uhr: **„1913“**  
**Komische Oper**  
3 1/2 Uhr: **Schwarzwalddüdel.**  
7 1/2 Uhr: **Wenn Frauen träumen**  
Lustspielhaus  
Arnold Rieck in  
7 1/2 Uhr: **Zwangseinquartierung.**  
**Metropol-Theater.**  
3 Uhr: **Charleys Tanten.** Thielischer  
7 Uhr: **Sybill.**  
**Neues Opernhaus**  
3 1/2 Uhr: **Die Dame von Zirbus**  
Min Werber als Gast in  
7 1/2 Uhr: **Die kleine Hohell.**  
**Neues Volkstheater**  
11 1/2 Uhr: **1. Malinee Alfred Seierle**  
„Eine Friedensnovelle“ von August Strindberg.  
7 1/2 Uhr: **Das Paradies**  
**Schiller-Theat. Charl.**  
3 Uhr: **Wie es euch gefällt.**  
7 1/2 Uhr: **Die verlorene Tochter**  
**Thalia-Theater**  
3 Uhr: **Der Hochtourist.**  
7 1/2 Uhr: **Amor auf Reisen**  
Th. am Nollendorfsplatz  
3 1/2 Uhr: **Die Puppe.**  
7 1/2 Uhr:  
**Der Weltgefelle**  
Theater des Westens  
3 1/2 Uhr: **Die lustige Witwe.**  
7 1/2 Uhr: **Die Frau im Hermelin**  
**Wallner-Theater**  
3 1/2 Uhr: **Gelsha mit Mis Werber.**  
7 1/2 Uhr: **Eine Ballnacht.**  
Walhalla-Theater.  
3 1/2 Uhr: **Ceardas Bradin**  
7 1/2 Uhr: **Der Rastelbinder.**  
**Braunes Diele**  
Alexanderstraße 55.  
Direkt.: Kurt Heinzelus.  
**Paul Coradini**  
Herta Löwe  
Louis Naumann  
Else Kutachera  
**Geschwister Winter**  
Max Toblen  
Erna Reneta  
Musik: Hans Sauswe

**Verband der Fr. Volksbühnen**  
Sonntag, den 18. April 1930,  
nachm. 7 1/2 Uhr  
Deutsches Opernhaus:  
Die verkaufte Braut.  
Schauspielhaus (Staatstheater)  
Rathen der Hilfe.  
Nachm. 3 Uhr:  
Volksbühne: **Opes u. sein Ring.**  
Schiller-Th. Charlottenburg:  
Wie es euch gefällt.  
Bessing-Theater: **Der rote Hahn.**  
Schnitz-Theater: **Die Irae.**  
Friedr.-Wilhelmstr. Th.: **Die jüdi-  
schen Verwandten.**  
Th. d. West.: **Die lustige Witwe.**  
Neues Volkstheater:  
Die Hoffnung auf Segen.  
Volksbühne, modernis abende  
vom 18. bis 24. April:  
Opes u. sein Ring.  
Friedr. Domusius.  
Göh von Verdingen.  
◆ **Folies Caprice** ◆  
Eck. Friedrich- u. Linienstraße  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
Die abgetretene Frau  
Zwangseinquartierung.  
Oh dieser Nowack!  
mit Ferdinand Gröneckner  
in den Hauptrollen.

**Circus Busch**  
Stg. 2 Vorstell. 7 1/2 u. 7 1/2 U.  
in beiden Vorstellungen:  
**Das neue April-Prögr.!**  
und zum Schluß:  
**„Der Wilddieb“**  
in 5 Akt. u. 1 Apotheose.  
Die Wunderlionfins  
und ihre Geheimnisse.  
Nachm. ein eig. Kind frei.  
Sonntags-Preis!  
**Kaisers-Palast.**  
**Filmi in St. Moritz**  
7 1/2 Uhr  
**Reichshall-Theater**  
Heute nachm. 3 und  
abends 7 Uhr:  
**Stettiner  
Sänger.**  
Sachm. er-  
mäßigte Preise!

**UFA THEATER**  
U.T. Kurfürstendamm 26  
**Patience**  
Schauspiel in 6 Akten  
In den Hauptrollen:  
Jergard Bern / Adele Sandrock / Conrad  
Weidt / Wilhelm Diegelmann / Felte Bofch  
**Mozartsaal am Nollendorfsplatz**  
**Die Abenteuer der  
Marquise von Königsmark**  
(Aus dem Leben einer Geheimgagentin)  
6 Akte mit  
Dagmar Servaes / Violetta Napierka  
Heinrich Schroth / Albert Patry  
**Leo, der Entführer**  
Schwank von Oskar Blumenthal mit  
**Leo Peukert**  
Kammerlichtspiele  
am Potsdamer Platz  
**Kohlhiesel's Töchter**  
Lustspiel mit  
**Henny Porten  
Emil Jannings**  
Regie: Ernst Lubitsch  
U.T. Nollendorfsplatz 4  
U.T. Friedrichstraße 150  
U.T. Alexanderplatz  
U.T. Weinbergsweg 16

Konz. - Dr. Hermann Wolff und Jules Sachs.  
Konzertsaal der Hochschule für Musik,  
Charlottenburg, Fasanenstr. 1.  
Freitag, den 30. April, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saal  
Erstvorlesung  
**HANS OSSENBACH:**  
„Dreiklang“. Aus dem Hohen Lied der  
Lebensunvergänglichkeit.  
**Friedrich Kayssler**  
**Ernst Stahl - Nachbar**  
**Bruno Decarli.**  
Karten zu 10, 8, 6 und 4 M. bei Bote & Bock,  
Wertheim, Abendkasse.  
**NEUE WELT, Hasenheide 108-114.**  
Donnerstag, den 22. April, abends 7 1/2 Uhr:  
**WAGNER-ABEND**  
zum Besten der Pensionskasse des Blüthner-Orchesters.  
Dir.: Paul Scheinpflug, Soli: R. Laubenthal (Tenor),  
Karten à 3.30 M. sind zu haben im „Vorwärts“, Lindenstr. 2.

**Casino-Theater**  
Lothringenstr. 37, Tägl. 7 1/2 u. 11 U.  
Der neue Possenschauspiel:  
**Sin aller Sünden**  
Vorher erstkl. Spezialitäten.  
**Alex Stamer,** Komiker.  
Sonntag 3 1/2 Uhr: **Onkel Moritz.**  
**Schall u. Rauch**  
im Großen Schauspielhaus,  
Karstr. - Schiffbauerdamm  
Telephon: Norden 8543.  
**Wiederauftreten**  
**Paul Graetz**  
**Oscar Sabo**  
**Anita Berber**  
**Mady Christians**  
**H. v. Wolzogen**  
**Kurt Wolowski u. n.**  
Musik-Leit.: Friedr. Holländer.  
Beginn 8 1/2 Uhr, Konzertbeg. 7 1/2 U.

**Adi-Haus**  
Taubenstr. 34 - Zfr 1052  
**Käte Blank**  
**Eugen Mack**  
**Chilli Pronio**  
**Helms Hertwig**  
**Pip n. Edita**  
**Henry Wolf**  
**Liesel Eve**  
**Paul Rückmann**  
**Käthechen Esten**  
**2 Pohleys**  
**Adi Liebans**  
Ministerpräsident  
**Adolf Elehan**  
H. Weine, H. Küche  
Nocca, Tee, Schokolade  
Anfang 7 Uhr  
**Variete-Café**  
**Moritzplatz**  
Cranienstraße 53-54  
!! **Garlich !!**  
**4 Worens**  
**Tugin**  
und das große  
**Variete-Programm**  
4 1/2 bis  
7 Uhr: **Tanz-See**

**Indische Rache**  
5 abenteuerliche Akte von  
F. Liebmann u. Georg Jacoby  
mit  
Edith Meller / Harry Liedtke  
Georg Alexander / Josef Peterhans  
Regie: Georg Jacoby  
U.T. Schöneberg, Hauptstr.  
**Gefesselte Menschen**  
Drama in 6 Akten  
Hauptdarsteller:  
Damen: Dorsch, Konstanin, Grüning  
Herren: Kaiser-Titz, Marimann, Diegelmann  
U.T. Hasenheide 25  
**Die Rose des Ostens**  
Ein Liebesroman in 5 Kapiteln  
In der Hauptrolle: **Lilly Marischka**  
**Romeo und Julia im Schnee**  
Lustspiel von Hanns Kräly  
und Ernst Lubitsch mit  
**Lotte Neumann**  
Regie: Ernst Lubitsch  
Wochentags ab 7 Uhr / Sonntags: Beginn 4 Uhr

**Große Volkoper Berlin.**  
Marmoraal Zoo, Dienstag, 27. April, 7 1/2 Uhr:  
**BEETHOVEN-ABEND**  
mit dem verstärkten Blüthner-Orchester  
und dem Scheinpflug'schen Chor  
Dirigent: **Paul Scheinpflug**  
**Josef MANN** — **Karl ARMSTER**  
**Aline SANDEN** — **Frieda LANGENDORFF**  
Fidelio-Or., Forestan-Arie: Mann, Fidelio-Arie Sanden  
**IX. Symphonie mit Schlußchor**  
Für Anteilnehmer der Großen Volkoper sind  
Karten zu halben Kasstpreisen im Büro der O. V.  
(Krollisches Theater) im Vorverkauf erhältlich.  
Karten 4-12 M. bei Bote & Bock und A. Wertheim.

**Passage-Theater**  
Unter d. Linden 22/23  
Dir. M. Soliman  
3 Uraufführungen:  
**Richtet nicht..**  
Filmschauspiel in 4 Akten  
Hauptrolle:  
**Margarete Kleinrhuby**  
vom Münchener National-  
theater.  
**Nacht-  
bekanntschaft.**  
Lustspiel in 3 Akten.  
Hauptrolle:  
**Albert Paullg.**

**BTL**  
Potsdamer Str. 35  
**Der Hirt von  
Maria Schnee**  
Turmstr. 12  
**Die Herrin d. Welt**  
4 Teil  
Alexanderplatz-Passage  
**Bruno Kastner**  
in **Allerseelen.**  
Friedemann, Rheinstr. 14  
**Asta Nielsen**  
in **Graf Sylvains Rache**

**Rennen zu Grunewald**  
(Berliner Rennverein)  
Sonntag, den 18. April, nachmittags 3 Uhr  
7 Rennen.  
**Gemälde-Galerie  
Gelb**  
Potsdamer Str. 27  
gegenüber Lepke  
Ami Lützow 6362  
Gute Originals. Reelle Preise.

**Bailhaus Max u. Moritz**  
Kommandantenstraße 58-59.  
**Schönstes u. größt. Ballhaus**  
**Die gute Ballmusik.**  
Kein Weinzwang  
**Conndorf-Betriebe**  
Schnitzwerk  
Schiffbauerdamm  
Gd. Xine Lottner  
**Kinden-Restaurant**  
Unter den Linden 44  
und Friedrichstraße 87  
Bourgeois Wein-  
und Bier-Restaurant  
Geplante edle Biere  
Erschließung: Billig, Schnell  
Umsatz u. Abverkauf  
Umsatz u. Abverkauf  
**Conndorf**  
Unter den Linden 68  
Kaffee - Diele - Bar  
Wein - Wein - Wein  
Koch- u. Wein-Konzerte  
Kapellen Uffmann, Wagner  
Eigene Wiener Köchlein  
Kaffee-Schokolade nach  
Kaiserlicher Art.  
Stängel gerührt u. Bergfagel

**Spoon-Palast**  
Das größte Kino der Welt  
Potsdamer Str. 72 • Neubau-Bülowstr.  
**Der Narrentanz  
der Liebe**  
**Fritzi Massary**  
**Verklebte Liebe.**

**Stottern**  
Stammeln, Lispeln, Nervosität und Angstgefühl vor dem Sprechen. Atemnot, heiserer, gründlich (\* Dr. Schraders Spezial-Institut, Berlin W., Lützowstr. 38, Sp. 4-7, auß. Sonnab. u. Sonntag

**Ausschneiden!**

# 5 Damen-Vorträge

von

## Oskar Voelker

Direktor der Berliner Volks-Lichtbühnen, Berlin, Invalidenstr. 130  
(Stettiner Bahnhof)

Montag, den 19. April, Zentral-Festsäle, Alte Jakobstr. 32;

Dienstag, den 20. April, Moabit. Gesellschaftshaus, Wielestr. 24;

Mittwoch, den 21. April, Fruchtsäle des Ostens, Frankfurter Allee 48;

Donnerstag, den 22. April, Habels Brauerei-Ausschank, Bergmannstr. 5/7;

Freitag, den 23. April, Pharusäle, Müllerstraße 142;

überall im großen Saale

## über Frauenleiden

unter Vorführung einer Anzahl Lichtbilder.

Aus dem Inhalt des Vortrages:

1. Warum sind so viele Frauen unterleibskrank?
2. Wodurch entstehen Unterleibsleiden, wie Entzündungen, Pfl., Knickungen, Senkungen, Myome usw.
3. Welche Ursachen haben Rückenschmerzen, Schmerzen im Leib, in den Seiten, sowie schmerzhaft und allzureiche Menstruationen, und welche Krankheiten können daraus entstehen?
4. Wie erzielt man eine leichte und schmerzlose Entbindung?
5. Wie verhütet man bei Frauenleiden Operationen?

Rechtzeitige Aufklärung über vorstehende Fragen verhütet viel Sorgen, Kummer und Pein.  
Da die Vorträge stets sehr stark besucht sind, ist frühzeitiges Erscheinen angezeigt.

Eintrittspreis durchweg 2 Mark, inkl. Steuer.  
Anfang 7 1/2 Uhr, Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Erscheint nur einmal.

# Gut & preiswert wie stets



Modernen Damen-Schnürstiefel mit Flügelkappe \* Elegante Verarbeitung.

Lackbefatz-Schnürstiefel Neue kurze Form

# Leiser

## Zweite Frankfurter Internationale Messe

Umfassende Ausstellung aller exportfähigen deutschen Industrien sowie ausländischer Erzeugnisse, Rohstoffe und Halbfabrikate

Festhalle: Textilwaren und Sportartikel, Bijouterien			
Südhalle: Maschinenbau und Elektrotechnik	Osthalle A: Maschinenbau und Elektrotechnik Import - Export	Osthalle B: Maschinenbau und Elektrotechnik	
Westhalle A: Bauwesen, landwirtsch. Maschinen und Geräte	Westhalle B: Medizin Chirurgie	Osthalle C: Chem. Erzeugnisse, Toll-Artikel Nahrungs- und Genussmittel	Westhalle C: Tabakgewerbe Kollektivausstellung
Meßhaus Westend: Galanterie- und Spielwaren	Haus „Offenbach“: Lederwaren, Schuhe	Bismarck-Meßhaus: Optische und Beleuchtungsartikel	Goethe-Meßhaus: Kunstgewerbe, Japanwaren
Meßhaus Hippodrom: Bureau- und Geschäftsbedarf Verpackungsmaterial	Gewerbe-Meßhaus: Haushaltungsartikel, Metallwaren elektrotechn. Schwachstromartikel		Römer (Rathaus): Antiquitäten- und Kunstausstellung

### Vom 2. Mai bis 11. Mai 1920

Wegen Nachweises von Zimmern und Meßabzeichen wende man sich an den Wohnungsnachweis des Meßamtes  
GESCHAFTSSTELLE FÜR GROSS-BERLIN: CHARLOTTENSTRASSE 56

**Kupfer**  
**Messing**  
**Zinn**  
Sämtl. Metalle  
**Quecksilber**  
**Platin**  
**Gold-**  
**Silber-**  
**abfälle**  
Zahngebisse  
kauft zu riesig  
hohen Preisen  
in unseren  
**6 Einkaufsstellen**  
**Metall-**  
**Zentrale**  
1. Brunnenstr. 11  
am Rosenhainer Platz  
2. Fennstraße 48  
am Weddingplatz  
3. Beusselstr. 29  
nahe Turmstraße  
4. Bahnhofstr. 2  
Ecke Schönberger Str.  
am Anhalter Bahnhof  
5. Neukölln  
Kaiser-Friedrich-Str. 229  
nahe Hermanplatz  
6. Weidenweg 72  
am Ballenplatz

**Kupfer — Messing**  
**Quecksilber — Blei — Zink**  
zum höchsten Tagespreis  
**Schulzendorfer Str. 2**

**Alte Gebisse**  
auch einzelne Zähne zu höchsten Tagespreisen.  
Platin-Brennstifte usw. zahlen die höchsten Preise.  
Zahntechn. Laboratorium Rosenzweig,  
Oranienburger Str. 38, hochp.  
zw. Artillerie- u. Friedrichstr. — Einkauf von 9-6 Uhr.

**Achtung!**  
**Keine Großstadt-Preise**  
zahlen Sie für meine guten, haltbaren  
**Herrn-Anzug-Stoffe**  
R. Krüger, Hirschberg i. Schl.,  
Tuchhandlung, Pfortengasse 8. 1235b\*

**Nutzeisen**  
Ankauf Verkauf  
Stabeisen, Bleche, I-Träger, U-Eisen, Röhre, Ketten, Lagerböcke, Riemenscheiben, Fußstanzen etc. in verschiedenen Dimensionen haben ab Lager abzugeben  
**Cohn & Borchardt, Blu.-Lichtenberg**  
Rittergustr. 4/43. Tel.: Lichtenberg 646/647.  
Nutzeisenabteilung: 835b\*  
Maybach-Ufer 19/19, Nähe der Kottbuser Brücke.

I. Etage  
**Käufe**  
**Platin**  
M. 115,- per Gramm  
und  
**Juwelen**  
zu höchsten Tagespreisen  
Friedrichstr. 180  
nur I. Etage

**Gifrfreie naturgemäße Behandlung**  
von Haut-, Harn- und Unterleibsleiden, ohne Berufsstörung. Aufklärende, belehrende Broschüre für 1 Mk. portofrei in verschlossenem Umschlag ohne Aufdruck durch  
**Spezialarzt Dr. med. Dammann,**  
Berlin 11, Potsdamer Straße 123 B.  
Sprechzeit: 9-11, 2-4, Sonntags 10-11.

**Dr. med. Karl Reinhardt, Potsdamer Str. 117**  
Sprechst. 12-2, 1/2, 6-10 Uhr abds., Sonnt. 11-1 Uhr  
**Spezialarzt für Haut- und Harnleiden, Harn- u. Blutuntersuchungen.**  
Aufklärende Broschüre mit Beschreibung sämtl. Heilverfahren im verschl. Kuvert gegen Einzahlung v. M. 1,50.

I. Etage  
**Gramophon-Platten**

**Spezial-Behandlung**  
n. Haut, Harn-, Unterleibsleiden, nervöser Schwäche, Größte Heilerfolge! Urleiden: Harn-, welche entzündlich nicht operiert werden föh. Blutuntersuchung, Höhenmessung, Heilung, Kräft. gel. Behandlung. Sprechst. 12-1, 4-7, Sonnt. 12-1

**Spezial-Behandlung**  
von Haut-, Harn-, Unterleib-, Frauenleiden, spez. veraltete hartnäckige Fälle, Schwäche; Salvarsan-Kuren. — Urin- u. Blutuntersuchungen, Licht- u. Finnen-Behandlung, Elektr. Durchleuchtung, Bestrahlungen Getrennte Wartezimmer für Damen und Herren. **Aerztliche Heilanstalt, 146/3\* nahe Alexanderplatz, Löser, Münzstr. 9, 9-1, 4-8, Sonntags 9-1**

**Schnellanhörer** !!! Geld !!!  
für jede Betriebs- u. öffentliche Anstalt für Bomben- u. Pfeifen, Schießstände, Gewinndrehen, neue, kaus zu allerhöchsten Tagespreisen.  
**Händler Extrapreise.**  
Henschel, Moabit, Rostocker Str. 22

**Anzugstoffe**  
bitrige Reihe, Stränge blau, rot, gelb, grün, Schwarz, Berliner Straße 63, IV.

**Spezialarzt**  
Dr. med. Koeben für Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche, Blotkrank. Behandlung schnell, sicher u. schmerzlos ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung, Päden i. Harn usw. gegenüb. Panoptik. **Königsstr. 66-67, Rathaus, Spr. 10-1, 4-7, Sonnt. 10-1, Teilzahl. Separ. Damenzim.**

**Spezialarzt**  
Dr. med. Wockenfuß **Friedrichstr. 126 Oranienburger Tor Spr. 11-1, 5-7, Sonnt. 11-1 Harn- u. Blutuntersuchung**

**Dr. med. Laabs**  
**Spezialarzt.**  
Erfolgreiche Behandlung. **Königsstr. 34/36**  
Alexanderplatz.  
10-1, 5-8, Sonnt. 10-1.

**Möbel,**  
Teppiche, Gardinen, Kronen, Dekorations- u. Wirtschaftsgegenstände, auch Kleidungsstücke u. Bettwäsche.  
**Ankauf Verkauf**  
**Althandlung Bärgwaldstr. 48.**  
Schriftl. Angebote werden prompt erledigt.

**Spezialarzt**  
Dr. med. Halak, **Leipziger Str. 163, Ecke Friedrichstraße, 10-1, 5-8, Sonnt. 11-1.**  
Blut- u. Harnuntersuchungen bei Damen u. Herren. **Calvarienberg, Teilzahlung.**

**Zurück**  
Dr. Stegried Bauer, **Frauenarzt, Admiralstraße 40a.**  
**Gemüsepflanzen**  
Kohlrabi, Salat, alle Kohlarten, Stiefmütterchen, Dill, etc. täglich frisch, empfangen E. Basse & Co. G. m. b. H., Landsberger Straße 66/67.

# Winkelhausen

Deutscher Cognac  
Cognacbranntwein  
Preuß.-Stargard

# HERMANN

**Armbblätter**  
Paar 2<sup>75</sup> bis 8<sup>50</sup>

**Kunstseid. Tresse**  
schwarz und weiß 300 9<sup>00</sup>  
In verschied. Breiten Meter

## Handschuhe

Lange Halbhandschuhe Seide gemustert 5<sup>90</sup>  
Damen-Handschuhe rund gewirkt, bes. haltbare Qual. 2 Druckkn., farb. sort. 9<sup>75</sup>  
Damen-Handschuhe Seide, Perifilet, 2 Druckknopf, farb. welsa, schwarz . . . . . 12<sup>75</sup>  
Damen-Handschuhe Leinen-Nachahmung, 2 Druckknopf, farb. welsa, schwarz . . . . . 17<sup>50</sup>  
Damen-Handschuhe Seide, glatt, 2 Druckknopf, farb. welsa, schwarz . . . . . 19<sup>75</sup>  
Lange Finger-Handschuhe gemustert, welsa . . . . . 10<sup>75</sup>

## Damenputz

Farbiger Matelot breites Strohgewebe, mit Bandschleife . . . . . 49<sup>00</sup> 57<sup>00</sup>  
Farbiger Matelot Schuppen gezeichnet, Borteorgantur . . . . . 65<sup>00</sup>  
Farbiger Matelot Schuppen - Geflecht, breites Ripsband- oder Samtbl.-Garn. 75<sup>00</sup>  
Hellfarb. Matelot feines Zaackengeflecht, mit Bandschleife . . . . . 70<sup>00</sup> 127<sup>00</sup>  
Schwarz. Matelot mit hellfarbig. Tagelrand, Bandschleife . . . . . 124<sup>00</sup>  
Tagal-Kappe feine Form, weißfarbig . . . . . 90<sup>00</sup>

## Hutblumen

Kleine moderne Tuffs . . . . . 1<sup>60</sup> 2<sup>00</sup> bis 8<sup>00</sup>  
Flache Blüten . . . . . 2<sup>25</sup> bis 12<sup>00</sup>  
Halbranken . . . . . 4<sup>20</sup> bis 12<sup>00</sup>  
Elegante Ranken . . . . . 6<sup>75</sup> bis 20<sup>00</sup>  
Ansteckrosen . . . . . 2<sup>50</sup> bis 21<sup>00</sup>  
Orchideen zum Anstecken . . . . . 9<sup>50</sup> bis 19<sup>00</sup>

## Seidenstoffe

Blusenseide kariert . . . . . Meter 34<sup>50</sup>  
Blusenseide gestreift . . . . . Meter 39<sup>50</sup>  
Bastseide ca. 85 cm breit . . . . . Meter 66<sup>50</sup>  
Kleiderseide doppeltbreit . . . . . Meter 102<sup>00</sup>

## Kleiderstoffe

Schotten für Blusen und Kleider . . . . . Meter 29<sup>50</sup>  
Kostümstoffe ca. 130 cm breit . . . . . Meter 49<sup>50</sup>  
Schwarz-weiße Karos div. Stellungen Meter 59<sup>50</sup>  
Eolienne bedruckt, aparte Muster . . . . . Meter 69<sup>50</sup>

## Waschstoffe

Weiß. Punkt-Mull . . . . . Meter 12<sup>75</sup>  
Bedruckt. baumwoll. Musseline Meter 13<sup>75</sup>  
Weiß. Schleierstoff bestickt, ca. 110 cm breit . . . . . Meter 24<sup>50</sup>  
Weiß Voile ca. 110 cm breit . . . . . Meter 29<sup>50</sup>

In unserer Silberwaren-Abteilung maschinelle Herstellung von:

**Zigaretten-Spitze** mit echt Elfenbeinmundstück 19<sup>50</sup>

**Echt Elfenbein Ohringe** (Röschen) m. 1a Silber-Doublé-Schrauben . . . . . 24<sup>50</sup>

**Echt Elfenbein Ringel- u. Gliederhalskett.** 59<sup>75</sup>

# BOORAXIL

Es gibt nichts Besseres für die Wäsche überall erhältlich



**M. Peck & Co.**  
BERLIN - W. 35

## Dauerwäsche

nur beste Celluloidware, in modernen Formen und allen Weiten vorrätig.

21 eigene Geschäfte in Groß-Berlin.

**Reichelt**

## Lebensmittel

60 Zweig-Geschäfte.

## Everth & Mittelman

Bankgeschäft  
Gegr. 1875 Berlin C 19, Petriplatz 4 Gegr. 1875  
gegenüber der Petrikirche.  
Fernsprecher: Zentrum 2373, 7103 u. 11341.  
Beste Verwertung  
ausländischer Anleihen u. Coupons  
Geschäftszeit: 9-1, 3-6, Sonnabends 9-3.

Patent-Gebrauchsmuster- und Warenzeichenanmeldungen  
Gutachten in Patentstreitigkeiten, Konstruktionsdurch-  
arbeitungen, Modellanfertigung, An- und Verkauf von  
Schutzrechten. Erstklassige Referenzen. 81/20\*  
Ing. Hayes, Berlin - Friedenau, Südwestcorso 10.

**Ankauf**  
von  
**Juwelen**  
Margraf & Co. G.m.  
b. H.  
Kanonierstr. 9

## Möbel-Ausstellung

100 kompl. Zimmer-Einrichtungen  
in künstlerischer Durcharbeitung  
stehen in meinen Ausstellungsräumen zur Besichti-  
gung bereit. - Kataloge werden nicht versandt.

**A. S. Ball, Kunstmöbelfabrik**  
- begründet 1857 -  
Berlin W, Potsdamer Straße 27a.

## Zähne 4 Mark! 7 Mark!

mit echtem Friedens-Kautschuk  
schöne, natürliche Farbe, bei 5 jähr. schriftlicher Garantie.  
Zahnziehen mit örtlicher Betäubung nach bewährter  
Methode bei Bestellung von Gebissen gratis!  
Spezialität: Zähne ohne Gassen. Kronen von 30 M. an.  
Keine Luxuspreise. Fachmännische Munduntersuchung und Rat kostenlos.  
**Zahnpraxis - Natvani, Danziger Straße 1**  
Ecke Schönhauser Allee, Eingang Danziger Straße.  
Sprechstunden von 9-12, 2-7. Sonntags u. Feiertags 9-12.  
In den letzten 2 Jahren über 2500 Gebisse zur vollsten Zufriedenheit geliefert.



**Weisslack Möbel**  
für Boudoirs, Schlaf-  
zimmer, Garten und  
Dienen.

Louis XVI. Schlafzimmer  
**Joseph Dreyfuß**  
Kurfürstendamm 213  
Steinplatz 33/38.

**Kaninfeile,**  
Gesen-, Ziegen- u. Achsefeile,  
Wildwerc taugt an höchsten  
Tagespreisen jedes Quantum  
**Robert Kundi, Kürschnermstr.**  
Berlin, Mohlr. 68. 1\*

**Fett-Seringe**  
Heine, hochfein, best. Qual.,  
ca. 60-70 Stk. 36.85 R.

**Roßmühle, H. geblüht**  
Zelluloseware,  
ca. 60 Stk. 36.85 R.  
verkauft in Holzjahren  
franz. per Nachnahme.  
Nach Unged. in großen Mengen.  
**Deringshaus Hansa**  
Berlin C 25, Tiedestraße 42.

Kaffee-Rösterei A. Wiatrak Nachflg.  
**Hugo Baumgärtner**  
Berlin SO 16, Köpenicker Straße 75,  
an der Brückenstraße.

**la Kaffee-Ersatz-Mischung**  
keine Kriegsware, vorzüglich im Geschmack.  
Hildebrands Cacao - fein Tee-Melange  
täglich frisch gebr. Bohnenkaffee.  
Spezialität: Guatemala-Mischungen.

Berlin C. Wallstr. 13  
**Gardinen**  
Gardinenhaus Bernhard Schwartz

**Möbel-Fabrik**  
**Georg Schmidt**  
Moderne Wohnräume  
**Grosses Lager**  
fertiger Einrichtungen  
Kottbuser Damm 77  
Sichere Werkstätten.

**Baustellen** Wer sich rechtzeitig ein  
für Eigenheim. Eigenheim gründen will,  
kaufe sich Baustellen an der  
Grenze von Mariendorf, Neukölln, Tempelhof und Britz.  
Geignet für Gemüse-, Obst- u. Kartoffelbau. Bequeme  
Anzahlungsbedingungen. - Näheres: Mariendorfer  
Grundst.-Ges. m. B. H. i. Lique, Berlin, Mauerstr. 2r  
Telephon: Zentrum 4648. 2367.

Kriegsanleihe wird mit 83% in Zahlung genommen.

## Jetzt:

Uebergangsmäntel aus Covercoat-  
artigen Stoffen 86, 115, 190, 270, 415  
Impr. Mäntel 198, 245 Impr. Seidenmäntel 375, 525  
Pracht-Kostüme 156, 275 Modell-Kostüme 490, 745  
Sportjacken, Trikotgewebe mit buntem Kragen . 68, 126  
Kunstseidene Strickjacken 325, 495  
Röcke, gute Stoffe 44, 66, 87, 136

## Ulster jetzt sehr billig!

86, 148, 250, 390

Plüschmäntel 1200, 1600, 2400, 3000 Pelzmäntel 2400, 3000, 5000

# Westmann

1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstrasse 37a  
2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115

Täglich bis 7 Uhr geöffnet.  
Sonntags geschlossen!

Ich zahle immer die höchsten Tagespreise für  
**Kupfer, Messing, Gold- u. Silber-**  
Medaillen und andere Metalle sowie Alte Gebisse kauft  
2 Ankaufsstellen  
**Gottheim, Mariannenstr. 12 und Schmidstr. 17 a,**  
gegenüber Schäferstraße.  
Mitglied des Vereins der Altmetallhändler Groß-Berlins

# Groß-Berlin

## Die Auflösung der Einwohnerwehr.

Aus dem Preussischen Ministerium des Innern wird den P. P. M. mitgeteilt: Die Waffendepots der Einwohnerwehr im Bezirkspolizeibezirk Berlin sind nach Anweisungen des Polizeipräsidenten von Berlin in Verwahrung der Sicherheitspolizei zu nehmen. Die Zentrale für Einwohnerwehren hat keinerlei Anordnungen mehr zu erlassen, sie gilt als aufgelöst. Dem Minister des Innern ist die Abwicklungsfeste der Zentrale für Einwohnerwehren unterstellt. Sie hat den Abbau mit größter Beschleunigung durchzuführen.

## Frauentwahlkonferenz Niederbarnim.

„Keine Zeit ist so geeignet, die Frau hineinzustellen in die eigentliche Arbeit für die Partei, als die Zeit der Wahlkampagne.“ Diese einleitenden Worte der Genossin Juchacz zu ihrem Referat: „Die politische Lage und die kommenden Wahlen“ auf der Frauentwahlkonferenz des Kreises Niederbarnim bestärkten sowohl der außerordentlich gute Besuch als auch der eindrucksvolle Verlauf derselben.

Genossin Juchacz legte dar, daß die Presseberichte durchwegs nicht dazu angetan seien, den Eindruck zu erwecken, als könnten wir den kommenden Zeiten mit weniger Sorge entgegensehen. Es sei tragisch für unsere Partei, die Nacht in einem Augenblick übernehmen zu müssen, in dem sie nicht in der Lage sei, ihre Rechtsposition im Sinne ihrer Grundsätze voll auszunutzen. Aus Liebe zum Volke, aus Verantwortungsgefühl heraus mühten wir sie aber antreten. Auch eine andere Regierung hätte eine andere wirtschaftliche Lage nicht schaffen können. Der Friedensvertrag, der geschlossen werden mußte, hat die Situation herausbeschaoren, die uns an allen Ecken und Kanten in der politischen Verhältnisse behinderte. Dieser Vertrag ist die Folge des verlorenen Krieges und der Politik, die von den Inhabern der Macht vor uns getrieben wurde. Wir haben an dem Friedensvertrag keine Schuld. Unsere Partei hat alles getan, und sie wird auch zukünftig alles tun, um diesem Friedensvertrag die Stacheln zu nehmen. Es muß dem deutschen Volke ermöglicht werden, an der Weltwirtschaft teilzunehmen. Wir leben noch immer in der kapitalistischen Wirtschaft, in der die einzelnen Mächte versuchen, sich auf dem Weltmarkt den Rang abzulaufen. Der Starke sucht dem Schwächeren Fesseln anzulegen. Die wirtschaftlichen Fesseln dieses Friedens müssen gebrochen werden, nicht durch einen blutigen Krieg, sondern auf dem Wege der Vernunft, durch Verhandeln auf dem Gebiete der auswärtigen Politik.

Diese Gefundung der Politik, die sich ganz leise anbahnte, ist jäh unterbrochen durch die Vorgänge vom 18. März. Der Ruß sei eine Frühgeburt, und daher leicht zu erdroffeln gewesen. Man könne aus den Alarmnachrichten der letzten Tage leicht den Eindruck gewinnen, daß sie von den Bolschewisten in der Absicht inspiriert seien, die Bevölkerung einzuschüchtern, um sie dann in einem Augenblick zu überfallen, in dem sie es nicht mehr erwarte. Es heiße: wachsam zu bleiben und die Presse so lesen zu lassen, daß jeder einzelne zu gegebener Zeit selbst wisse, was er im Interesse der Sache zu tun habe. Was sich im Ruhrgebiet gezeigt habe, schiene auch hier in Berlin angebahnt zu werden, nämlich die Verbindung der Offizierskamarilla mit den Kommunisten, um so die Demokratie zu Fall zu bringen. Die Leiden, die dem deutschen Volke, besonders der Jugend bevorstünden, wenn wir auf diesem Wege durch den Bolschewismus hindurch mühten, seien ohne weiteres jedem klar, der die geographische Lage und die wirtschaftliche Abhängigkeit Deutschlands von Auslande bedenke. „Nur durch die Demokratie ist eine Hebung unseres politischen und wirtschaftlichen Lebens möglich.“

Dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte eine sehr angeregte sich in gleichen Bahnen bewegende Diskussion.

## Gegen die Brotverteuerung.

Die in Aussicht genommene abermalige Erhöhung der Brotpreise hat der Verwaltung der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung Veranlassung gegeben, sich mit dieser Frage eingehend zu beschäftigen. In der gemeinschaftlichen Sitzung (Aussichtsrat, Vorstand und Betriebsrat) ist folgende Entschlieung einstimmig angenommen worden:

„Die Gesamtverwaltung der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung steht auf dem Standpunkte, daß die geplante weitere

Erhöhung des Brotpreises eine ganz ungerechtfertigte ist, da feststeht, daß die Gesamtkosten der Landwirte nicht in dem gleichen Maße gestiegen sind und somit die den Landwirten zugebilligte Ablieferungsprämie nicht weiter bedeutet, als eine besondere Belohnung für diejenigen Landwirte, welche ihre vorjährigen Ernterträge an Brotgetreide nicht bestimmungsgemäß rechtzeitig abgeliefert haben.

Da ferner feststeht, daß jede Brotpreisverhöhung gerade die minderbemittelte Bevölkerung am allerhärtesten trifft, erhebt die Gesamtverwaltung der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung allerhöchsten Protest gegen die geplante weitere Verteuerung des unentbehrlichen aller Lebensmittel und fordert die maßgebenden Stellen auf, endlich abzulehnen von der verderb-

# Flugblattverbreitung

## heute vormittag 8 Uhr in Berlin und Vororten!

Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, sich zahlreich in den Bezirkslokalen einzufinden.

lichen Politik zugunsten derjenigen Landwirte, welche ihre vaterländischen Pflichten mit Abstrich nicht erfüllen und so die allgemeine Notlage noch vergrößern helfen.

Weiter wird dringend ermahnt, die die Brotverzeugung unnötig verteuernde Kontingentierung des Mehles schleunigst aufzuheben, da auch diese Maßnahme lediglich eine indirekte Verteuerung der brotverbrauchenden Bevölkerung, im ganz besonderen der minderbemittelten Teile derselben ist.“

## Die Zukunft der Berliner Realschulen.

Bekanntlich unterscheiden sich die Berliner Realschulen von denen anderer Städte dadurch, daß darin mit dem Französischen als der ersten fremden Sprache nicht schon in der 6. Klasse, sondern erst in der 4. (Quarta) begonnen wird. Der Berliner Stadtschulrat Vertram, der diese Schularb vor mehr als 35 Jahren ins Leben rief, wollte sie ursprünglich ohne die 5. und 6. Klasse aufbauen, wurde daran aber, wie es in einer Denkschrift heißt, „durch die wohlhabenden Bürger verhindert, welche ihre Söhne in weniger gefüllten Klassen die Möglichkeit eines schnellen Fortschritts bieten wollten und von Vorurteilen gegen die Gemeindeschulen nicht loszureißen ließen.“ Daß solche Rücksichten für Sozialdemokraten nicht maßgebend sind, bedarf weiter keiner Auseinandersetzung. Eine derartige Begründung beweist vielmehr, daß diejenigen Recht haben, die die höheren Schulen für Ständeschulen erklären. Die Berliner Deputation für die höheren Anstalten der höheren Schulen hat nunmehr auf Antrag des Stadtverordneten Genossen Dr. Witte beschlossen, am 1. Oktober 1920 mit dem Abbau der 6. Klasse zu beginnen. Der Abbau der unteren Klassen der anderen höheren Schulen Berlins ist noch nicht möglich, da sie eine Vorstufe haben, die zuerst abgebaut sein muß. Dies wird erst im Jahre 1922 der Fall sein, da im Jahre 1919 damit angefangen worden ist.

Rablen für Schwerkrankenbeschäftigte! Nach einem Beschlusse des Kohlenverbandes Groß-Berlin können an Schwerkrankenbeschäftigte ohne besonderes Attest zur Väterberechtigung Sonderzuweisungen von Preissetts in Höhe von 2 bis 5 Zentnern bewilligt werden, wenn eine besondere Notlage als vorliegend erachtet wird. Für den Stadtbezirk Berlin wird die Ausgabe der zum Besuche dieser Preissetts berechtigenden Sonderkohlenkarten in sämtlichen Zweigstellen der Berliner Kohlendeputation bis zum 30. d. M. erfolgen. In Frage kommen angeführt der leider weiter bestehenden Kohlenknappheit nur Kriegsbeschäftigte, die zu 50 Proz. oder noch darüber erwerbsunfähig sind. Bei Stellung des Antrags muß der Grad der Erwerbsbeschränkung durch Militärarzt oder Rentenbuch nachgewiesen werden. Es ist in Aussicht genommen, im Herbst abermals eine entsprechende Sonderzuweisung vorzunehmen.

Demonstrationen für die Monarchie sind die „Schmüden“ „Königlich“ und „kaiserlich“, die immer noch nicht bei allen Behörden an ihren Gebäuden, auf ihren Plakaten, Briefbögen, Stempeln usw. ausgetilgt sind. Fast lässlich erhalten wir aus

Berlin und Vororten und auch aus Provinzstädten neue Aufschriften, die über die Fortdauer dieser ständalösen Summelei oder bewußten Verhöhnung der republikanischen Staatsform berichten. Was soll man dazu sagen, daß in Charlottenburg noch im April 1920 die Steuerbenachrichtigungen in Briefumschlägen versandt werden, auf denen zu lesen steht: „Magistrat der Königlich Residenzstadt Charlottenburg“! Warum wird, wenn Papierknappheit dazu nötigt, die noch vorhandenen Briefumschläge aufzubrauchen, nicht die „Königliche Residenzstadt“ durchstrichen? Von einem „Königlichen Polizeipräsidenten“ liest man auch noch auf den Korridoren des Polizeipräsidenten und dem zu ihm gehörenden Gebäude, in der Magazinstraße, „kaiserlich“ sich nennende Postämter gibt es noch an verschiedenen Stellen. „Königlich“ heißt noch manches Gericht in Gebäudeschriften. Ein Briefschreiber macht sich Gedanken darüber, wie es wohl auf die Entente-Kommisionen wirken mag, wenn sie in unmittelbarer Nähe ihrer Quartiere am Pariser Platz die immer noch „Königliche“ Akademie der Künste und am Potsdamer Platz das immer noch „Kaiserliche“ Telegraphenamt sehen. Dagegen wollen wir mitteilen, daß ein Franzose keine Verwunderung über die noch vorhandene Post-Lieferantenliste noch an manchen Geschäftsbüroausfinden, und daß er hierin einen Ausdruck des monarchischen Geistes sehen zu müssen glaubt. Wir erinnern uns wohl alle noch, daß in den ersten Tagen des August 1914 in Berlin „nationaler“ Kriegsheter bandenweise durch die Straßen zogen, von Geschäftsleuten die schleunigste Beseitigung französischer und englischer Inschriften oder Warenbezeichnungen forderten und in nicht mahnender Weise anführten: „Wir kommen morgen wieder und sehen nach, ob's geschehen ist.“ Eine ähnliche Entschlossenheit wünschen wir einmal den Behörden gegenüber denen, die aus Nachlässigkeit oder Schwächheit ihre „Königliche“ oder „kaiserliche“ noch immer nicht abgelegt haben.

Gewissensfreiheit. Die die P. P. an zuverlässiger Stelle erfahren, dürfen Kinder, die am Religionsunterricht nicht teilnehmen, zum Erlernen der Texte von Kirchenliedern auch in anderen Unterrichtsfächern (Gesangunterricht) nicht angehalten werden.

Heimattreue Olytreußen! Immer näher rückt die Stunde, in der wir unsere Heimat mit dem Wahlschiffel beweisen sollen. Unsere Heimat wartet auf uns und mit ihr alle unsere dort verbliebenen Landsleute. Unsere östpreussischen Väter hoffen bestimmt, daß alle, Abstinenzberechtigten an der Wahlurne in ihrem Geburtsort erscheinen. Unsere Heimat ist und muß deutsch bleiben. Die Frist zur Abgabe der Anmeldebekunde läuft mit dem Ende dieses Monats ab. Es ist daher heiligste Pflicht eines jeden deutschen Landmannes, die Anmeldung so bald wie möglich vorzunehmen.

Rückkehr der Dänenländer. Nach einem eben einetroffenen Telegramm aus Kopenhagen kommen alle am 10. Februar ausgereisten Kinder am Montag, den 19. d. M., zurück. Sie werden also am 19. abends mit Sonderzug auf dem Sietziner Bahnhof von 10 Uhr ab zu erwarten sein. Wegen der Kürze der Zeit ist Einzelbenachrichtigung der Eltern nicht mehr möglich.

Die Städtischen Elektrizitätswerke Berlin geben unter Amtliche Bekanntmachungen\* unter er heutzutage Aufgabe die von den Gemeindebehörden beschlossene Erhöhung der Tarife bekannt. Die neuen Bestimmungen treten erstmalig mit den für April dieses Jahres auszustellenden Rechnungen in Kraft.

Demokratische Reaktionen. In der letzten Steglitzer Gemeindevorstandssitzung beantragten die Sozialdemokraten, den Arbeiter- und Angestellten der Gemeinde den 1. Mai bei Freigabe des Lohnes freizugeben. Der Demokrat Franz beantragte Ablehnung und veranlaßte dadurch auch den Gemeindevorstand, seinen vorher einstimmig gefaßten Beschluß auf Freigabe zu revidieren. Gegen Sozialdemokraten und Unabhängige wurde der sozialdemokratische Antrag hierauf abgelehnt.

Dem ersten demokratischen Streik folgte gleich der zweite. Am April 8. A. wurde auf Antrag der Demokraten beschlossen, die Kaiserbilder usw. aus den Gebäuden der Gemeinde zu entfernen. Was geschah? Das aus dem Sitzungssaal des Rathauses befestigte überlebensgroße Bild des letzten Kaisers wurde neu eingerahmt und im Dienstzimmer des Bürgermeisters Duhrow wieder aufgehängt. Das erfolgte, wie Herr Duhrow erklärte auf Beschluß des Gemeindevorstandes, dem u. a. die Demokraten Gädde und Kocher, sowie unser Genosse K. H. Man angehören. Letzterer erklärt, von einem derartigen Beschluß nichts zu wissen. Ein Protokoll darüber existiert nicht, da es, nach Herrn Duhrow, bis vor kurzem nicht üblich war, über die Sitzungen des Gemeindevorstandes Protokoll zu führen! Die sozialdemokratische

# Segen der Erde.

Roman von Knut Hamsun.

41] Sieht, nun war die Familie im Dedland schon recht herausgekommen, und wenn dieses Jahr gut einschlug, waren die Anstiedler geradezu zu beneiden. Was fehlte ihnen noch? Ein Heuschuppen natürlich, eine Scheune mit einer Tenne in der Mitte, das war ein Zukunftsziel, und es würde erreicht werden wie die anderen Ziele auch. Mit der Zeit, ja! Jetzt hatte die kleine Silberhorn ein Kälbchen und die Schafe hatten Lämmer, es wimmelte von kleinen Tieren auf der Weide. Und die Menschen? Clefus konnte schon gehen, wohin er wollte, und der kleine Sivert war gekauft. Und Inger? Sie war gewiß schon wieder guter Hoffnung, sie sah so rundlich aus. Was war auch ein Kind für sie? Nichts — das heißt etwas Großes. Die lieben Kleinen, sie war stolz auf ihre Kinder und gab zu verstehen, daß Gott nicht allen Leuten solche große, hübsche Kinder anvertraue. Inger war in voller Kraft, und sie war jung. Sie hatte ein verunziertes Gesicht und hatte ihre ganze erste Jugend als eine Ausgestohene verbracht, die Burtschen hatten sie nicht angesehen, obgleich sie tanzen und arbeiten konnte, sie hatten ihre Liebenswürdigkeit verächtlich, sie hatten sich weggedreht — jetzt war ihre Zeit, sie entschliefte sich, sie stand ununterbrochen in voller Blüte und war guter Hoffnung. Ja! selbst, der Hausherr, war und blieb ein ernster Mann, aber er hatte guten Erfolg gehabt und war zufrieden. Wie und womit er sich das Leben erträglich gemacht hatte, ebe Inger kam, war sehr dunkel; mit Kartoffeln und Ziegenmilch, ja mit gewagten Gerichten ohne Romen; jetzt hatte er alles, was ein Mann in seinen Verhältnissen nur verlangen konnte.

Wieder kam große Trockenheit, wieder ein Mißjahr. Der Rappe Os-Anders, der mit seinem Hund vorüber kam, konnte berichten, daß die Leute im Dorfe schon alles Getreide zu Viehfutter abgemäht hätten. — „So, sie hatten also keine Hoffnung mehr?“ fragte Jaf. — „Nein, aber dafür haben sie Feringe. Dein Oheim Sivert bekommt seinen Anteil. Und er hat doch vorher schon ein bißchen etwas in Küche und Keller gehabt. Gerade wie du, Inger.“ — „Ja, Gott sei Dank, ich habe nichts zu klagern. Was klagst du denn daheim von mir?“ — Os-Anders neigt den Kopf hin und her und lacht schmeichlerisch, er habe keine Worte dafür! — „Wenn du

eine Schale süße Milch möchtest, so brauchst du es nur zu sagen“, versetzte Inger. — „Du sollst dich nicht verankstigen. Aber hast du ein wenig für den Hund?“

Die Milch kam, das Futter für den Hund auch. Der Rappe hörte Ruff aus der Stube herous und lautete: „Was ist das?“ — „Das ist unsere Wunduhr, die schlägt“, sagt Inger, sie ist am Plagen vor lauter Stolz.

Wieder wiegte der Rappe den Kopf hin und her und sagte: „Ihr habt Haus und Pferd und Bohlöchagen, kannst du mir sagen, was ihr nicht habt?“ — „Nein, wir können Gott nicht genug danken.“ — „Oline hat mir einen Bruch an dich aufgetragen.“ — „So. Muß sie sich sehr plagen?“ — „Es geht. Wo ist dein Mann?“ — „Er ist auf dem Feld draußen.“ — „Es heißt, er habe nicht gekauft!“ wirt der Rappe hin. — „Gekauft? Wer kauft das?“ — „Es heißt so.“ — „Von wem sollte er denn kaufen? Es ist Allmande.“ — „Ja, ja.“ — „Und viele Schweifstropfen hat er auch in diesen Grund und Boden hineinfallen lassen.“ — „Es heißt, euer Boden gehöre dem Staat.“

Inger verstand davon nichts und sagte: „Ja, das kann schon sein. Hat etwa sie, die Oline, das gesagt?“ — „Er innere mich nicht, wer es war“, antwortete der Rappe, und er ließ seine unstillen Augen in allen Richtungen umherstreifen. Inger verwunderte sich, daß er nicht um etwas bettelte, das tat Os-Anders sonst immer, alle Lappen betteln. Os-Anders aber sitzt ruhig da, stoßt seine kurze Kreidepfeife und zündet sie an. Das ist eine Pfeife! Er raucht und pafft so, daß sein ganzes runzeliges Gesicht aussteht wie ein Rindensüß. — „Ja, ich brauche nicht zu fragen, ob das deine Kinder sind“, sagte er noch schmeichlerischer. „Denn sie sind dir so ähnlich. Genau so nett, wie du selbst, als du klein warst.“

Inger, die eine Mißgeburt und ein Ausruf gewesen war — natürlich war es verkehrt, aber ihr Herz schwoll doch vor Stolz. Selbst ein Rappe kann ein Mutterherz froh machen. „Wenn dein Sod nicht schon so voll wäre, so würde ich dir ein bißchen was hineintun“, sagte sie. — „Nein, du sollst dich nicht verunzigen!“

Inger geht mit dem Kind auf dem Arm hinein, während Clefus bei dem Rappe draussen bleibt. Die beiden kommen gut miteinander aus. Der Junge darf etwas Merkwürdiges aus des Rappes Sad sehen, etwas Haorises, er darf es streicheln. Der Hund winselt und bellt. Als Inger mit einem

Balet Mundborrat herankommt, löst sie einen kleinen Feuer aus und sinkt auf die Türschwelle. „Was hast du da?“ fragt sie. — „Ach nichts, es ist ein Haase.“ — „Das hab ich gesehen.“ — „Dein Kleiner wollte ihn leben. Mein Hund hat ihn heute gejagt und umgebracht.“ — „Da ist dein Essen“, sagt Inger.

5. Es ist eine alte Erfahrung, daß wenigstens zwei Mißjahre aufeinander folgen. Jaf war geduldig geworden und fand sich in sein Los. Das Getreide verbrannte auf dem Felde, und die Heuernte war mittelmäßig, aber die Kartoffeln sahen wieder aus, als würden sie sich erholen; es war demnach zwar schlimm genug, aber doch keine Not. Jaf hatte auch noch Klasterscholz und Balken, die er ins Dorf hinunter-schaffen konnte, und da an der ganzen Riste der Heringsfang gut ausgefallen war hatten die Leute Geld genug zum Holzlaufen. Es sah fast wie eine Fügung aus, daß die Getreidernte fehlschlug, denn wie hätte er dieses Korn dreifach sollen, ohne eine Scheune mit einer Tenne? Ja, mag es nun immerhin eine Fügung sein, das schadet auf die Dauer nichts!

Eine andere Sache war die, daß Neues austauchte und ihn heunrubigte. Was war nun das, was ein gewisser Rappe im Sommer zu Inger gesagt hatte — daß er nicht gekauft habe? Sollte er kaufen sollen, warum denn? Der Boden lag ja da, der Wald stand da, er machte Land urbar, errichtete sich ein Haus mitten in der Urnatur, ernährte seine Familie und keinen Viehstand, war niemand etwas schuldig, arbeitete. Schon wiederholt hatte er, wenn er drauten im Dorfe war, daran gedacht, mit dem Schultheiß zu sprechen, dies aber immer wieder hinausgeschoben. Der Schultheiß war nicht bekümmert, und Jaf war wortfarg. Was sollte er sagen, wenn er ankam, welchen Grund angeben, warum er gekommen sei?

Eines Tages im Winter kam indes der Schultheiß selbst in die Anstiedlung dahergefahren; er hatte einen Mann bei sich und brachte eine von Papieren strotzende Tasche mit — und es war der Schultheiß Weiser selbst. Er sah die große offene Halle, die abgeholt war und alatt und eben unter dem Sånne lag, und er meinte wohl, die ganze weite Fläche sei angebaut, deshalb sagte er: „Das ist ja ein großes Anwesen, meinst du, das bekommst du umsonst?“

Nun war es dal Jaf erschraf bis ins innerste Mark und erwiderte nichts. (Fortf. folgt.)









# Vorwärts-Beiblatt

## Auf zum Wahlkampf für die Sozialdemokratie!

Wähler und Wählerinnen!

In wenigen Wochen werdet ihr den ersten Reichstag der Deutschen Republik wählen. Durch eure Tat ist die Republik in den Märztagen gerettet, die Verschwörung der militärischen Reaktion niedergeschlagen worden. Wollt ihr die Republik dauernd schützen, die harten Friedensbedingungen mildern, aus Not und Elend des Tages den Weg zu einer besseren Zukunft bahnen, dann tretet ein für die Sozialdemokratische Partei.

Die Sozialdemokratie will den Sozialismus, der keine Ausbeutung eines Volkes durch andere Völker, keine Ausbeutung von Menschen durch Menschen mehr gestattet.

Dieses Ziel will sie erreichen auf dem Wege der Demokratie. Sie vertritt mit Entschiedenheit den Grundsatz, daß ihr gewaltiges Werk nur gelingen kann, wenn die überwiegende Mehrheit des Volkes mit ihr einig ist. Dadurch unterscheidet sie sich von den andern sozialistischen Richtungen. Damit bleibt sie zugleich treu dem Programm, das von ihren großen Vorkämpfern vertreten worden ist.

Die Sozialdemokratie will die Befreiung der Arbeit, der geistigen wie der körperlichen. Arbeiter in ihrem Sinne ist ein jeder, der Werte schafft, der Handarbeiter wie der Kopfarbeiter, der Un-

gestellte wie der Beamte. In diesem Sinne ist und bleibt sie die Partei der schaffenden Arbeit.

Bleibt hat unsere Partei geleistet, noch mehr bleibt ihr zu tun übrig!

Die Verfassung der Deutschen Republik ist aufgebaut worden auf dem Grundsatz des vollkommen gleichen Rechts aller Volksgenossen.

Die Frauen sind gleichberechtigt den Männern gestellt. Arbeiter und Angestellte haben den Achtstundentag errungen. Das Betriebsrätegesetz öffnet ihnen den Weg zum Mitbestimmungsrecht in der Produktion.

Die Beamten sind von den Fesseln eines reaktionären Disziplinargesetzes befreit, gleichberechtigte Staatsbürger geworden.

Eine neue Steuergesetzgebung zieht den Reichtum kräftig zu den Lasten des Staatsganges heran und will die Möglichkeit schaffen zur Erleichterung der Lasten der Minderbemittelten.

Wenn trotzdem noch dem furchtbaren Zusammenbruch im Anzuge, der durch die deutschnationale Gewaltpolitik verschuldet ist, Not und Elend auf die breiten Volksmassen drücken, wer will dafür unsere Partei verantwortlich machen, die einen teilweisen Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten erst dann bekam, als fast nichts mehr zu retten war?

Aus dieser Not kommen wir nur heraus, wenn wir nicht auf die alten Wege zurückkehren, sondern mutig neue beschreiten. Ein neues Deutschland wird sich eine geachtete Stellung in der Welt erwerben, die Lasten des Friedens erleichtern und im Kampf für eine gerechte Wirtschaftsordnung den andern Völkern vorangehen. Darum fordern wir Ausbau der Demokratie und ihren Schutz gegen gewalttätige Angriffe von rechts und links. Ueberführung der dazu reifen Produktionszweige in die öffentliche Bewirtschaftung, Befreiung der Arbeiterschaft von Ausbeutung und Unternehmerwillkür, Kampf gegen das volkswundernde Schieberertum!

Die ungeheure Arbeit, die hier zu leisten ist, kann nicht von wenigen getan werden. Tätige Mitwirkung aller, die mit uns eines Sinnes sind, ist die Vorbedingung des Erfolgs.

Darum rufen wir euch auf, Männer und Frauen der Arbeit, nicht nur eure Stimme für und abzugeben, sondern auch einzutreten in unsere Organisation, mitzuarbeiten, wo Hilfe nötig ist, mitzubessern, was der Besserung bedarf, und mit uns für die Einigung des gesamten schaffenden Volkes zu wirken, die erst den ganzen Sieg bringen wird.

Noch die Sozialdemokratie!

Bezirksverband Groß-Berlin der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

### Der Kapp-Putsch und seine Lehren

Am 13. März haben meuternde Truppen, geführt von einem meineidigen General, Berlin besetzt und die politische Gewalt an sich zu reißen versucht. Der Versuch scheiterte an dem heroischen Widerstand des gesamten arbeitenden Volkes, der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Ein Generalstreik, mit einer Einmütigkeit geführt, wie die Welt sie noch nie erlebt hat, bereitete dem Unternehmen binnen viermal vierundzwanzig Stunden ein schmachliches Ende.

Dieser Generalstreik, der die Deutsche Republik rettete, war von der Sozialdemokratischen Partei ausgerufen und durchgeführt, von den anderen reaktionsfeindlichen Parteien rechts und links unterstützt worden. Was in jenen Tagen — besonders auf dem heißen Boden Berlins — von untern Genossen und Genossinnen an persönlicher Hingabe, Opferfreudigkeit und Mut geleistet wurde, gehört für alle Zeiten zu den ruhmvollsten Kapiteln der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Jeder, der mit dabei gewesen ist, wird sich bis zu seinem Lebensende mit Stolz und Freude jener Kampftage erinnern.

Als der Putsch niedergeschlagen war, galt es Rechenschaft zu fordern für das Geschehene und Vorfälle dafür zu treffen, daß er sich nicht wiederholen könne. Die Partei verheißte sich keinen Augenblick, daß der frische Handstreich nie möglich gewesen wäre, wären nicht schwere Fehler begangen worden.

Die Regierung hatte geglaubt, daß ein Offiziersreid noch gilt, sie war auf alles gefaßt, nur nicht auf Einbruch, Treubruch und Verrat. Ein großer Teil unserer Partei hatte, weniger vertrauensfelig, das Kommende vorausgesehen und davor gewarnt. Die Regierung glaubte den Herren, die sie mit beachtlichen Reden umgarnen, und schlug alle Warnungen in den Wind. Darum erklärten die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei gleich bei der ersten Besprechung, die sie — am 13. März — mit der Parteileitung der U. S. V. hatten, daß sie für eine Umbildung der Regierung eintreten. Eine Einigung über einen gemeinsamen herauszugehenden Aufruf wurde aber nicht erzielt, da sich die Sozialdemokratische Partei weigerte, auf den Boden der Diktatur zu treten, und betonte, daß alle sich aus dem Putsch ergebenden Folgen auf dem Wege der Verfassung zu sichern seien.

Als Kapp und Lüttwig geschnitten waren, standen die Organisationen, die jetzt den Generalstreik leiteten, die Gewerkschaftsverbände und die beiden sozialistischen Parteien, vor der Frage, unter welchen Bedingungen der Streik abzubrechen sei. Sie verhandelten darüber mit den in Berlin weilenden Vertretern der Regierungsparteien, und man einigte sich auf die bekannten acht Punkte, in denen in der Hauptfache gefordert wird: Verständigung mit den Gewerkschaften über die Umbildung der Regierung, Bestrafung der Tuischisten, demokratische Verwaltungsreform, Sozialisierung der dazu reifen Wirtschaftszweige, Reorganisation der Truppen unter Führung der organisierten Arbeitnehmerschaft und Kampf gegen das Schieberertum.

Ein Teil dieser Forderungen ist durch die erfolgte Umbildung der Regierung und durch die Arbeit der neuen Regierung erledigt. Die restliche Erfüllung der übrigen Forderungen gehört zum Wahlprogramm der Sozialdemokratischen Partei in dem jetzt eröffneten Wahlkampf.

Der Putsch von rechts hatte die Pulkhüllen von links auf den Plan gerufen. Mischelich ist die Heuchelei der Deutschnationalen, die jetzt über die „bolschewistische Gefahr“ schreiben. Besteht sie, so ist sie von ihnen auf den Plan gerufen. Die Lüttwig, Oberst Bauer und Hauptmann Wobst haben mit den Linksputschisten sogar über ein gemeinsames Vorgehen verhandelt. Rechts- und Linksputschisten bilden eine Gesellschaft auf Gegenseitigkeit.

Die Berliner Arbeiterschaft begriff, daß jeder Linksputsch nichts anderes bedeutete, als daß der Militarismus wieder in den Sattel gesetzt werde. Sie handelte danach. Ein Teil der Arbeiterschaft im Ruhrgebiet begriff dies leider nicht und handelte anders. Blühschnell ging die dortige Bewegung aus den Händen der Sozialdemokraten in die der Kommunisten und aus diesen wieder in die Hände des Verbrechertums über. Schließlich sah sich die Regierung durch die fortgesetzten Silberruhe der Arbeiterbevölkerung, die von den neuen „Diktatoren“ in der furchtbarsten Weise mißhandelt wurde, genötigt, die Reichswehr wieder zurückzurufen, die eben erst wegen ihrer teils direkt verräterischen, teils unzuverlässigen Haltung aus dem Lande gedrängt worden war, und im Ru gestalterte der Spur.

Das Ergebnis ist eine furchtbare Schädigung der Arbeiterschaft, ungeheurer Verlust an Menschenleben und Wirtschaftsgütern und ein Wiedererstarken reaktionärer Tendenzen.

Diese neueste Erfahrung mit der „Diktatur des Rätesystems“ mühte eigentlich auch dem letzten Arbeiter die Augen öffnen. Das arbeitende Volk, Hand- und Kopfarbeiter, bildet die ungeheure Mehrheit der Bevölkerung, und wenn es zusammenhält, dann muß es bei der bevorstehenden Reichstagswahl die Mehrheit gewinnen. Was aber mit dem Stimmzettel nicht gelingt, das wird mit Maschinengewehren und Handgranaten erst recht nicht gelingen. Die Wirkung bleibt da immer der gewollten geradezu entgegengesetzt.

Nicht der Putsch, sondern die Demokratie öffnet den Weg zum Sozialismus. Das ist die Ueberzeugung, die die Sozialdemokratische Partei getreu ihrem Programm stets vertreten hat. Wer ohne Gewalt und Terror zum Sozialismus kommen will, der muß sich der Sozialdemokratischen Partei anschließen.

Die Sozialdemokratische Partei führt ihren Wahlkampf in erster Linie gegen die militaristische Reaktion, die verkörpert ist in der Deutschnationalen Volkspartei und der ihr benachbarten Deutschen Volkspartei. Die Deutschnationalen haben in ihrer Presse in gewissenloser Weise den Militäraufstand geschürt, ihre Häupter, wie Ludendorff, Kapp, Traub, Nagow, Kessel, haben an ihm in entscheidender Weise Anteil genommen, die Deutschnationale Partei trägt die volle Schuld an all dem neuen Unheil, das über das deutsche Volk hereingebrochen ist.

Wer „deutschnational“ wählt, wird zum Verräter an seinem Volk, sei es aus schändlicher Gesinnung oder aus unheilbarer Dummheit.

Wer aber für die kommende Wahl aus den Ereignissen der letzten Wochen die richtigen Folgerungen gezogen hat, der wird diejenige Partei wählen, die im Kampf gegen das Verbrechen Kapp und seiner Spießgesellen voran gegangen hat und die entschlossen ist, diesen Kampf für die Republik, für die Demokratie, für die Verfassung mit aller Kraft weiterzuführen. Und das ist die alte, in neuem Sturm bewährte Sozialdemokratische Partei.

### Erreichtes und Erstrebtes.

I. Was schon erreicht ist:

Deutschland nicht mehr Monarchie, sondern Republik. Kein Klassenwahlrecht mehr, sondern gleiches Recht aller. Mann und Frau gleichberechtigt. Recht des Volkes, in direkter Abstimmung Gesetze zu beschließen.

Stärkung der Reichseinheit durch Uebernahme von Eisenbahn, Post, Verkehrsweisen auf das Reich.

Stärkung des Einflusses der Arbeiter und Angestellten durch Wahl von Betriebsräten.

Recht auf Arbeit. Recht auf Erwerbslosenunterstützung.

Schaffung der verfassungsmäßigen Vorbedingungen zur Sozialisierung der dazu reifen Produktionszweige und ihre Uebernahme auf Reich, Staat oder Gemeinde.

Geschlicher Achtstundentag. Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Ausnahmegeetze gegen Landarbeiter aufgehoben. Koalitionsfreiheit verfassungsmäßig hergestellt.

Kräftige Heranziehung des Reichtums und der arbeitslosen Einkommen durch Steuern bei möglichster Schonung der kleineren Arbeitseinkommen.

II. Was noch zu tun ist:

Festigung der republikanisch-demokratischen Verfassung gegen jeden Putsch von rechts und links.

Schaffung eines republikanisch zuverlässigen Militär- und Beamtenapparats.

Revision des Friedens von Versailles durch eine umsichtige, kluge Außenpolitik.

Ueberführung aller hierzu geeigneten Betriebe in die öffentliche Verwaltung der Reichs-, Landes- oder Gemeindegemeinde. Planmäßige Regelung der gesamten Wirtschaft durch öffentliche Körperchaften demokratischer Selbstverwaltung, zielbewusster Fortschritt zum Sozialismus.

Hebung der landwirtschaftlichen Erträge durch Siedlung, Steigerung der Produktion und Ausfuhr, um vom Ausland Lebensmittel zu erhalten. Müßiggänger Bekämpfung des Schieberertums.

Angleichung der Löhne, Gehälter, Renten an die gesteigerten Kosten der Lebenshaltung. Ausreichende Sorge für Kriegsschädigte und Kriegshinterbliebene.

Auf jedem Gebiet: Schutz den wirtschaftlich Schwachen, Kampf gegen Wirtschaftsanarchie und Ausbeutung!

Unendlich viel ist noch zu vollbringen! Helft uns, kämpft mit uns für den Sieg der Sozialdemokratie!

### Wir Frauen vor der Wahl.

Von Marie Juchacz, Mitglied der Nationalversammlung.

Daß es Männer gibt, die durchaus nicht sozialdemokratisch wählen wollen, kann ich zur Not noch verstehen. Aber unbegreiflich ist es mir, daß es auch Frauen gibt, die nicht sozialdemokratisch wählen.

Da ist z. B. ein alter Offizier, der noch immer von Krieg und Schlachtenruhm träumt. Die Sozialdemokratie ist ihm

An Herrn Alex. Nagels.

Berlin W 9, Bellebuestr. 7 III.

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur S. P. D., Bezirk Groß-Berlin.

Name:

Beruf:

Geburtsort u. Ort:

Wohnung:

Beitrag: Für Männer 25 Pf., für Frauen 15 Pf. pro Woche Wahl-Extrabeit.: Männer 1 M., Frauen 50 Pf. pr. Monat

Der schlimmste Feind des Volkes ist seine eigene Gleichgültigkeit. Fernbleiben von den Kämpfen der Zeit beruht auf Mangel an Ehrlichkeit und an Selbstachtung. Sich selber und dem Ganzen tut nur derjenige, der sich nach seiner Ueberzeugung im öffentlichen Leben betätigt.

Mögen darum alle, die unsere Grundsätze und Ziele für richtig halten, auch offen, wie es freien Staatsbürgern ziemt, für unsere Sache eintreten. Hand- und Kopfarbeiter, Männer und Frauen! In der Partei seid ihr keine dienenden Glieder, sondern gleichberechtigte, mitbestimmende Genossen und Genossinnen! Nur so gewinnt ihr dauernden Einfluß auf eure eigenen Angelegenheiten als Bürger und Bürgerinnen der Republik.

Tretet ein in die Partei! Abonniert den „Vorwärts“!

An die Expedition des „Vorwärts“

Berlin SW 68, Lindenstr. 3.

Hiermit abonniere ich den „Vorwärts“

ab:

Name:

Wohnung:

Abonnementspreis 7 M. pro Monat frei ins Haus.

zu friedliebend, und darum kann er nicht sozialdemokratisch wählen.

Oder da ist ein lüchlicher Bauer, der sich einreden läßt, die Sozialdemokratie trachte nach seinem Gut und Gut, sie wolle ihm die Früchte seiner redlichen Arbeit nicht gönnen, und darum kann auch er nicht sozialdemokratisch wählen.

Aber wir Frauen?

Wir Frauen sollten doch zunächst e i n s bedenken: Wenn man uns heute als gleichberechtigte Geschöpfe betrachtet und uns den Stimmzettel in die Hand gibt, so ist das einzig und allein das Werk der Sozialdemokratie. Nur diese Partei hat seit Jahrzehnten für das gleiche Recht von Mann und Frau gekämpft. In dieser Hinsicht sind wir alle der Sozialdemokratie zu Dank verpflichtet, alle Frauen, von der reichsten bis zur ärmsten. Und schon darum kann ich es nicht verstehen, daß eine Frau anders wählen kann als sozialdemokratisch.

Die Sozialdemokratie kämpft für soziale Gerechtigkeit. Wie kann es eine Frau geben, die sich der Berechtigung dieses Ideals verächtlich? Alle Frauen haben Muttergefühl, und jede muß es ins Herz schneiden, wenn sie von Kindern hört, die Not leiden. Wie kann eine Frau gegen die Sozialdemokratie stimmen, die den Kampf gegen die soziale Not auf ihre Fahnen geschrieben hat?

Die bürgerlichen Parteien haben nichts dazu getan, um den Frauen das gleiche Recht zu geben, sie haben sich den sozialen Forderungen der Zeit verschlossen, wo sie handelten, taten sie es nur, von der Sozialdemokratie angetrieben.

Und wer will leugnen, daß ein solcher Antriebe auch heute noch notwendig ist? Noch harren zahlreiche berechtigte Wünsche der Erfüllung. Wir fordern gleichen Lohn für gleiche Leistung, Schutz der weiblichen Arbeit, Wächnerinnen-Lohn, Säuglingsfürsorge. Wir fordern eine Schule, in der unsere Kinder für das Leben tüchtig gemacht, zu freien Staatsbürgern erzogen werden. Jede Stimme, die für die Sozialdemokratie abgegeben wird, bringt uns diesen Zielen näher, jede Stimme gegen sie entfernt uns von ihnen.

Auf der ganzen Frauenwelt liegt heute die Sorge um tägliche Brot. Nahrungsmittel, Kleidung, Beschäftigung sind geradezu unerreichbar geworden. Wunderbares und Heldenhaftes haben die Frauen im Kampfe gegen diese Not geleistet, und wenn sie es erreichen, daß ihre Männer und Kinder noch einigermassen gesund und ordentlich einhergehen, so haben sie alle Ursache, stolz darauf zu sein. Aber welche Opfer haben sie dafür gebracht und bringen sie noch jeglichen Tag?

Kann die Sozialdemokratie dieses ungeheure Elend, das durch einen furchtbaren Krieg verschuldet ist, mit einem Schlage beseitigen? Ehrlichkeit kann darauf nur eine Antwort geben: „Nein!“ Keine Macht der Welt ist imstande, dieser unseligen Zustände mit einem Schlage Herr zu werden, nur Schritt für Schritt kann es vorwärts gehen.

Aber was haben die Frauen von den bürgerlichen Parteien zu erwarten? Die bürgerlichen Parteien schwärmen für den freien Handel, das heißt für die unbeschränkte Wucher- und Ausbeutungsfreiheit. Keine Phantasie vermag sich die Zustände auszumalen, die daraus entstehen müßten. Und wer würde an ihnen am meisten zu leiden haben? Wiederum wir Frauen!

Die Sozialdemokratie tritt dagegen für eine planmäßige Neuordnung der Wirtschaft ein, die den Bedürfnissen auch der armen Volksschichten gerecht wird.

Die Sozialdemokratie will keinen Bürgerkrieg! Und da ist ein entschiedenes Wort auch nach links hin notwendig! Die Sozialdemokratie verurteilt und bekämpft jeden Versuch, mit Gewalt eine neue Verfassung einzuführen, sie will, daß alles gewaltlos nach dem Willen des Volkes selbst geordnet wird.

Und da muß ich wieder fragen: Wie kann eine Frau im Zweifel sein darüber, ob sie mit der Sozialdemokratie gehen soll, die in aller Ruhe und Ordnung ihren Zielen entgegenstrebt, oder mit andern Gruppen, die für die „Mätediktatur“ schwärmen und den Bürgerkrieg zu entzünden suchen?

Was bedeutet der Bürgerkrieg für uns Frauen? Daß wir zu verheerendem Elend und zu völliger Ohnmacht und Einflußlosigkeit verurteilt werden! Und wo bleiben die Frauen in den „revolutionären“ Vollzugsräten, Zentralräten usw.? Sie sind da genau so ausgeschaltet wie in den Zunkerparlamenten der alten Zeit. Es ist immer dasselbe: Wo Gewalt regiert, muß das Weib schweigen und dulden!

Aus all diesen Gründen kann ich nicht verstehen, wie Frauen anders wählen können, als sozialdemokratisch. Sie können nicht bürgerlich wählen, weil sie als Frauen für das gleiche Recht und für die soziale Gerechtigkeit sein müssen, sie können auch nicht unabhängig oder kommunistisch wählen, weil sie als Frauen die Gewalt verabscheuen und nicht wollen können, daß noch mehr Blut fließt.

Der Platz jeder echten Frau ist in der Sozialdemokratischen Partei! Und nicht nur am Tage der Wahl, soll sie sich zu ihr bekennen, sie soll auch sonst tapfer zu ihr stehen und ihr bei ihrer Arbeit helfen.

Darum, Frauen und Mädchen, Arbeiterinnen, Angestellte, Lehrerinnen, Beamtinnen, Hausmütter, auf zur Wahl für die Sozialdemokratische Partei und hinein in die sozialdemokratischen Organisationen!

### Beamtenschaft und Sozialdemokratie.

Eine der festesten Stützen des absolutistischen Deutschland war das Beamten-tum. In einer Jahrhunderte langen Entwicklung hatten es die vollstehenden Machthaber verstanden, die Beamten-schaft zu zurechtzulernen, daß sie ein willkürliches Werkzeug der herrschenden Klasse abgab. Jede Entwicklung der Beamten zum freien Menschen war durch das reaktionäre Beamtenrecht unmöglich gemacht.

Die Sozialdemokratie hat jahrzehntelang unermüdet gegen die Vergewaltigung der Beamten-schaft gekämpft. Leider ohne durchschlagenden Erfolg, weil die tätige Mitwirkung der Beamten-schaft ausblieb, die durch das herrschende Regiment systematisch von jeder politischen und gewerkschaftlichen Schulung ferngehalten wurde.

Da kam der große Revolutionär, der Weltkrieg, und schuf auch in der Beamten-schaft den Boden, auf dem die Saat des freien Staatsbürgertums und des Sozialismus aufgehen konnte. In ihrer größtmöglichen Verblendung ließen die alten Machthaber die Beamten-schaft verkommen und preken aus ihr während des Krieges geradezu ungeheuerliche Arbeitsleistungen heraus. Was Wunder, wenn nach dem militärischen Zusammenbruch auch die Beamten sich erhoben und das Joch abzuschütteln. Sie stellten sich mit der übrigen schaffenden Bevölkerung in eine Front, um mit ihr gemeinsam für die Erringung eines menschenwürdigen Daseins zu kämpfen.

Jetzt endlich hatte auch die Sozialdemokratie die Macht, sei es auch unter den schwierigsten Verhältnissen, für die Beamten etwas zu tun. Die bis zur Revolution immer wieder verschleppte Aufbesserung der Besoldung wurde von den sozialistischen Volksbeauftragten sofort vorgenommen, alle hemmenden Bestimmungen und Verordnungen wurden außer Kraft gesetzt. Endlich konnten auch die Beamten eine aufrechte Gesinnung zeigen und das Koalitionsrecht als eine wirkliche Waffe im Kampfe um ihre Existenz gebrauchen.

Manches ist bereits erreicht, — aber noch viel mehr muß geschafft werden. Die gründliche Reform des Beamten-rechts muß jetzt leider bis nach den Wahlen verschoben werden. Der kommende Reichstag wird sie zu seinen wichtigsten Aufgaben zu rechnen haben. Sorgen wir dafür, daß er eine Zusammenlegung erhält, die auch den Beamten die Gewähr gibt, daß ein Rückfall in die alte Anechtschaft unmöglich wird!

Beamte, Beamtinnen zeigt, daß ihr den Geist der Zeit begreifen habt! Schließt euch mit den Hand- und Kopparbeitern zusammen zu einer unüberwindlichen Front, in der Sozialdemokratischen Partei!

## Sozialdemokratie und Friede.

Wie kommen wir zur Revision?

Der Friedensvertrag von Versailles ist ein Dokument brutaler Rache und frevelhaften Siegerübermutes. Er legt dem deutschen Volke schlimmere Lasten auf, als es jemals in der Weltgeschichte seit der Vernichtung Karthagos der Fall gewesen ist. Deutschland hat keine Unterschrift unter dieses Dokument setzen müssen, weil es angesichts der gesamten außen- und innerpolitischen, ferner auch der wirtschaftlichen Lage vor Jahresfrist zu der Schlussfolgerung gekommen war, daß die Ablehnung der Unterzeichnung das größere Uebel gewesen wäre.

Von deutschnationaler Seite wird in dreifacher Verfehlung der Tatsachen versucht, die Schuld am Versailler Frieden der Sozialdemokratie zuzuschreiben. Aber diejenigen sind allein verantwortlich für diesen Schlußakt des Krieges, die die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges tragen. Das alte Regime, das die Konservativen stets verberichtet und gestützt hat, und dessen Wiederherstellung dieselben Konservativen, als „Deutschnationaler“ verkapt, anstreben, trägt eine ungeheure Mitschuld am Ausbruch des Krieges: War das Maß dieser Verantwortung lange Zeit noch unbestimmt, so steht es jetzt fest, nach den zahlreichen Veröffentlichungen, namentlich der amtlichen diplomatischen Aktenstücke, samt den kaiserlich-narrischen Randbemerkungen, daß die ungeheuren Verluste, die Deutschland durch den Krieg erlitten hat, auf das Konto des monarchischen Deutschland fallen.

So wie die Rechtsparteien die Verantwortung für den Anfang des Krieges mittragen, so werden sie die Schuld an seinem katastrophalen Ende nicht los: denn sie haben, um nur einige ihrer Haupttünden zu erwähnen, jede Möglichkeit eines Verständigungsfriedens ab-sichtlich vereitelt, sie haben uns die ganze Welt, vor allem die Vereinigten Staaten von Nordamerika, durch den wahnwitzigen U-Boot-Krieg auf den Hals gejagt, sie haben durch ihre im Kriege fortgesetzte egoistische Kasernenpolitik den inneren Widerstand des Volkes germüht, indem sie es durch ihre Großagrarien aus-hungern, durch ihre Abgeordneten in Preußen entrechteten, durch ihre ordnungsgemäßen Etappen- und Garnisonshelden peini-gen ließen.

Die Sozialdemokratie hat im November 1918 eine vollständig bankrotte Erbschaft übernommen.

Jetzt müssen wir unser ganzes Streben darauf richten, eine Milderung der Bedingungen von Versailles, und zwar in der Form einer gründlichen Revision, zu erreichen.

Wie können wir zu diesem Ziele gelangen?

Indem wir, wie es uns die Rechtsparteien raten, bei jeder Gelegenheit trocken, leere Drohungen hinausschreien, hinter denen nicht einmal der Anfang einer positiven militärischen Macht steht?

Nein! Eine solche Politik wäre wahnsinnig und unfruchtbar. Es ist genug gelitten worden; es ist genug zerstört worden; es ist genug Blut geflossen!

Wir erstreben die Revision des Friedens durch die Ablehnung der Gewalt, durch die Berufung auf den Verstand der Menschen, der sich schließlich durchsetzen wird, auf die gemeinsamen Interessen des arbeitenden Volkes in allen Ländern.

Schon sind deutliche Anzeichen dafür vorhanden, daß diese Politik der Vernunft, die die Sozialdemokratie einschlagen hat, ihre Früchte trägt. In England und in Italien beginnt man zu begreifen, daß der Versailler Frieden revidiert werden muß.

Friedensrevision ohne neuen Krieg — das ist das Ziel der Sozialdemokratie!

# Bücher zur Wahl

Was ist und was will der Sozialismus? . . .	M. 0,45
Lassalle: Arbeiterprogramm . . . . .	„ 3,60
— Ueber Verfassungswesen . . . . .	„ 2,20
Niederich: Marx-Brevier . . . . .	„ 6,00
Marx u. Engels: Das kommunistische Manifest	„ 2,80
Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft . . . . .	„ 2,40
Debel: Sozialdemokratie und Antisemitismus	„ 1,60
Bernstein: Wirtschaftswesen und Wirtschaftswerden . . . . .	„ 4,80
Kautsky u. Schönlanke: Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie . . . . .	„ 0,75
Liebnecht, Wilt.: Wissen ist Macht, Macht ist Wissen . . . . .	„ 1,50
David: Referentenfürer . . . . .	„ 5,00

Die Wahrheit über Hohenzollern  
entfleiert das groß angelegte, reich mit  
Zeitbildern illustrierte Geschichtswerk

### Die Hohenzollern-Legende

Attentäufig wahre Darstellung des völkergeschichtlichen Werdens und Vergehens rückt der Hohenzollern „soziales“ Königtum und seine Junkerherrschaft aus dem mystischen Dunkel der Lüge ins helle Licht der Wirklichkeit.

Ein Prach'werk in 2 Bänden, Preis 75,— M.  
Auf Wunsch auch gegen Monatszahlungen von 5 M., bei einer Anzahlung von 30 M.

Beamten-schaft und Sozialdemokratie . . . . .	M. 0,25
Wir Volksschullehrer u. die Sozialdemokratie	„ 0,75
Schulz, Heinrich: Sozialdemokratie und Schule . . . . .	„ 2,20
Felden: Kirche, Religion u. Sozialdemokratie	„ 1,50
Die Frauen und der politische Kampf . . . . .	„ 0,75
Sozialistische Erziehung im Hause . . . . .	„ 0,90
Stamper: Religion ist Privatsache . . . . .	„ 1,50
— Verfassung, Arbeiterklasse u. Sozialismus	„ 1,50
— Der 9. November . . . . .	„ 1,50
Braun: Sturmbögel der Revolution . . . . .	„ 1,50
Quart: Die neue Reichsverfassung . . . . .	„ 1,50
Kampfmeyer: Geschichte der Gesellschaftsklassen . . . . .	„ 8,50
Mehring: Deutsche Geschichte . . . . .	„ 10,80

In Vorbereitung:

**Neu! Die Brotwinfel.**  
Paulsen's garstige Lieber von Karl Adler, dem bekannten  
„Vorwärts“-Schriftsteller. In Versen ein-  
gefangene „große Zeit“ . . . . . M. 4,80

**Wahlhandbuch**  
herausgegeben vom Parteivorstand der S. P. D.  
Wichtig für jeden Wähler.

**Neu! Die erdolochte Front.**  
Eine Anklage in Versen von Erich Kuttner.  
3.— Mark.

**Buchhandlung Vorwärts, Berlin, Lindenstr. 2.**



# Aus unserer Wohlfeilen Abteilung

## Mantel

wetterfest - aus bestem Körperstoff - wie Zeichnung

198<sup>00</sup>

## Sommer Bluse

aus weißem feinen Batist Sportform

39<sup>50</sup>

## Kleiderrock

aus gediegenen Stoffen praktische Form

26<sup>50</sup>

Änderung und Zusendung ausgeschlossen

# Maassen

G. m. b. H.  
Oranienstr. 165 Leipzigstr. 42

# Preiswerte Herren- u. Knaben-Kleidung

## Sacco-Anzüge für Herren

in modernen Formen von 450,- bis 975,- und höher

## Sport-Paletots für Herren

in neuesten Farben von 450,- bis 850,- und höher

## Schlupfer und Raglans

die große Mode - reiche Auswahl

## Gummi-Mäntel

Raglanform mit Gurt, äußerst preiswert

## Hosen für Herren

moderne Streifen von 98,- bis 194,- und höher

## Anzüge für junge Herren

in feschen Formen, große Auswahl

## Knaben-Anzüge

in Schlupf- und Sportfassons, blau und farbig, große Auswahl - niedrige Preise



# Carl Schulze & Co.

3 große Verkaufshäuser

Berlin Brückenstr. 11 Neu eröffnet Gr. Frankfurter Str. 20  
Schöneberg Hauptstr. 10

## Städtische Elektrizitätswerke Berlin.

Auf Grund des Gemeindefachbeschlusses vom 15. April 1920 werden mit Wirkung von der Veranschlagung 1920 ab unter Wegfall des bisherigen Rechnungsjahres die Preise der Elektrizität nach den kürzesten persönlichen Tarifen festgesetzt.

Die durch den Gemeindefachbeschluss vom 17. Februar 1916 eingeführte Erleichterung der Inkassationen durch Gratislieferung von Elektrizität wird aufgehoben.

### Tarif.

#### Für Stromlieferung.

- I. Normaltarif.** Der Preis der Elektrizität für Beleuchtungszwecke beträgt:
- für die ersten 15.000 Kilowattstunden in jedem Geschäftsjahre je 1,80 M.
  - für die nächsten 15.000 Kilowattstunden in jedem Geschäftsjahre je 1,60 M.
  - für alle weiteren Kilowattstunden in jedem Geschäftsjahre je 1,40 M.

Das Geschäftsjahr umfasst die Zeit vom 1. April eines Jahres bis zum 31. März des folgenden Jahres.

Der Verbrauch für Beleuchtung nach dem Normaltarif in verschiedenen, wenn auch räumlich getrennten Anlagen desselben Abnehmers wird als ein einheitliches Ganzes betrachtet.

**II. Doppeltarif.** Abnehmern, die für die Zeit von 10 Uhr abends bis 4 Uhr nachmittags einen Mindestverbrauch von 20 kWh im Geschäftsjahre gewährleisten, wird die während dieser Stunden entnommene Elektrizität mit M. 1,- für die Kilowattstunden berechnet. Gelte es für den Verbrauch nach dem Doppeltarif auf mehrere Anlagen, so ist der Mindestverbrauch für jede einzelne Anlage zu gewährleisten. Wird der Mindestverbrauch nicht erreicht, so ist der für jede Anlage an M. 200,- festzusetzende Betrag nachzugeben. Kommt nicht ein ganzes Geschäftsjahr in Frage, so ermöglicht sich der Mindestverbrauch je nach dem folgenden Jahre.

**III. Reklamentarif.** Für Reklamentarife wird von 8 Uhr abends bis 4 Uhr nachmittags die Elektrizität mit M. 1,- für die Kilowattstunden geliefert, sofern für jede dreistündige Beleuchtung eine Verbrauchshauer von 100 Stunden im Geschäftsjahre gewährleistet wird. Unter Reklamentarife im Sinne dieses Tarifes fallen Ausstattungen von Glühlampen, die ausschließlich zur Beleuchtung von Zeichen und Schriften oder zur Beleuchtung von Schaufenstern, Schaukästen und Schildern dienen.

Die zur Feststellung des Verbrauchs auf Grund des Reklamentarifs erforderlichen Einrichtungen werden von den St. E. W. hergestellt. Kosten hierfür und für die Unterhaltung werden nicht berechnet, falls die Beleuchtung mindestens 10 Lampen umfasst; andernfalls hat der Abnehmer die Kosten der Herstellung und Unterhaltung zu tragen.

**IV. Hausarif.** Für die Beleuchtung von Treppenhäusern, Fluren, Kellern und sonstigen Räumen, die bei allgemeinen Zwecken des Hauses und seiner Räumlichkeiten dienen, wird die Elektrizität zum Preise von M. 1,40 für die Kilowattstunden geliefert. Die für diese Zwecke benötigte Elektrizität wird durch einen besonderen Elektrizitätszähler festgestellt.

**V. Geschäftsarif.** Für Anlagen, deren gleichzeitiger Anschaffungswert 200 Mark nicht übersteigt, wird die Elektrizität auf Antrag zu Pauschalpreisen abgegeben, wenn die Abnehmer sich verpflichten, die nachstehend genannten Gebühre für mindestens ein Jahr zu entrichten.

Die Abfluhungen solcher Pauschalanlagen und die entsprechenden Jahresgebühren bestimmen sich nach folgender Tabelle:

Leistung in Watt	60	80	100	140	200
Jahresgebühr in Mark	81,-	108,-	135,-	180,-	270,-

Die Gebühren werden vierteljährlich im Voraus eingezogen, und zwar je 1/4 des Jahresbetrages in jedem Winterquartale, je 1/4 in jedem Sommerquartale.

Die vereinbarte Leistung darf nicht mehr als 1000 Stunden im Jahre in Anspruch genommen werden. Die St. E. W. behalten sich den Einbau von Kontrollapparaten sowie die Befugnis, die Anlage jederzeit nachzulassen, vor. Wird eine höhere Verbrauchshauer als 1000 Stunden festgestellt, so wird die überschüssige Strommenge mit M. 1,- für die Kilowattstunden berechnet.

Der Abnehmer kann die Prüfung eines bei ihm angebrachten Kontrollapparates von den St. E. W. verlangen, wenn er mit dem Antrage den Betrag von 10 M. einzahl. Ergibt die Prüfung, daß der Kontrollapparat die Entnahme der vereinbarten Leistung ermöglicht, so ist der Betrag den St. E. W. zu zahlen, andernfalls wird er zurückgezahlt. Eine Nachzahlung bereits gezahlter Gebühren findet nicht statt.

**VI. Betriebsarif und gewerbliche Zwecke.** Der Preis der Elektrizität für Betriebsarif und für gewerbliche Zwecke beträgt 1 M. für die Kilowattstunden. Ob die Voraussetzungen dieses Tarifes vorliegen, entscheidet ausschließlich die St. E. W.

Wird Elektrizität nicht nur für Betriebsarif und gewerbliche Zwecke, sondern auch für Beleuchtung verwendet, der Strom für letztere aber nicht von den St. E. W. entnommen, so beträgt der Preis für Betriebsarif und gewerbliche Zwecke 1,60 M. für die Kilowattstunden.

Auf Elektromotoren, welche unmittelbar oder mittelbar zur Erzeugung von Licht (eigenwärtiger Art) benutzt werden, findet der Normaltarif (I) Anwendung.

Der Verbrauch der in den Räumen von Hochhäusern befindlichen und der in den Fahrstuhlräumen angebrachten, an die Fahrstuhlleitung angeschlossenen Lampen wird mit 1 M. für die Kilowattstunden berechnet.

**VII. Einzelarif für Wohnungen und Werkstätten.** Die Elektrizität wird auf Antrag zum Preise von 1 M. für die Kilowattstunden ohne Unterschied des Verwendungszweckes geliefert. Daneben wird eine Gebühr erhoben, die 0,10 M. monatlich für jedes Quadratmeter Bodenfläche der gesamten Wohnung oder Werkstätte beträgt.

**VIII. Hochspannungsstrom.** Die Lieferung hochgespannten Drehstroms erfolgt auf Grund von Sonderbestimmungen.

#### Für Zählergebühren.

Die Zählergebühren betragen monatlich für einen Zähler bis zu:

0,75 Kilowatt	3 M.	8 Kilowatt	9 M.
2,00	3	12	12
4,00	5	30	15
6,00	5	über 30	20

Berlin, den 15. April 1920.

Städtische Elektrizitätswerke Berlin.

Bilanz der „Gemeinnützigen Bau- und Betriebsgenossenschaft für Groß-Berlin, eingetr. G. m. b. H., Berlin SW. 48., Friedrichstr. 238, pro 31. Dezember 1919

Aktiva		M.
Kassa-Konto	48.574,11	
Inventar-Konto	46.899,68	
Bank-Konto	26.827,46	
Postcheck-Konto	595,50	
Kaufmann-Konto	200,-	
Arbeitsstellenkassen-Konto	27.149,63	
Lager-Konto	15.158,07	
in Herstellung befindliche Werte (Bau-Konto)	230.970,70	
Baumaterialien (Bau-Konto)	8725,57	
	603.045,69	

Passiva		M.
Geschäftsguthaben-Konto	24.019,26	
Anleihe-Konto	59.208,23	
Gesetzliches Reservefonds-Konto	6.393,-	
Kunden-Konto	198.927,51	
Lieferanten-Konto	48.394,19	
Unterstützungsfonds-Konto	203,50	
Stiftungsfonds-Ki.	31,10	
Reingewinn (Gewinn- u. Verlust-Konto)	43.069,-	
	603.045,69	

Gewinn- und Verlust-Rechnung		M.
Debit		
Gesetzliches Reservefonds-Konto	3.100,-	
Zinsen-Konto	931,86	
Geschäftskosten-Konto	91.825,92	
Reingewinn	43.069,-	
	132.17	143.946,78

Kredit		M.
Bau-Konto	24.050,61	
Brennholzversorgungs-Konto	119.786,17	
	143.846,78	

**Mitglieder-Bewegung**

Stand am 20. Juni 1919 201  
Neueingetretene Mitglieder bis zum 31. Dezember 1919 1688  
Stand am 31. Dezbr. 1919 1289  
Ausgeschiedene Mitglieder mit dem 31. Dezember 1919 12  
Stand am 1. Januar 1920 1277

Die Gesamthaltssumme sämtlicher Genossen beträgt am 31. Dezember 1919 128.900 M. Berlin, den 1. Januar 1920.

Der Vorstand:  
Johs. Wüdermann, Karl Wiesner, Ritter.

**Grammophon**  
m./ant. privat zu kaufen gesucht. Preisoff. unter L. 51 Hauptexp. Vorwärts

**Modellstecher.**  
Wer übernimmt Anfertigung einiger kleiner und mittlerer Oberrechenzettel. Abfragen unter B. 53 durch die Hauptexp. des „Vorwärts“ erbeten. 15398

## Bekanntmachung

betreffend den Ertrag für drei ausgediehene Stadtverordnete.

Nach der von mir auf Grund der Bestimmung des § 8 der Verordnung über die anderweitige Regelung des Gemeindefachbeschlusses vom 24. Januar 1919, sowie der §§ 88 und 89 der Wahlordnung für die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung vom 21. November 1918 in Verbindung mit dem § 11 des Reichswahlgesetzes vom 30. November 1918 vorgenommenen Feststellung treten als Wahloberträger in die Stadtverordnetenversammlung in Berlin ein:

- an die Stelle des ausgeschiedenen Stadtverordneten Eugen Hofmann als nächster Bewerber aus dem Wahlbezirk 10 der **Juwelier Paul Heyde**, SO 26, Elisabethufer 41.
- an die Stelle des ausgeschiedenen Stadtverordneten Richard Hofmann als nächster Bewerber aus dem Wahlbezirk 10 der **Kupferschmied Wilhelm Kühne**, N. 58, Kottbuser Str. 5.
- an die Stelle des ausgeschiedenen Stadtverordneten Georg Samolewsky - da der Kellner Georg Schlimmann verstorben ist - als nächster Bewerber aus dem Wahlbezirk 10 der **Maler Georg Feldmann**, SW 61, Tempelhofer Ufer 1a.

Berlin, den 12. April 1920.  
Der Kommissar des Magistrats.  
Lothning, Stadtrat  
(Vgl. Nr. 502 Wahl 20.)

## Bekanntmachung

zum Kapitalertragsteuergesetz.

Das von der Nationalversammlung beschlossene Kapitalertragsteuergesetz verpflichtet die Schuldner, bei Zahlung ihrer Schulden 10 vom Hundert der Zinsen einzubehalten und an die für sie zuständige städtische Steuerkasse (als Stützstelle des Finanzamts) abzuführen. Dies gilt schon für alle Zinsen, die am 31. März oder 1. April 1920 fällig werden, ebenso wie für die später fällig werdenden Zinsen. Die Steuer muß binnen einem Monat nach Fälligkeit der Zinsen entrichtet werden, wobei der Schuldner Namen und Wohnung des Gläubigers, den Schuldbetrag, den Betrag der gezahlten Zinsen und den Zeitraum, für den die Zinsen zu zahlen sind, angeben hat. Darlehenszinsen, die für die Zeit vor dem 1. Oktober 1919 gezahlt werden, bleiben freier.

Eine Aufsicht der den Steuerfällen mit der Post übersandten oder auf andere Weise übergebenen Steuerzettel kann erst erfolgen, wenn der zu rückliegende Steuerzettel durch § 7 Abs. 1 der erwähnten Vollzugsverordnung vorgeschriebene Echtheitsüberlands nicht. Bedenke zu dieser Gleichung liegen bei den städtischen Steuerstellen zur Verfügung.

Die Ausstellung der Erklärung ist nicht erforderlich, wenn direkte Einzahlung bei der zuständigen städtischen Steuerkasse erfolgt.

Für die Zahlung der Steuer ist der Schuldner persönlich verantwortlich. Erhält er keine Verpflichtung vorzuzahlen oder nachzuzahlen, so kann er wegen Steuerhinterziehung oder Steuergeheimnisverletzung verfolgt werden.

Der Schuldner ist verpflichtet, dem Gläubiger vorzuzahlen den vollen Betrag des geschuldeten Betrags ohne Abzug der Steuer zu entrichten, so ist er steuerlich ebenfalls verpflichtet, die Steuer zu entrichten, und zwar an dem für ihn zuständigen Finanzamt innerhalb eines Monats nach Erhalt der Zahlung. Für Schulden, die vor dem 31. März 1920 gezahlt sind, muß die Steuer ebenfalls entrichtet werden, wenn die Zinsen erst am 31. März oder später fällig werden.

Die Finanzämter sind verpflichtet, dem Gläubiger auf Verlangen Auskunft darüber zu erteilen, ob der Schuldner die Steuer ordnungsgemäß abgeführt hat.

Ansprüche auf Befreiung von der Steuer bedürfen besonderer Anrechnung durch das Finanzamt.  
Berlin, den 9. April 1920.  
Jüdenstraße 56/59.

Das Finanzamt I Berlin.

**Gold-Fullhalter**  
Größte Auswahl  
Reparaturen sofort  
Katalog gratis  
**FINK**  
Friedrichstr. 74  
Ca. 103  
Berlin S

## Keine Wanze mehr.

„NICODAAL“, Erfolg verblüffend. - Restlose Vertilgung. Beste Zeit zur Brutvernichtung. Kinderleicht anzuwenden, altbewährt. Doppelpack M. 4.- Verkauf: Alle Warenhäuser A. Wertheim. Bitte ausdrücklich nur „NICODAAL“ zu verlangen.

**Nasen- u. Gesichtsröte, rote Hände** beseitigt mein altbew. unübert. Krem „Pura“, Sommerprossan, Mitasser, Pickel, Runzeln u. Pflüchten verschwind. Rote u. grobporige Haut wird schnell beseitigt. Tube 2,00, Doppelpack 3,50. Drogeriehaus H. Bockhaus, Berlin N. Schönhauser Allee 107.

**Natur-Institut.** Verfüllte Leistung. **Blücherplatz 3** (direkt am Kaiserlichen Zoo). Sprechstunden von 10-1, 4-8 Uhr u. Sonntags 11-1 Uhr.

Verlangen Sie Dr. med. Ludwigs Prognose über giftige Behandlung ohne Quecksilber und Salvarsan für 1,00 M. in verpacktem Umschlag nach Verlag F. Kämpfer, Berlin S. V., Planufer 24 a.

## Alt-Metall-Handlung

C. Schröder, Linienstraße 216

Kupfer, Messing, Blei, Zink zu den höchsten Tagespreisen

Mitglied des Verbandes d. Altmetallhändler Groß-Berlins E.V.

**Prozesse,** Rat, Beistand, mäßige Preise, Teilzahlung, Ehe-, Alimenten-, Sorgerechts-, Steuern-, Gläubiger-, Landgerichtspräsident Dr. v. Kirchbach, Gesellschaft m. b. H., Alexanderstraße 45 (am Alexanderplatz gegenüber Tietz). (9-7) Glanz-Erfolge! Beobachtet. Tel.: Königsplatz 2564.

## Warnung! Bruchsilber!

Verkaufen Sie Ihr Bruch-Gold und -Silber, sowie Platin, Brillanten und Zahngelbisse nicht - bevor Sie den richtigen Preis bei **H. Wiese, Artilleriestraße 30,** erfahren haben, denn der Weg ist sehr lohnend!

# winter 2000.



für jedes einzelne der hier abgebildeten Kleidungsstücke!

Das muß Ihnen die Beruhigung geben, daß Sie sich bei uns auch heute noch modern und flott kleiden können, ohne viele Hunderte dafür ausgeben zu müssen.

**Blauer Mantel**  
aus hellblauer Diagonalmware, besonders nett verarbeitet, mit höchsten farbigen Polsterzierungen

nur **149.-**

**Jugendl. Straßenkleid**  
in der so gern geliebten Covertrockfarbe, mit weißer Steppereibestickung. Hauptstück in kleinen Größen vorrätig

nur **175.-**

**Entzück. Sommerkleid**  
aus schön gemustertem Stoff mit farbiger Frotteebilderei am Dekolleté, Ärmel und Kragen

nur **159.-**

**Schöne Weste**  
aus geblicktem Leinwand mit weißer Einsteifung und besonders hübschem Ledergürtel

nur **59.50**

**Königstraße 33**  
Am Bahnhof Alexanderplatz.  
**Chausseest. 113**  
Beim Steffiner Bahnhof

Wir liefern an Private noch

## Möbel

aus unserer eigenen Fabrik

zu soliden Preisen und unterhalten trotz des großen Materialmangels über 300 kompl. Zimmereinrichtungen vom Einfachen bis zu den feinsten entprechend **sehr preiswert.** Wir sind der Segen für die in gut bürgerlichen Wohnungseinrichtungen wie:

**Speisezimmer • Herrenzimmer  
Wohnsalons • Schlafzimmer**  
in Eiche, Nüßern, Birke, Kirschbaum, Mahagoni  
**Küchen und Einzeilmöbeln.**

Sie finden bei uns umfangreiche Vorräte und sicher die passende Einrichtung.  
Lieferung durch ganz Deutschland.

**Sehenswert ist unsere  
Große Möbelausstellung**  
Besichtigung lohnend und erwünscht.

Möbel-Groß-Exp. Vert. Tischler- u. Tapeziererstr.  
**Albert Gleiser**  
Berlin C 33  
Alexanderplatz, Alexanderstraße 42

## RADIUM CAKES

Aerztlich empfohlen, hergestellt unter ständiger Kontrolle eines staatlich approbierten und vereidigten Apothekers u. Chemikers aus garantiert reinen ausländischen Produkten.  
Keine Ersatzmittel.

**Das Beste für Kranke  
und Rekonvaleszenten**

**Radium-Cakes-Werke Akt.-Ges.**  
Berlin W 8 / Danzig / Prag

C.A.  
**HERPICH  
SÜHNE**

Berlin W Leipziger Str. 24

## Konservierung

aller Pelzsachen  
Winterkleidung, Teppiche usw.

## Mottenschaden

Versicherung gegen Schäden aus

## Diebstahl u. Feuer

Ständige Bewachung aller Räume.  
Kostenlose Abholung in Groß-Berlin

# Emmle's

**Möbel-Fabrik**  
S. 59.

Kottbusendamm 47/2

**Zähne v. 4 M.** Teilzahlung. Kronen 18 M. Plomben 1.50. Zahnziehen mit Einspr. höchst schmerzlos. Unarbschlechts-Gebläse-Rep. Zahnarzt W o l f sol. Potsdamer Str. 55. Hochb. Sprechz. 9-7.

**Beinleiden**  
offene Füße, Flechten, Venenentzündungen, Hautjucken, alte Wunden, Hämorrhoiden, Hautleiden, wunde u. rissige Haut, Pickel, Nervenschmerzen etc. heilt selbst l. d. hartnäckigst. Fällen

**Dumex-Salbe**  
Ein unschätzbare Heilmittel, welches auch bei d. heftigsten Schmerzen u. Jucken, sofortige Linderung u. Heilung bringt. Sch. 2.30, 5.20 u. 12.00. In d. Apotheken, wo nicht, bestelle man direkt an Laborator. Miro, Berlin NO. 18. Or. Charlottenstr. 80.

## Mond-Extra

**Mond-Extra-Klingen** **Kalierapparat mit gebogener Klinge**

Ein wohlschmeckendes u. leicht verdauliches **Nährmittel** aus **Eigelb und Milch** gewonnen ist Dr. Hoffbauer's (ges. gesch.) **LECITHIN-EIWEISS** (3% Eigelb-Nervstoff und 95% Milcheiweiß enthaltend). **Ueberrassende Erfolge bei allgemeiner Körperschwäche, Unterernährung, Nervosität, Blutarmut.** 100 Gramm 12.-, 1/2 Pfd. 25.50, 1 Pfd. 55.- Mark. Gratis-Broschüre versendet. **Elefanten-Apotheke, Berlin 213, Leipziger Str. 74 (Dönhofsplatz). Amt Zentrum 1192.**

August Wagner, G. m. b. H., Berlin C 23 61, Belle-Alliance-Str. 92  
In allen in allen einschlägigen Geschäften

## Gardinenhaus

Täglich großer Verkauf. Gardinen, Fenster von 30 Mt. an, Rollläden, 2 Langschals, 1 Querschall von 60 Mt. an, feiner Nierenstuhl in elegantem Webstoff, Plüsch, Erdstüllgardinen, Lang- und Halbhohes mit Filz-Einsätzen, Divan- und Tischdecken

**Spezialität allerhand Wäsche**

## Teppiche — Läufer

u. m. Billigste Bezugsquelle für Wiedererkäufer.  
— Besichtigung lohnend. —

**Fried, Berlin, Prinzenstr. 84**  
am Moritzplatz 2 Treppen.

## Fischer & Wolff

Spandauer Straße 10  
Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße

## Deutsche Teppiche

Bettvorlagen — Läuferstoffe  
Fellvorlagen — Kokosmatten

## Perser-Teppiche

für Wohn-, Herren- und Speisezimmer

## Dekorations- und Möbelstoffe

Gobelin- und Seidenstoffe  
Tisch- und Diwandecken

## Gardinen und Vorhänge

## Ehlenbecks Kautabak

aus Uebersee-Tabak mit prima Friedensbeize.  
Vorzüglichste Qualität. Größte Leistungsfähigkeit.  
**RAUCHTABAK** rein Uebersee und geröstet.  
**ZIGARETTENTABAK** in den verschiedensten Qualitäten.  
Ständig Vorrat.

**Ehlenbeck & Becker, Köln, Lindenstr. 14.**  
Fernspr. B. 3658. A. 4756.

Fabrik-Niederlage: Berlin W, Spichernstr. 22, Haltestelle Nürnberger Platz (Ausgang Spichernstraße) der Untergrundbahn. Fernsprecher: Pfalzburg 3904.  
Anfragen und Aufträge aus Berlin werden ausschließlich von der Berliner Fabrikniederlage erledigt.

## Im Vertrauen

auf die tausendfach erprobte Wirkung, selbst wenn schon vieles andere ohne Erfolg angewandt, nehmen

# + Frauen +

bei Monatsbeschwerden meine seit Jahren erprobten vielbewährten echten Spezialitäten 15 Mark, Extra 26 Mark. Warnung vor Nachahmung. Auch Sie werden mir dankbar sein für diese

## Hilfe.

1908 Preisgekrönt

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Ein-sendung des Betrages.

**Otto Grothe, Neukölln 43 Vw.,**  
Leykestr. 18, Ecke Hermannstraße.  
Straßenbahn: C, 19, 21, 28, 29, 53, 55, 94

**Ausschneiden! | Aufbewahren!**

## Schlechte Aussichten für Militäranwärter.

### Wirtschaftsverband der Berufssoldaten.

Im Sonnabendvormittag sprach Geheimrat v. Jacobi aus dem Reichsamt des Innern über die Schwierigkeit der Unterbringung von Militäranwärtern. Etwa 60 000 Militäranwärter warten auf Einstellung und außerdem sind noch 20 000 ausgeschiedene Beamte der abgetretenen Gebiete unterzubringen, so daß 80 000 Stellen nötig wären. Die erwerbenden Rechte der Militäranwärter sollen in weitestem Maße gewahrt werden, aber unmöglich sei, diese 80 000 Personen alle in absehbarer Zeit unterzubringen.

In der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß besonders nach einer Dienstzeit von weniger als 8 Jahren unter den heutigen Verhältnissen auf keine Anstellung zu rechnen sei, aber auch nach längerer Dienstzeit werde mancher mit einer schlechteren Stelle vorlieb nehmen müssen. Gefordert wurde, Platz zu schaffen durch Pensionierung alter Beamten, die dem Staat und dem Volk nichts mehr leisten und höchstens die Entwicklung aufhalten. (Lebhafte Zustimmung.) Der Vertreter des Reichsamtes erwiderte, daß diese Allen bisher auf die neue Besoldungsordnung gewartet haben. Nach deren Feststellung werde man ihnen nahelegen müssen, sich pensionieren zu lassen. Auch für die übrigen Wünsche der Militäranwärter sagte v. Jacobi möglichst Berücksichtigung zu.

## Gewaltige Postverteuerung.

### So geht's nicht weiter!

Infolge des Milliardendefizits, besonders der Steigerung der Materialpreise und Personalangelegenheiten, ist eine neue Postverteuerung unvermeidlich. Der Reichsrat hat ihr zugestimmt.

Man hofft, noch einen Nachtrag von mindestens 100 Millionen zu erreichen, wenn das Porto für

**Postkarten auf 30 Pfennige, einzelne Briefe auf 40 und Briefe bis 250 Gramm auf 60 Pfennige**

erhöht werden. Die Sätze für Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben sind verdoppelt, auch die Paketgebühren, die Postanweisungsgbühren und die Gebühren für Zeitungen sind erheblich erhöht worden. Für Telegramme ist der Unterschied zwischen Orts- und Ferntelegrammen beseitigt, die Vorkategorie ist auf 20 Pfennige festgesetzt und die Rücksendgebühr für ein Telegramm auf 2 Mark. Die Fernspreckgebühren erfahren durchweg eine Erhöhung um 100 Prozent.

Bei ganz großen Mengen noch darüber hinaus. Die Ausschüsse haben sich auch trotz mancher Bedenken damit einverstanden erklärt, daß von allen Fernspreckteilnehmern ein besonderer Kapitalbeitrag in Höhe von 1000 Mark für jeden Hauptanschluß und von 200 Mark für jeden Nebenschluß geleistet werden soll.

Auf Anregung des bayerischen Geheimrats erklärte Postminister Giesberts, daß der bayerische Vorschlag, die Fernspreckämter mit mechanischen Zählern auszurüsten, praktisch erprobt werden sollte. Wenn der Versuch gelingt, werde ein neuer Tarif die Gesprächsgebühr berücksichtigen. Nachdem der Reichsrat seine Zustimmung zu den beiden Hauptgesetzen erklärt hatte, mußte Postminister Giesberts darauf noch die Bemerkung, die Verwirklichung sei sich der ungeheuren Belastung des Verkehrs voll bewußt, wodurch der Warenaufbau unseres Wirtschaftslebens erschwert werde. Nur die Rat, in der wir uns befinden, rechtfertige die Erhöhungen. Hoffentlich werde diese Erhöhung ergiebig wirken und der Zeitpunkt kommen, wo man in Deutschland einsehen, daß die Geschichte nicht so weiter gehe, wenn wir nicht in den Abgrund kommen wollen.

Auch die Nebengebühren werden entsprechend den gesetzlich festgelegten Sätzen erhöht. Der bisherige Ertrag von 8 Mrd. für das Postwesen gegenüber den Sendungen wird auf 10 Mrd. erhöht. Sämtliche Erhöhungen sollen am 1. Mai in Kraft treten.

Bayeren erhält für die Aufgabe seiner eigenen Postverwaltung vom Reich 620 Millionen und Württemberg 250 Millionen. Außerdem sind beiden Staaten gewisse Konzessionen für die Zusammenführung der Behörden zugesprochen worden. Auch sollen hier wie auf dem Gebiet der Eisenbahnen den Einzelstaaten gewisse Vorrechte gewahrt werden, wenn es sich um die Veräußerung von Grundstücken handle, die im Gebiet dieser Staaten gelegen sind und für das Reich einschließlich geworden. In erster Linie ist dabei an Erzeugerplätze, Flugplätze und Kasernen gedacht.

## Die Sozialisierungskommission.

Eine Berliner Korrespondenz teilt mit:

In dem Abkommen zwischen den Gewerkschaftsorganisationen und der Regierung war bekanntlich auch die Forderung erhoben und erfüllt worden, baldmöglichst mit der Sozialisierung der dazu reifen Betriebe zu beginnen.

Infolgedessen hat die Regierung fast unmittelbar nach dem Abkommen die erforderlichen Schritte getan, um eine Kommission zu bilden, um die Möglichkeit der Sozialisierung einzelner Industrien zu prüfen. Sie wendete sich zur Durchführung der ungeliebten Aufgaben, welche die Sozialisierungskommission zu erfüllen haben wird, an die Mitglieder der 1919 berufenen Sozialisierungskommission, die in zahlreichen Sitzungen sich Monate hindurch mit den Fragen einer

### Verzweigung gewisser Industriezweige

beschäftigt hat, deren sehr umfangreiche Arbeiten jedoch bis heute der Öffentlichkeit leider noch nicht zugänglich gemacht worden sind. Soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, werden die Mitglieder der alten Sozialisierungskommission bis auf einige wenige, wieder ihr Amt übernehmen.

Obwohl eine Bestätigung der einzelnen Mitglieder der Kommission durch das Kabinett noch nicht erfolgt ist, läßt sich jedoch mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß man auch hervorragende Mitglieder des Handels und der Industrie zu den Sitzungen, der aus 30 Personen bestehenden Sozialisierungskommission, hinzuziehen wird. Wie verlautet, ist jedoch in den letzten Sitzungen der bisherigen Kommission beschlossen worden, als Vertreter der Unternehmer u. a. Karl Friedrich v. Siemens, Melchior, Walter Rathenau und Krämer hinzuzuziehen. Als Wissenschaftler dürfte noch R. Weber berufen werden. Weiterhin dürften Professor Lindemann, Oberpräsident Schwander und Adolf Braun-Kürnberg in die Kommission hineinkommen.

### Auch die Gewerkschaften

werden eine Anzahl Vertreter in diese Körperschaft entsenden. So werden von der Gewerkschaftskommission aller Wahrscheinlichkeit nach die Herren Cohn und Wiffell, von der Arbeitergemeinschaft freier Angestelltenverband Herr Kaufmann delegiert werden. Auch die Christl. Dunderschen und Christlichen Verbände werden in der Sozialisierungskommission vertreten sein, doch ist bis jetzt noch nicht bekannt, wer für diese Arbeiterverbände erscheinen wird. In den nächsten Tagen wird die neue Sozialisierungskommission unter dem Vorsitz Kautskys zusammenzutreten. Das Kabinett wird die Zusammenführung der Sozialisierungskommission dann zu bekräftigen haben.

Die Dedoffiziere in der Marine. Wie uns berichtet wird, ist die Mitteilung der „Deutschen Tageszeitung“, nach der der Abgeordnete Genosse Stülzen im Haushaltsansatz für die Abschaffung des Dedoffizierslochs bei der künftigen Marine eingetretet sei, falsch.

Auf der Kieler Werft stehen Entlassungen nicht bevor.

## Schutz der Parlamente.

### Ein Gesetz.

Der Nationalversammlung ist ein vom Reichsrat bereits angenommenes Gesetzentwurf zugegangen, wonach in noch zu bestimmendem Umfang der Parlamentsgebäude Versammlungen unter freiem Himmel nicht stattfinden dürfen.

In der Begründung wird erklärt, die Ereignisse des 18. Januar hätten gezeigt, daß das geltende Recht nicht ausreicht, um diese Gebäude vor Ansammlungen zu schützen, die in ihrem Verlauf zu Störungen der Arbeiten der Volksvertretungen führen können. Vor einer solchen Gefahr muß die Vertretung des Volkes unter allen Umständen geschützt werden. Der Schutz gilt auch für Gebäude, die nur zeitweise zu Parlamentszwecken Verwendung finden. Eine Ausnahme kann z. B. die Eröffnung eines verstorbenen Abgeordneten bilden. Die Entscheidung darüber liegt nach dem Entwurf bei der Regierung und dem Präsidenten.

Das Recht ausländischer Staaten schützt die Parlamente in ähnlicher Weise, wie dieser Entwurf vorseht. Vor den Toren des englischen Parlamentsgebäudes ist eine Versammlung von mehr als 50 Personen innerhalb einer englischen Meile verboten. Das französische Recht bestreift jeden, der einen Aufruf zum Zweck der Erörterung der Zusammenstellung oder Überbringung einer Petition einer Erklärung oder eines Aufrufs an eine der beiden Kammern erteilt.

## Proteststreiks gegen Ententewillkür.

### In Ost und West.

Breslau, 17. April. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die rein wirtschaftliche Streikbewegung in Opatowitz in der Zement- und Textilindustrie wurde begleitet, ebenso wie für das besetzte Oberschlesien im Gange befindliche Generalstreikbewegung der Angestelltenverbände, letzterer durch Schiedspruch des Demobilisierungskommissars.

Infolge der Verfügung der interalliierten Kommission, die die Einführung des Betriebsrätegesetzes für das oberschlesische Abstammungsgebiet verbietet, hat sich der gesamte Arbeiterstand und der Angestellten eine außerordentliche Erregung bemächtigt. Es besteht bei allen in Betracht kommenden Verbänden die Absicht, durch eine gemeinsame Aktion, gegebenenfalls durch Eintritt in den Generalstreik die Zurücknahme dieser Verfügung durchzusetzen, die dem von der Entente diktierten Friedensvertrag im Gesicht schlägt. Sonntag werden in Katowitz, Königshütte, Hindenburg, Kleinolitz, Rybnitz, Ratibor, Zeuzen, Tarnowitz, Opatowitz und Kreuzburg große Versammlungen stattfinden, die sich mit dieser Frage beschäftigen.

Daß die Lage im besetzten Oberschlesien eine derartige Zuspitzung erfahren hat, ist vor allem eine Folge der einseitig vollenfreundlichen Politik des französischen Generals Le Rond, der, selbst ganz unter dem Einfluß der Polen stehend, auf eine möglichst scharfe politische und wirtschaftliche Abschneidung des Abstammungsgebietes von Deutschland hingearbeitet hat. Die jetzt im Gange befindliche Bewegung der Arbeiter- und Angestelltenverbände ist zu mächtig, als daß sie sich mit Mitteln der Überredung oder durch Anwendung der Mittel des Belagerungsstandes beseitigen lassen könnte. Hoffentlich wird durch vernünftiges Nachgeben von Seiten der Ententekommission ein friedlicher Ausgleich der jetzt gefährlich zugespitzten Gegensätze doch noch möglich sein.

Die Interalliierte Kommission hat den Ausnahmezustand für Opatowitz aufgehoben. Auch der Streik der Arbeiterschaft in den Opatowitzer Betrieben kann als vorläufig beendet angesehen werden, da die Interalliierte Kommission den verhafteten und mißhandelten Arbeitern Entschädigung und Entlassung zubilligte. In einer gemeinsamen Besprechung der politischen Parteien Oberschlesiens wurde beschlossen, bei der Interalliierten Kommission die Wünsche und Beschwerden der Bevölkerung vorzutragen. Dem Beschluß schlossen sich alle Gewerkschaften und politischen Parteien Oberschlesiens mit Ausnahme von zwei polnischen Berufsorganisationen an.

Das Amtsblatt der Interalliierten Kommission enthält eine Retardierung über die Einsetzung eines besonderen Gerichtshofes für Oberschlesien für strafbare Handlungen jeder Art gegen die Einrichtungen der Kommission, Mitglieder, Beamten und Angestellten der interalliierten Regierungs- und Wehrkommission, gegen die Militärpersonen der interalliierten Truppen, gegen die im Dienste der Regierungskommission stehenden interalliierten Postbeamten usw. Ebenso ist das Gericht zuständig bei strafbaren Handlungen, wenn dabei ein politischer, mit den gegenwärtigen Einrichtungen Oberschlesiens in Widerspruch stehender Zweck verfolgt wird. Der Sitz des Gerichtshofes ist in Opatowitz. Die Sitzungen können nötigenfalls auch anderwärts stattfinden. Wegen der Verfahren und die Urteile des besonderen Gerichtshofes ist kein Rechtsmittel zulässig.

„Nachstehendes Telegramm ist bei der Reichsregierung eingegangen:

„Die Eupen durch belgische Truppen hermetisch abgesperrt ist, kommen die Unterzeichneten über Dierden, Waldwege und Moorland und melden:

Der christliche Gewerkschaftssekretär Bouwen ist in der Nacht vom 14. April verhaftet und nach Belgien entführt worden. Am 15. April fanden sich in Eupen 10 000 treudeutsche Männer und Frauen aus dem kleinen Kreise Eupen zu einem friedlichen Demonstrationstag zusammen und verlangten, ihr im Friedensvertrag verbrieftes Recht der Abstimmung auszuüben. Der Zug wurde von betrübter Gendarmen mit blanker Waffe und von Infanterie- und Militärpolizisten, die mit Gewehrflinten und Gummiknüppeln dreinschlugen, auseinandergetrieben. Nur die Besonnenheit der Führer und der Teilnehmer hat Blutvergießen verhindert. Das maßlos gewinnige Volk stellt die deutsche Regierung an um Schutz gegen die belgische Diktatur und den unerhörten Bruch des Friedensvertrages durch Belgien. Die führenden Industriellen, Innungsüberwachenden, Gewerkschaftssekretäre, Arbeiterführer und Stützbeamten stehen vor der Verhaftung und werden offen mit Andeutung bedroht. Dies ist die „freie“ Abstimmung belgischer Diktatur.

Abfender des Telegramms sind die Zentrumspartei, die Gewerkschaften und der Verband der Eisenbahnarbeiter in Eupen.

## Maisfeier-Aufruf der C. G. T.

### Protest gegen die Besetzung des Maingaus.

Paris, 16. April. Wie das Gewerkschaftsblatt „Bataille“ mitteilt, erläßt der Allgemeine Arbeiterverband (C. G. T.) zugunsten der Maisfeier einen Appell an alle Arbeiter. Man sei am 1. Mai, heißt es in dem Manifest, für die sofortige Nationalisierung der öffentlichen Dienste und der Bodenreichtümer, für eine umfassende Amnestie, für das gewerkschaftliche Recht der Beamten und für die sofortige Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland.

Der Allgemeine Arbeiterverband veröffentlicht in der „Bataille“ ferner einen Protest gegen die Besetzung der Städte im Maingau durch französische Truppen, gegen koloniale Expeditionen, wie beispielsweise nach Syrien, und für die sofortige Entlassung der Jahresklasse 1916, um der

Welt zu beweisen, daß Frankreich den Frieden wolle. Es wird in dem Manifest ferner für Abdrückung in sämtlichen Ländern eingetretet.

## Teuerung und Reichsfinanzen.

Inmitten der politischen Bewegtheit der letzten Tage sind die wirtschaftlichen Vorgänge nicht in dem Maße gewürdigt worden, das ihrer Bedeutung entspricht. Während die Sorgen um einen neuen Putz, der wiederum die Grundfesten der Wirtschaft erschüttern hätte, die Politiker bedrängt, fallen sich am Horizont der Wirtschaft neue Wolken zusammen. Es hat keinen Zweck, darüber jetzt einfach zur Tagesordnung hinwegzugehen, um später von Wirkungen überrascht zu werden, deren Ursachen heute schon deutlich zu erkennen sind.

Wir stehen, nachdem wir eine Teuerungsmelle kaum überwinden haben, vor einem neuen, starken Anziehen aller Preise. Diese Teuerung nimmt ihren Ausgang von dem Reichshaushalt, der nach den Mitteilungen des Reichsfinanzministers Wirtschaftsausschusses Besorgnisse erweckt. Wird doch allein für die Eisenbahnen ein Defizit von 12 Milliarden Mark erwartet, während die Post trotz der Gebührenerhöhung um 100 Millionen zu wenig einbringt. Da ein beträchtlicher Teil der Mehrausgaben des Reiches zur Verbilligung ausländischer Lebensmittel verbraucht und an eine weitere Ausdehnung der Reichsschulden, die schon am 31. März 1917 Milliarden betragen, nicht zu denken ist, beschloß man, den inländischen Realpreis von Mai ab zu überhöhen, um den aus der Differenz zwischen Erzeuger- und Abgabepreis erzielten Betrag zu diesem Zweck heranzuziehen. Der Landwirt hat also von dieser Preissteigerung keinen Vorteil. Die Verteuerung des Brotes soll nach den Berechnungen der Reichsbehörden 120 Mrd. betragen, während der — in diesem Falle zweifellos sachverständigere — Lebensmittelverband Groß-Berlin auf einen Realpreis von über 4 Mrd. kommt, gegen 2,65 Mrd. bisher. Unbegreiflich ist, warum sich amtliche Behörden noch immer zu einer Kriegspressepolitik hergeben, die ihrer Würde sehr wenig förderlich ist. Jedenfalls ist diese enorme Verteuerung der Lebenshaltung ohne schwere Maßnahmen auf das gesamte Wirtschaftsleben nicht denkbar, da ein Streik der Löhne und Gehälter und damit der gesamten Produktionskosten unausweichlich ist.

Diese Verteuerung wird aber noch bedeutend gesteigert durch eine andere Maßnahme, die Herr Wirth angekündigt hat: die Erhöhung der Kohlensteuer. Wahrscheinlich dürfte nach den schon früher besprochenen Plänen der Reichsregierung eine Verdoppelung des bisherigen Steuerfußes von 20 Proz. des Realpreises in Frage kommen. Wenn nun der Grundstoff der gesamten Industrie von Reichs wegen um ein Sechstel des bisherigen Preises verteuert werden sollte, so werden die Folgen bis ins letzte Herbsthalbjahr hinein zu spüren sein, das heißt: eine Verteuerung aller Waren ist zu erwarten. Das weiß man natürlich in der Regierung auch. Das Bestreben, die Reichsausgaben zu mindern, wird aber durch diese Maßnahme geradezu durchkreuzt. Denn es ist schließlich unmöglich, die ganzen Kosten dieser Verteuerung auf den Schultern der Arbeiter und Festbesoldeten hängen zu lassen und so entstehen wieder neue bedeutende Ausgaben.

Es hat also den Anschein, als wolle man das Pferd beim Schwänze aufkäumen, indem man durch indirekte Steuern dem Verbraucher neue Lasten auferlegt, um den Staatshaushalt zu balancieren. Dem ist jedoch nicht so. Offenbar — das beweisen die Preisbewegungen der letzten Zeit — erkennt die Regierung mehr und mehr, daß sie die Preisbewegung nicht aufhalten kann. Wir nähern uns immer mehr den Weltmarktpreisen. Der Aufstieg der Valuta, den man bis in die letzte Woche hinein beobachtet konnte, hat die Gefahr nahegerückt, daß wir in vielen Industrien ganz plötzlich über den Weltmarktpreisen stehen können, wenn die Valuta sich bessert. So liegen bereits jetzt die Lederpreise über den Weltmarktpreisen, wodurch die Lederindustriellen in arge Bedrängnis geraten. Häute- und Fellaktionen wurden unterbrochen und verlegt, weil die Preise rapide zu fallen drohten (was ja auch heute noch ein größeres Unglück ist, als wenn Kinder im Winter hartes kaltes laufen müssen!), die Schuhfabriken sahen mit einem Male auf ihrer aus teurem Leder hergestellten Ware fest und konnten nicht verkaufen, hier und da verhandelt man sich in diesem Artikel — wie übrigens bereits auch bei Textilien und auf dem Tabakmarkt — zu Preisabschlüssen. Was der Lederindustrie heute passiert ist, kann anderen Industrien früher oder später auch passieren. Die Preisbildung im Inland kann bei einem Steigen der Valuta zur Ueberfremdung der Weltmarktpreise führen, und gerade der letzte Aufstieg, der die Kaufkraft des deutschen Geldes zeitweilig um volle 100 Proz. ihres letzten Tiefstandes erhöht hat, beweist das mit seltener Eindringlichkeit. Wenn nun die Preisbewegung in der Kohlenindustrie, wo ja die Preissteigerungen oft genug die Unterstützung der Arbeitnehmer fanden, einmal das bemerkbar kann, so wird man es verstehen, daß die Regierung sich einen Anteil an dem Ertrag aus dem Grundstoff der Industrie sichern will ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Folgen in anderen Produktionsgebieten, die sich doch nicht aufhalten lassen, nur daß sonst eben die Unternehmer allein den Vorteil haben. Das besonders auch deshalb, weil die Kohlensteuer schon heute Ausflücht auf hohe Erträge liefert, die sich selbst in einem Milliardenetat wie den des Deutschen Reiches sehen lassen können.

Man wird also um diese Gründe nicht herumkommen, mag man der allgemeinen Teuerung noch so besorgt entgegensehen. Man darf sich aber keinen Illusionen darüber hingeben, daß auch diese indirekten Steuern die Finanznot nicht voll beheben werden. Die Notendrücke arbeiten weiter in fieberhaftem Tempo. Der Umlauf an Reichsbanknoten und Darlehnskassenscheinen hat sich in der ersten Aprilwoche um 687,5 Millionen Mark vermehrt, während in anderen Jahren der Zahlungsmittelbedarf nach den Quartalsberichten immer viel geringer war. Daß diese fortgesetzte Geldausflutung das Preisniveau weiter hebt, ist hier oft genug gesagt worden.

Eine Postleiterschneidung der Teuerung, die selten beachtet wird, ist die, daß mit der Erhöhung der Lebenshaltungskosten und der darauf folgenden Steigerung der Reallohne die Arbeiter und Festbesoldeten mehr und mehr in diejenigen Einkommenssteuerebenen hineingedrängt werden, wo der Staat immer energischer zupackt. Auf diese Weise wird der Prozentanteil des Ertragsminimums, das der Staat für sich in Anspruch nimmt, immer größer. Arbeiter und Festbesoldete werden dazu gezwungen, sich zugunsten der Staatskasse einzuschränken. Wie aber packt der Staat bei denjenigen Ständen zu, die durch „doppelte“ Verschärfung oder durch andere Umgebungen der Einkommenskontrolle sich ebenso elegant zu drücken wissen, wie sie sonst austraten?

Im Handelsministerium erzählt die Gesellschaft Millionen von Ereignissen, die volkswirtschaftlich überflüssig und nutzlos sind oder nur teilweise erfassbar sind. Eine Verfügung des Reiches, eine Minderung der Hände, die die Ware vom Erzeuger bis zum Verbraucher durchläuft, würde nicht nur die Nachfrage nach Umlaufgeld einschränken, das heute fieberhaft von Hand zu Hand geht, sie würde auch ohne weitere Belastung der Verbraucher eine erhöhte, strenger ersahbare Steuerkraft erzielen. Der Finanzminister Wirth hat sehr zutreffend festgestellt, daß eine Rettung nur möglich sei, wenn Finanzpolitik und Wirtschaftspolitik miteinander in Einklang gebracht werden. Hier ist des Pudels Kern. Würde es sein, daß die mit Reichsmitteln verbilligte Produktion fast ein Jahr hindurch zu einem beträchtlichen Teile ins Ausland ging, ohne daß der Exporteur die dem Reich aufgewandten Mittel durch Auftragsarbeiten zurückzahlte? — Organisation und Nationalisierung der gesamten Wirtschaft allein vermögen dem Volke auch die finanzielle Leistungsfähigkeit zurückzugeben, deren es bedarf, um die erdrückende Last der Schulden und der Friedensbedingungen zu tragen!

# Gewerkschaftsbewegung

## Die Verhandlungen über die neuen Tarifverhältnisse der Gemeindearbeiter Groß-Berlins

fanden am Freitag im Berliner Rathaus vor dem gemeindlichen Zentralausschuss statt. Da eine Einigung der Parteien nicht zustande kam, fällt der Zentralausschuss nachstehenden Schiedspruch: Die Löhne werden wie folgt festgelegt:

**A. Männliche Arbeitskräfte:**

1. Ungelernte Arbeiter	3,80 M. nach 1 Jahr 3,90 M.
2. Angelernte Arbeiter	3,90 - 1 - 4,-
3. Handwerker	4,10 - 1 - 4,20
4. Jugendliche	2,- bis 2,50 M.

**B. Weibliche Arbeitskräfte:**

1. Ungelernte Arbeiterinnen	2,70 M. nach 1 Jahr 2,80 M.
2. Angelernte Arbeiterinnen	2,80 - 1 - 2,90
3. Angelernte mit besond. Verantw.	2,90 - 1 - 3,-
4. Jugendliche	1,90 bis 2,60 M.

Neben diesen Vorklären bleiben die bisherigen laufenden Wirtschaftshilfen von monatlich 50,- M. für Jugendliche, 75,- M. für Ledige und 90,- M. für Verheiratete weiter bestehen. Die Kinderbeihilfe wird von 20,- M. auf 35,- M. monatlich erhöht.

Das Wocheneinkommen der Gemeindearbeiter schwankt nach dieser Entscheidung zwischen circa 200,- M. Anfangslohn bei Ungelernten bis circa 252,- M. für verheiratete Handwerker mit drei Kindern. Bei den Arbeiterinnen von 147,- M. bis circa 200,- M. pro Woche. Das Gesamtergebnis der Verhandlungen gegenüber dem Stande vom 31. März d. J. beträgt je nach dem Familienstande circa 58,- M. bis 70,- M. pro Woche. Bei den weiblichen Arbeiterinnen 48,- M. bis 50,- M.

Der Schiedspruch bleibt ungefähr um 30 bis 50 Pf. pro Stunde unter den von den Arbeitern aufgestellten Forderungen. Die Parteien haben innerhalb 14 Tagen ihre Erklärung zu dem Schiedspruch abgegeben. Die Entscheidung der Arbeiter wird durch Abstimmung herbeigeführt werden.

### Der Kampf im Gastwirtsgewerbe.

Der von Anfang an mit großem Nachdruck geführte Streik im Gastwirtsgewerbe nimmt für die Angestellten einen günstigen Verlauf. Wie das Strafenbild zeigt, haben bereits eine ganze Reihe von Betrieben die Forderungen bewilligt, so daß sich in denselben, darunter auch großen Hotels und Restaurants, kaum eine Störung bemerkbar macht. Wie berichtet wird, haben sich ferner verschiedene Weinrestaurants, besonders in den besten, Zielen und Feinsaalbetrieben mit den Angestelltenorganisationen geeinigt. Auch die Kaffeehäuser in Schöneberg und Neukölln sind geöffnet. Die Streikenden sind daher von siegesfroher Hoffnung befeelt.

### Beilegung der Differenzen in der Knorrbremse.

Der Arbeiterrat erucht alle in der Knorrbremse beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, am Montag früh sich zur Wiederannahme der Arbeit zu melden.

Die gepflogenen Verhandlungen vor dem Demobilisierungskommissar haben mit einem Ausgleich der Streitfragen geendet.

Wie wir einer Korrespondenz entnehmen, führten die Besprechungen zu dem Ergebnis, daß die antwortenden Vertreter der Arbeiterchaft im Namen der gesamten Belegschaft die Erklärung zu Protokoll gaben, daß sie die Uebergänge vom 15. April bedauern und das Versprechen abgaben, alles, was in ihren Kräften steht, zu tun, um ähnliche Vorkommnisse künftig zu vermeiden. Die von der Direktion der Knorrbremse in der Zwangslage abgegebene Erklärung vom 10. April wird als nichtig anerkannt und das hierüber ausgefertigte Schriftstück wird der Direktion zurückgegeben. Die Direktion gab ihrerseits die Erklärung ab, daß der Betrieb am 19. April wieder aufgenommen wird. Danach verbleibt es also auch für die Arbeiterchaft der Knorrbremse bei den zwischen dem Verband Berliner Metallindustrieller und dem Metallarbeiterverband getroffenen Tarifabkommen.

### Lohnunterschiede der Mühlenarbeiter Groß-Berlins.

Trotz der fortwährend steigenden Teuerung aller Lebensmittel- und Bedarfsartikel müssen die Arbeiter um jede ihnen zu gewöhnliche Lohnhöhe einen ähren Kampf führen. In den Mühlen werden zurzeit Löhne bezahlt, die weit unter dem stehen, was zum Einkauf des Notwendigsten erforderlich ist.

Einen im Februar vor dem Schlichtungsausschuss Groß-Berlin gefällten Schiedspruch lehnten die Mühlenarbeiter ab. Durch Arbeitsniederlegung haben die Unternehmer sich gezwungen, zu den vor dem Schlichtungsausschuss zuerkannten Löhnen 10 M. wöchentlich zuzulegen.

Verantwortlich wurde dabei weiter, daß, sobald die mit der Reichsgesetzliche schwebende Verhandlung der Unternehmer betr. Erhöhung der Mühlenlöhne beendet ist, erneut über die Lohnfrage mit den Arbeiterorganisationen verhandelt werden sollte.

Das letztere ist nun geschehen. Die Unternehmer erklärten, daß sie nicht in der Lage sind, nach den ihnen von der Reichsgesetzliche zugrundegelegten Mühlenlöhnen weitere Zugeständnisse zu machen. Sollte eine Schlichtungsinanz anderer Meinung sein, würden sie sich deren Urteil unterwerfen. Die Lohnkommission beauftragte die Organisation des Brauerei- und Mühlenarbeiterverbandes, zwecks Fällung eines Schiedspruches sich an den Schlichtungsausschuss Groß-Berlin zu wenden.

### Wegen der Zersplitterung der Organisation.

Einige Renegaten des Zentralverbandes der Angestellten haben den Versuch unternommen, den durch die Verschmelzung mit dem Zentralverband befristeten früheren Versicherungsangestellten-Verband von neuem ins Leben zu rufen. Sie hielten vor einigen Tagen eine öffentliche Versammlung im Schultheiß, Hofenheide, ab und hatten sich drei Referenten beschriebenen. Sie täuschten den Angestellten vor, noch radikal zu sein, als der J. d. A. und dabei politisch neutrale Arbeit leisten zu wollen. Der neue Verband finanziert sich zunächst wahrscheinlich aus Mitteln, die die früheren Führer des alten Verbandes der deutschen Versicherungsbeamten bei der Verschmelzung abzuliefern vergessen haben. Aus allen drei Referaten konnte niemand entnehmen, wie diese neuen Gründer den Absichten der Arbeitgeber gegenüber bei kommenden Lohnkämpfen zu verfahren gedenken. Man wehrte sich zwar stark gegen die Bezeichnung „gelb“, trotzdem steht in einem Hells fest, daß Vertrauensleute des neugegründeten Verbandes im Briefwechsel mit Direktoren laufende Berichte über das Organisationsverhältnis der Angestellten geben.

Die Vertreter des Zentralverbandes der Angestellten vertreten den Gedanken der freigewerkschaftlichen zentralistisch aufgebauten Einheitsorganisation. Sie weisen darauf hin, daß die Zersplitterung der Angestellten in einer Reihe von Organisationen die Schlagkraft derselben gerade bei Lohnbewegungen schwächt und daß jede Gründung einer neuen Organisation geradezu Verrat an den Interessen der Angestellten sei. Die Versammelten nahmen dann auch gegen wenige Stimmen eine Resolution an, in der die Empörung über die Absichten der Zersplitterung zum Ausdruck kommt und in welcher gesagt wird, daß die alleinberufene Interessenvertretung der Versicherungsangestellten nur im Zentralverband der Angestellten anerkannt wird.

Wir warnen alle Versicherungsangestellten, sich durch irgendwelche Lockrufe oder billige Mitgliedsbeiträge einfangen zu lassen.

### Kassenboten-Streit.

Im Januar d. J. wurden die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Kassenboten und Büroangestellten im Berliner Eisenhandel tariflich geregelt. Alle Arbeitgeber der Branche erkannten die Forderung der genannten Angestellten an, nur die Firma R. Brünninghaus Nachf., Gr. Frankfurter Str. 118, bildet eine unbillige Ausnahme. Dort ist ein Kassenbote seit 24 Jahren tätig, hat seine Pflicht und Schlichtheit in Wind und Wetter getan und erhält den fürlichen Lohn von 300 M. pro Monat. Er erbot nun mit Recht, Anspruch auf den Tariflohn, jedoch bekam er ihn nicht. Die Firma hielt den langjährigen Angestellten nicht mehr für wertvoll und machte aus diesem Grunde allerhand Schwierigkeiten. Die Organisation der Deutsche Transportarbeiterverband, vermittelte demittelst einzugreifen und erhielt folgenden Bescheid:

Wir haben den Kassenboten nur aus Mitleid behalten. Seine Arbeiten wurden während eines sechsmonatigen Fehlens von zwei Lehrlingen gemacht. Wenn wir denselben 20 Jahre gehalten haben, so gehört uns dafür eigentlich eine Prämie; es darf ihm etwa nicht als Anerkennung für genügende Leistungen anerkannt werden; denn er ist mäßig bequem und zeigt keine Spur von Interesse an prompter Erledigung seiner Arbeiten oder gar für das Geschäft. Wenn er heute ginge, würden wir seine Stelle nicht wieder besetzen, so überflüssig ist er geworden.

Wir bitten Sie, den Angestelltenausschuss zu hören, dessen Ansicht über ihn sich mit der unsrigen deckt und der durchaus damit einverstanden ist, daß wir denselben entlassen. In Anbetracht der jetzigen Verhältnisse wollen wir dies vorläufig nicht tun.

Seinen Anspruch auf Erhöhung seiner Bezüge lehnen wir ab.

Hochachtungsvoll  
R. Brünninghaus Nachf.

Der betz. Kassenbote versichert uns, daß er infolge der überaus miserablen Entlohnung seine geringen Ersparnisse aufgebraucht hat und daß er nicht weiß, wie er mit den 300 M. Monatslohn bei den jetzigen teuren Zeiten auskommen soll.

Gefenzeichnet werden muß aber auch das Verhalten des

Angestelltenausschusses der Firma. Derselbe zeigt wenig Verständnis für die Aufgaben, die er zu erfüllen hat. Von feststem Empfinden keine Spur; anstatt den Arbeitgeber darauf hinzuweisen, daß tarifliche Bestimmungen, die für die ganze Branche geschaffen, auch von allen Arbeitgebern ohne Ausnahme eingehalten sind, spielt er sich als Schlichter des Streitfalls des betreffenden Unternehmers auf. Firma und Angestelltenausschuss sind in diesem Falle gleichwertig und verdienen, öffentlich an den Pranger gestellt zu werden.

### Der Generalstreik als unvermeidbares Unglück.

Zu der in Nr. 194 des „Vorwärts“ unter obiger Überschrift veröffentlichten Notiz sendet uns der in ihr genannte Herr Seemann eine Berichtigung, worin er die an das Rundschreiben gemachten Bemerkungen als unmaßgeblich bezeichnet.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten habe nur deshalb an der Radikalisierung teilgenommen, weil durch die Forderung einer entscheidenden Mitwirkung der Gewerkschaften bei der Neuordnung der Verhältnisse allgemeine Arbeitnehmerinteressen berührt wurden.

Herr Seemann habe grundsätzlich die Auffassung vertreten, daß kein Staatsbürger für die Wahrnehmung seiner Staatsbürgerpflichten besondere Belohnung beanspruchen dürfe. Das geforderte besondere Mitbestimmungsrecht der Gewerkschaften in staatspolitischen Angelegenheiten sei daher unvereinbar mit der demokratischen Reichsverfassung. Dagegen müsse allen Gewerkschaften ohne Rücksicht auf Streikbeteiligung ein entscheidendes Mitbestimmungsrecht in Wirtschaftsfragen (Wirtschaftsparlament) gewährt werden.

Auch habe der GDA den Streik nicht deshalb als unvermeidbares Unglück bezeichnet, weil er nicht an der „Ernte des Generalstreiks“ beteiligt war, sondern weil ihm bekannt war, daß die Arbeitgeberverbände auch den Angestellten, die nicht gestreikt hätten, aber wegen früherer Forderungen ihre Tätigkeit nicht ausüben konnten, Schicksalschläge machen wollten.

Trotz der obigen Richtigeitstellung wird die Haltung des Gewerkschaftsbundes zum Generalstreik durchaus nicht einwandfrei.

Die Firma C. u. A. Brennintmeyer, Königsfr. 33, erucht uns unter Bezugnahme auf die in Nr. 193 des „Vorwärts“ veröffentlichte Sperrnotiz des Verbandes der Schneider, Schneiderinnen und Tischlerarbeiter Deutschlands um die Feststellung, daß es sich nicht um einen gegen die Firma verhängten Boykott, sondern nur um eine Arbeitsperre handelt.

Die Leser des „Vorwärts“ werden die fragliche Notiz auch nicht anders aufgefaßt haben, denn es ist ja in ihr nur von einer Sperrung der Arbeitnehmer die Rede.

Die Verhängung des Boykotts wäre auch nicht Sache einer einzelnen Berufsorganisation, sondern nach altem Herkommen der Partei- und Gewerkschaftsinstanzen.

**Deutscher Transportarbeiter-Verband.** Sektion I, Berlin. Handelskassenscheiter und Arbeiterinnen aus der Textilbranche. Montag, den 19. April, abends 6 Uhr, im Adlon-Hotel-Kasino, Polymarktstr. 72. Eine Mitgliederversammlung. Branchenangelegenheiten.

**Handelskassenscheiter und Arbeiterinnen aus der Branche der Engrosisten und Sektionsindustrie.** Dienstag, den 20. April, abends 6 Uhr, im Adlon-Hotel-Kasino, Polymarktstr. 72. Eine Mitgliederversammlung. Branchenangelegenheiten.

**Handelskassenscheiter und Arbeiterinnen aus allen Betrieben der Leder- und Lederwarenbranche (Handel und Industrie).** Donnerstag, den 22. April, abends 7/8 Uhr, in Dockers Kellern, Behrstr. 17 (großer Saal). Branchenangelegenheiten. Tagesordnung in allen Versammlungen: 1. Stand unserer Lohnbewegung und Beschäftigung. 2. Bericht von der letzten Zentralversammlung. 3. Branchenangelegenheiten.

**Stände Einzelhandel.** Dienstag, den 20. April, abends 7/8 Uhr, in den Zentralkellern, Alte Jakobstr. 32. Tagesordnung: 1. Bericht über den Stand unserer Lohnbewegung und unsere Forderung für den 6. Uhr-Vorbereitung. 2. Bericht von der Handelskassenscheiter-Konferenz. 3. Die Verhandlungen vor dem Reichsarbeitsministerium betr. Bezahlung der Streiktag.

**Zentralverband der Angestellten.** Sitzung: Sachgruppe 2 (Magistrats-Hilfsangestellte). Der Betriebsratetourist im Verbandsbureau hält wegen der Delegiertenversammlung am Montag, den 19. April aus. Nächster Kurstag beginnt am Montag, den 26. April 19.0. Sachgruppe 16 (Sektions-Raubdruck- und Buchbindereingestellte). Mitgliederversammlung am Montag, den 19. April, abends 7/8 Uhr, im Verbandsbureau, Belle-Alliance-Str. 7-10 (Bericht über Tarifverhandlungen).

**Angestellte der chemischen Industrie.** Am Dienstag, den 20. d. M., findet in Kriems Kellern, Seitenheide 15, eine öffentliche Versammlung statt. Beginn derselben punkt 7 Uhr. Thema: Bericht über das Angebot der Arbeitgeber. Arbeitsgemeinschaft jeter Angestelltenverbände. Ortssekretariat.

**Deutscher Wertmischer-Verband.** Sachgruppe 7, Textilindustrie. Versammlung Dienstag, den 20. April, nachm. 6/7 Uhr, im Rathauskeller, Berlin.

**Bund der technischen Angestellten und Beamten.** Vertrauensmännerversammlung am Montag, den 19. April, abends 7 Uhr, im Börsenpalast der Ruckerstraße, Kaiser-Bühnen-Str. 31.

Verantwortl. für den redaktion. Teil: **Walter Jäger**, Charlottenburg; für Anzeigen: **Th. Glade**, Berlin; Berlin: **Bismarck-Verlag** G. m. b. H., Berlin. Druck: **Bismarck-Verlag** G. m. b. H., Berlin. Verlagsanstalt **Paul Cramer** u. Co., Berlin, Lindenstr. 2. **Grünz 3** Verlagen.

# A W E R T H E I M

*Preiswerte  
Angebote*

<b>Damen-Kleider</b>	Seidenkleid, reich gestickt . . . . .	295 <sup>00</sup>	<b>Mantelkleid</b> , reinwollener Cheviot	550 <sup>00</sup>
<b>Mäntel, Kostüme</b>	Mantel aus Seide, imprägniert . . .	495 <sup>00</sup>	<b>Kostüm</b> , blau und farbige Stoffe, von	405 <sup>00</sup>
<b>Damen-Paletots</b>	auch für Backfische, melierter Stoff . . .	149 <sup>00</sup>	<b>Damen-Paletot</b> , kariert oder meliert	225 <sup>00</sup>
<b>Blusen</b>	gestickter Batist, Kimonoform, verschiedene Farben . . . . .	38 <sup>00</sup>	<b>Sportbluse</b> , Batist, großer Kragen . .	65 <sup>00</sup>
<b>Kleiderröcke</b>	solider Stoff, moderne Form . . . . .	42 <sup>00</sup>	<b>Kleiderrock</b> , fester, cheviotartiger Stoff	65 <sup>00</sup>
<b>Unterröcke</b>	farbig gestreifter Waschtstoff .	49 <sup>00</sup>	<b>Unterrock</b> , Trikot, pliss. Stoffansatz .	54 <sup>00</sup>
<b>Morgenröcke</b>	Kimonoform, Waschtstoff, dunkelgemustert . . . . .	130 <sup>00</sup>	<b>Morgenrock</b> , gemust. Waschtstoff	155 <sup>00</sup>
<b>Damen-Hüte</b>	großer Matelot, gutes Geflecht . . . . .	78 <sup>00</sup>	<b>Mod. Hutformen</b> , viele Farben . . .	28 <sup>00</sup>

Ullstein-Schnittmuster in allen 4 Geschäften